

# Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt

## und Anzeiger

Erscheint jeden Wochentag nachmittags — Fernspr. Nr. 11.  
Postfachkonto Leipzig 28 464. — Gemeindegeldkonto 14. —  
Bankkonten. Kommerz- und Privat-Bank Zweigstelle Hohen-  
stein-Ernstthal — Darmstädter und Nationalbank Zweig-  
stellenvermittlung Hohenstein-Ernstthal — Unterlangt eingehende  
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt — Einblendungen  
ohne Namensnennung finden keine Aufnahme

Bei Klagen, Konkursen, Vergleichs usw. wird der Brutto-  
betrag in Rechnung gestellt. Im Falle höherer Gewalt —  
Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes  
der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungs-  
einrichtungen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Vorfahrung  
oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des  
Bezugspreises

Hohenstein-Ernstthaler Zeitung, Nachrichten und Neueste Nachrichten

Generalanzeiger für Hohenstein-Ernstthal mit Güttengrund, Oberlungwitz, Versdorf,  
Hermisdorf, Bernsdorf, Müseldorf, Langenberg, Meinsdorf, Falken, Langenchursdorf, Reichen-  
bach, Callenberg, Grumbach, Eirschheim, Ruchsnappel, St. Egidien, Wülstenbrand, Gräna,  
Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Erlbach, Pleiße und Ruffdorf.



Dieses Blatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts,  
des Finanzamts und des Stadtrats zu Hohenstein-Ernstthal, sowie der Behörden der  
umliegenden Ortschaften behördlicherseits bestimmte Blatt.

Druck und Verlag von Dr. Alban Frick.

Nr. 30

Der Raum des Millimeters der einseitigen Anzeigen-  
seite kostet 6 Pfa. der einseitigen Werbefläche 18 Pfa.  
Für den Nachweis werden 25 Goldpfennige berechnet.

Sonnabend, den 4. Februar 1928

Bezugspreis halbjährlich 30 Goldpfennige  
einjährlich 60 Goldpfennige

78. Jahrg.

### Rheinlandräumung gegen bar?

Von unserem Berliner Vertreter  
Berlin, 4. Februar

Von besonderer Seite erfahren wir, daß die Rede Briands im Auswärtigen Amt als Beweis dafür angesehen wird, daß der französische Außenminister wünscht, die Frage der Rheinlandräumung wieder in Fluß zu bringen, sobald die Kammerwahlen vorüber sind. Von besonderer Bedeutung ist nach Ansicht der zuständigen Stellen Briands Erklärung, daß Frankreichs Sicherheit nicht am Rhein bedroht sei. Damit fällt nämlich die französische These „Rheinlandräumung gegen Sicherheiten“.

Die neue These dürfte lauten „Rheinlandräumung gegen bar“. Selbstverständlich ist damit nicht gemeint, daß wir die Räumung des besetzten Gebietes durch eine neue Belastung unseres Staats erkaufen würden. Dazu wären wir ja auch garnicht in der Lage. Gemeint ist vielmehr, daß die Obligationen vorzeitig mobilisiert, das heißt, verkauft werden können, was Frankreichs Finanzen in erheblichem Maße zu Gute kommen würde. Prinzipiell hätte Deutschland hergegen keine Einwendungen zu erheben, wenn auch natürlich erst die Rückwirkungen einer solchen Maßnahme genau geprüft werden müßten.

Unverständlich erscheint Briands Aufforderung an unseren Außenminister, seine Mahnung zur Abklärung noch einmal nach der anderen Seite, also an die Adresse von Sowjet-Rußland zu richten. An zuständiger Stelle ist man sich nicht ganz klar darüber, was der französische Außenminister mit dieser Redewendung gemeint hat, da doch bekanntlich gerade Sowjet-Rußland auf der Abrüstungskonferenz die weitgehendsten Vorschläge gemacht hat. Es wird besonders betont, daß sich Rußland und Deutschland über die polnisch-litauische Frage bis in die geringfügigsten Einzelheiten einig sei.

Die deutsche Regierung begrüßt, wie wir erfahren, Briands Erklärung, daß er die öffentlichen Auseinandersetzungen für zweckmäßig erachtet, um zu einer Verständigung zu kommen, da der französische Außenminister diesen Standpunkt bekanntlich nicht immer vertreten hat. Sie begrüßt auch seinen Wunsch, bei der Rheinlandräumung weniger auf Sicherheiten — die durch Versailles und Locarno ja in völlig ausreichendem Maße geschaffen sind — als auf finanzielle Vorteile zu sehen, da man hoffen kann, auf diese Art bedeutend eher zu einer Verständigung zu kommen.

Man glaubt an unterrichteter Stelle, daß die Stagnation der Verständigungspolitik, die nach dem verheißungsvollen Auftakt von Thoiry eingetreten ist, als überwinden angesehen wird. Natürlich müssen erst die französischen Wahlen vorüber sein. Vorher ist höchstens mit einer Verminderung der Besatzung, auf keinen Fall aber mit einer Aufröhlung der Räumungsfrage zu rechnen. Es ist so gut wie ausgeschlossen, daß Briand von den übrigen Besatzungsmächten bei seinen giesbezüglichen Absichten irgendwelche Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden, wenn er auch erklärt hat, noch einmal vorher mit London und Brüssel Fühlung nehmen zu müssen. Das dürfte nur eine formale Rücksicherung sein, wie ja auch der Direktor einer Aktiengesellschaft manchmal in einer Sache, die er sehr gut allein entscheiden könnte, vorher erst den Aufsichtsrat zusammenruft.

### Die Reichsbahn vor der Tarifierhöhung

Gilbert gegen eine Auslandsanleihe

Berlin, 3. Februar

Reichsverkehrsminister Dr. Koch teilte heute im Haushaltsausschuß des Reichstages mit, daß die Reichsbahngesellschaft sich augenblicklich mit der Frage einer Tarifierhöhung beschäftigt. Wenn irgend möglich, mußte jedoch eine Tarifierhöhung vermieden werden. Trotz dieser Abklärung ist diese Mitteilung zweifellos ein Alarmzeichen.

Aus der Kapitalaufnahme der Deutschen Reichsbahngesellschaft im Inlande geht unzweifelhaft hervor, daß die Absicht, den amerikanischen Kapitalmarkt zu beanspruchen, an dem Widerstand des Reparationsagenten gescheitert ist. Die Reichsbahngesellschaft ist durch die ablehnende Stellungnahme des Agenten in eine sehr prekäre Lage geraten. Die jetzt eingeleitete Beschaffung einer Inlandsanleihe in Höhe von 200 bzw. 225 Millionen Mark reicht bei weitem nicht aus, den Kapitalbedarf der Reichsbahn zu befriedigen. Der Ausgleich der Einnahme und Ausgabe im abgelaufenen Jahre ist unter Hinzuziehung des Gewinnvorrates aus dem Vorjahre möglich, da die Ausgaben für den Anlagezuwachs aus den laufenden Betriebseinnahmen gedeckt werden mußten. Der Plan der Abklärung der vorläufig auf Betriebstonten genommenen Aufwendungen für Anlagezwecke durch eine Anleihe ist jetzt als endgültig erledigt anzusehen. Für das laufende Jahr ist eine starke Drofflung des Beschaffungsprogrammes veranschlagt worden, nachdem die Besetzungsreform, Lohnerhöhungen und die Erhöhung der Reparationslast der Reichsbahn gegenüber dem Jahre 1927 eine

Mehrbelastung von über 300 Millionen Mark auferlegt hat. Eine weitere Drofflung der Beschaffungen ist mit den Grundfögen gesunder Betriebsführung nicht vereinbar.

Wenn der Reparationsagent durch Haltung der Reichsbahn die Kapitalbeschaffung unterbindet, bleibt, da eine wesentliche Steigerung der Einnahmen kaum in Rechnung gestellt werden kann und eine Minderung der Ausgaben nicht mehr möglich ist, als einziger gefährdender Ausweg eine Erhöhung der Tarife, die, wie die Erklärung des Reichsverkehrsministers zeigt, immer mehr an Wahrscheinlichkeit gewinnt. Die Möglichkeit einer Tarifierhöhung ist in dem Jahresbericht des Eisenbahntommissars bereits in Erwägung gezogen worden, ohne daß man sich über die Konsequenzen einer derartigen Maßnahme klar zu werden versucht. Wenn Herr Varter Gilbert die an sich anerkanntswerte Absicht, eine Venderkung des Dawesplanes herbeizuföhren, hat, so darf diese Absicht doch auf keinen Fall mit Maßnahmen eingeleitet werden, die den Erfolg haben, die deutsche Wirtschaftsjunktur zu zerschlagen. Wenn der Agent die Reichsbahn zu einer Tarifierhöhung zwingt, so stellt er sich in einen schroffen Gegensatz zu der Konjunkturpolitik des Reichswirtschaftsministers, der aus Rücksichtnahme auf die konjunkturelle Lage Eisen- und Kohlenpreiserhöhungen verbietet, auf der anderen Seite aber keine Möglichkeit hat, um Erhöhungen der Löhne und Frachten zu verhindern. Die deutsche Wirtschaftspolitik kommt auf diese Weise in eine Sackgasse, aus der man überhaupt keinen Ausweg mehr sieht.

### Die letzten Verhandlungen über das Schulgesetz

Eigene Drahtmeldung

Berlin, 4. Februar

Die Schlußverhandlungen für das Reichsschulgesetz sind in vollem Gange. Dazu ist zu bemerken, daß die Anregung zu der Ministerbesprechung nicht vom Zentrum, sondern vom Reichsinnenminister von Reudell ausgegangen ist. Sie hat zu keinem Ergebnis geführt, und jetzt wird das Kabinett einen letzten Versuch unternehmen, ob nicht vielleicht doch noch eine Einigungsformel zu finden ist.

Die bisher gemachten Vorschläge sind abgelehnt worden. Das Zentrum wollte eine lange Sperrfrist zum Schutze der Simultanschule in Hessen-Nassau und Baden begehren und ließ die Volkspartei zu gleicher Zeit wissen, daß es in der Frage der geistlichen Schulaufsicht wie bei der Definition des geordneten Schulbetriebes mit sich reden lassen werde, falls die Volkspartei in der Frage der Simultanschule nachgäbe. Nachdem Scholz, Stresemann, Curtius und Kunkel sich noch einmal beraten hatten, wurde dieser Kompromißvorschlag abgelehnt. Wenn wir recht unterrichtet sind, hat die Volkspartei nicht nur erklärt, daß sie in der Frage der Simultanschule auf ihrem Standpunkt beharre, sondern auch noch hinzugefügt, daß man von einem Entgegenkommen des Zentrums in der Frage der Errichtung von Sonderschulen für die konfessionell Minderheiten (geordneter Schulbetrieb) nicht gut reden könne, da ja die volksparteiliche Auffassung auch in dieser Frage von der Mehrheit des Ausschusses geteilt werde.

Wie wir erfahren, haben sich daraufhin in

der Reichstagsfraktion des Zentrums bereits Stimmen erhoben, die weitere Verhandlungen für überflüssig erklären. Auch die Fraktionsführung steht auf dem Standpunkt, daß es keinen Zweck habe, weiter zu verhandeln, sobald die Volkspartei offiziell erklärt, daß sie an ihrer Auffassung festhalte. In parlamentarischen Kreisen hält man es für möglich, daß das Zentrum schon in diesen Tagen beschließen wird, seine Minister aus der Regierung abzurufen. In diesem Fall müßte ein Notetat eingebracht werden. Alle Verhandlungen haben nur noch den Zweck, dieses Neuberste zu verhindern.

### Die Wahlparolen der Volkspartei

Eigene Drahtmeldung

Berlin, 4. Februar

Die Deutsche Volkspartei beabsichtigt, in den Mittelpunkt ihrer Wahlagitatio dieses Mal die Frage des Einheitsstaates zu stellen. Sie wird eine großzügige Verwaltungsreform fordern und diese damit begründen, daß die Doppelarbeit der Behörden auf die Dauer nicht behalt werden kann. Weiter wird sie Vereinfachung der Steuern verlangen. Die Volkspartei beabsichtigt, sich restlos zu den Grundfögen unserer bisherigen Außenpolitik zu bekennen, dabei aber klar zum Ausdruck zu bringen, daß auch die Verständigungspolitik dort eine Grenze finden müße, wo unsere Ehre als Nation auf dem Spiele steht.

Innerpolitisch wird sich die Volkspartei vor-  
sichtlich vorbehaltlos zur republikani-

sehen Staatsreform bekennen. Die Frage der Flaggenfrage dürfte nicht berührt werden. Dagegen ist — zumindest in Berlin — in Aussicht genommen, in klarer und eindeutiger Weise zum Ausdruck zu bringen — daß die Deutsche Volkspartei für Gleichberechtigung aller Konfessionen eintritt und das Aufrollen der Rassenfrage ablehnt und bekämpft.

### Notkündigung der mecklenburgischen Landbevölkerung

Schwerin, 3. Februar

Sieben Extrazüge waren neben den fahrplanmäßigen Zügen von der Reichsbahn eingelegt, um die vielen Tausende von Landwirten aus allen Teilen Mecklenburgs zur Massenkündigung in die Landeshauptstadt zu bringen. Die Versammlung der rund 1500 Demonstranten mußte wegen Raumangels unter freiem Himmel abgehalten werden.

Dr. Wendhausen-Spotendorf, der Vorsitzende des mecklenburgischen Landbundes, sprach über das Thema: „Was wir wollen“. Er ging insbesondere auf die Not der mecklenburgischen Landwirtschaft ein und warf der mecklenburgischen Staatsregierung landwirtschaftsfeindliche Gesinnung vor.

In einer einstimmig angenommenen Entschlieung fordert der mecklenburgische Landbund u. a. bis 15. Februar d. J. die Auszahlung der bewilligten Notkreditdote, von denen 1,2 Millionen Ende Oktober und 1,8 Millionen Ende November vom Reich der mecklenburgischen Regierung überwiesen wurden. Falls die Forderungen nicht bald bewilligt werden sollten, werde der Landbund einen Volksentscheid auf vorzeitige Beendigung der Wahrung des Landtages herbeiföhren.

### Um die Aussetzung der Urteilsvollstreckung im Fremdprozeß Wilms

Berlin, 3. Februar

Mit dem Antrage auf Wiederaufnahme des Verfahrens für die vier zum Tode Verurteilten des Fremdprozeßes Wilms hat der Verteidiger das Ersuchen gestellt, den Aufschub der Urteilsvollstreckung anzuordnen. Die Strafkammer hat den Aufschub der Vollstreckung abgelehnt, da mit der Vollstreckung noch nicht begonnen sei. Gegen diesen Beschluß hat die Verteidigung die sofortige Beschwerde eingelegt und darauf hingewiesen, daß das Urteil mit der Rechtskraft in den Verfahrensabschnitt der Vollstreckung von selbst eintrete. Anderenfalls hätte die Ueberführung der Verurteilten nach Pöthensee nicht erfolgen dürfen.

### Die Finanzlage in Frankreich

Poincarés große Rede

Paris, 3. Februar

In der gestrigen und heutigen Kammer Sitzung hielt Poincaré den ersten Teil seiner angekündigten finanzpolitischen Rede. Einleitend bemerkte er: „Ich habe mich so sehr wie möglich darauf beschränkt, an das von der Regierung und vom Parlament seit Ende Juli 1926 vollbrachte Werk zu erinnern. Ich werde systematisch jede rückblickende Polemik über die vorangegangene Legislaturperiode oder das erste Jahr dieser Legislaturperiode vermeiden. Ich arbeite im engen Zusammenwirken mit meinen Ministerkollegen am Werke der Annäherung und der Eintracht. Ich werde also nicht ein Wort sagen, was diese Eintracht kompromittieren könnte.“

Sodann stellte Poincaré fest, daß der Franzosen zu einem Fünftel seines Wertes stabilisiert ist, und behauptete, daß die Preise für den Lebensunterhalt ebenfalls auf



dem Index fünf Milliarden. Bei Besprechung der Amortisationsfrage hob er die Erleichterungen hervor, die die Einnahmen aus dem Dawesplan gebracht hätten. Die Durchführung des Amortisierungswertes selbst wurde bis zu 50 Jahren Zeit in Anspruch nehmen. Zum Schluß besprach Poincaré die Währungsstabilisierung. Er erklärte, die Währungsstabilisierung habe dem Lande Wohlstand gebracht, aber der Franken habe die Tendenz gehabt, zu steigen. Im Interesse der Industrie, der Arbeiter und der Wirtschaft überhaupt habe man den Kurs dadurch aufrechterhalten müssen, daß man Franken ausgab. Aber um nicht eine Inflation zu schaffen, habe man diese Franken nicht in den Verkehr gebracht, sondern sie als Kompensation gegen rückerstattete Vorkäufe in den Kassen der Bank von Frankreich gelassen. Diese Operation sei vollkommen gelungen. Als Gegenpartie einer Schuld auf Sicht habe das Gehagamt beständig sich ein Guthaben erhalten, und auf diese Weise den Notenumlauf revalorisiert.

Wenn auch der Notenumlauf von 50 auf 56,3 Milliarden Franken gestiegen sei, so habe er doch niemals die höchstzulässige Grenze von 58,5 Milliarden Franken erreicht. Er verlas eine Reihe von Schriftstücken, um die günstige Lage der Bank von Frankreich zu beleuchten. Die Krisis in der Industrie sei unvermeidlich gewesen. Sie sei aber nicht die Folge der von der Regierung zum Ausgleich des Budgets und zur Stützung des Franken ergriffenen Maßnahmen, sondern sie sei die indirekte Folge der Währungsunordnung gewesen. Auch der Anstieg der Preise sei 1928 im Vergleich zu 1927 gestiegen.

Auf die Stabilisierung übergehend, erklärte Poincaré, man habe ihm drei Vorschläge nahegelegt: 1. Stabilisierung zum Kurse von 150 Franken für 1 Pfd. Sterling, 2. Stabilisierung zum jetzigen Kurse (124 Franken für 1 Pfd. Sterling), 3. erst Revalorisierung, dann Stabilisierung. Frankreich habe bewiesen, daß es auf ausländische Kredite verzichten könne. Die Regierung werde zu einer Stunde, die noch nicht geschlagen habe, die notwendige Initiative ergreifen. Es sei um so klüger, abzuwarten, als alle Lösungen ihre Vor- und Nachteile hätten, und die Berufsleute Sachverständigen hätten innerhalb eines Jahres ihre Ansicht geäußert. Was eine neue vollständige Aufwertung des Franken anbetrifft, so habe sich gezeigt, daß selbst eine Teilaufwertung nur innerhalb einer unbestimmten Zahl von Jahren durchgeführt werden könnte. Aber auch die Stabilisierung zum jetzigen Kurse werde unverzüglich zahlreiche ernste Fragen aufwerfen. Die Regierung werde erst zum gegebenen Zeitpunkt vor die Kammer treten und eine Lösung vorschlagen.

### Das Vertrauensvotum für die Regierung angenommen

Paris, 3. Februar  
Der Senat hat im Anschluß an die Rede Briands mit allen gegen eine Stimme die Tagesordnung Marraud angenommen, in der es heißt: Der Senat spricht der Regierung das Vertrauensvotum aus, daß sie immer mehr die Friedensgarantien verstärkt, die Achtung vor den Verträgen aufrechterhält und die nationale Sicherheit gewährleistet, und billigt die Erklärungen des Ministers des Aeußern.

### Der Bergmann-Scandal

Berlin, 3. Februar  
In der Bergmann-Untersuchung ist vorläufig ein Stillstand eingetreten. Die neuen Beschuldigungen, die Bergmann in seinem Geständnis gegen Beamte der Staatsanwaltschaft und der Polizei erhoben hat, werden zur Zeit nachgeprüft. Das Ende der Affäre ist aber noch nicht abzusehen. Gestern sind wieder an 60 neue Anzeigen Geschädigter eingegangen, die eine bestimmte dritte Person, die in verantwortlicher Stellung steht und deren Name bisher noch nicht genannt ist, schwer der Mithilfe beschuldigen.

### Eine Erklärung der Polizei

Berlin, 3. Februar  
Der Polizeipräsident veröffentlicht eine Erklärung zu dem Bericht einer Berliner Korrespondenz über die Angelegenheit Bergmann, der bedauerlicher Weise den Anschein erweckt habe, daß die Kriminalpolizei die Aufklärung des Falles Bergmann verfehlt habe. Die Korrespondenz erklärte, daß der Direktor der Treuhändergesellschaft für Handel, Industrie und Gewerbe, Roesch, im April der Kriminalpolizei mündlich und schriftlich genaue Einzelheiten über Verfehlungen Bergmanns mitgeteilt habe, daß aber daraufhin nichts geschehen sei. Wie der Polizeipräsident feststellt, erfolgten die Befundungen Roesch gegen Bergmann s. Zt. bei einer Vernehmung Roeschs und zwar in Verfolg einer Strafanzeige gegen Roesch, bei der Bergmann als Hauptzeuge benannt worden war. Die Kriminalpolizei habe alsbald nach Abschluß der Untersuchung das ganze Material, also auch die Befundungen gegen Bergmann pflichtgemäß

# Hein verhaftet!

**Der Posträuber und Mörder Hein konnte heute vormittag bei Weingarten verhaftet werden.**

Lichtenfels, 4. Februar  
Die Verhaftung Heins erfolgte heute früh gegen 9 Uhr auf einem Felde unweit Weingarten bei Lichtenfels. Hein wurde von einem Polizisten des Fahndungskommandos Staffelsheim aufgefordert, sich sofort zu ergeben, andernfalls geschossen werden würde, worauf sich Hein, ohne Widerstand zu leisten, ergab. Mit hochgehobenen Händen führten die Polizisten Hein durch die Ortschaft Weingarten in die Wirtschaft von Lorenz. Der Raubmörder war stark heruntergekommen und total ausgehungert. Hein gestand, der gesuchte Posträuber und Raubmörder zu sein und den Gendarmeriebeamten in Unterseimau erschossen zu haben. Er ist ohne jede Wasmittel. Papiere hat man bei ihm nicht vorgefunden, sondern lediglich einen Revolver und Munition. Nach einem Verhör wurde er mittels Autos nach Lichtenfels gebracht. Wohin er weitertransportiert wird, ist bis jetzt noch nicht entschieden.

Weingarten bei Lichtenfels, 4. Febr.  
Der Posträuber Hein wurde in einem Walde in der Nähe von Weingarten bei Banz, wo er sich versteckt hielt, von drei Beamten der Landespolizei verhaftet. Hein war ohne Munition und hat sich, als ihm die Beamten ihre Revolver vorhielten, widerstandslos ergeben. Er wurde gefesselt und unter starker Bedeckung zunächst in die bereits erwähnte Gastwirtschaft abtransportiert, von wo aus er in das Amtsgerichtsgefängnis Lichtenfels überführt werden wird. Die Nachricht von der erfolgten Festnahme des Mörders verbreitete sich wie ein Lauffeuer in der ganzen Umgebung.

Ehe uns diese Meldungen heute vormittag erreichten, lagen uns folgende vor:

an die Staatsanwaltschaft abgegeben. Der von der Korrespondenz genannte Kriminalassistent Splittgerber habe nach jeder Richtung hin vollkommen korrekt gehandelt.

### Jacoby und Kutischer

Berlin, 3. Februar  
Die auffeherregende Verhaftung des Staatsanwaltschaftsrats Jacoby hat zu Nachprüfungen geführt, die nunmehr auf einen anderen Fall zurückgreifen, der seinerzeit in Richterfreies großes Bestreben hervorgerufen hatte, Jacoby, einer der ersten, die mit dem Fall Kutischer in Berührung kamen, ist auf diesen Fall nicht näher eingegangen, und erst Monate später gelang es, die Mischgeschichten des dunklen Grenzmannes Kutischer aufzuklären. Dem Staatsanwalt Jacoby wurde dann eines Tages Michael Holzmann vorgeführt, der durch seinen Verteidiger in einer etwa 45 Seiten langen Schrift in voller Ausführlichkeit die unglaublichen Schiebung, die Kutischer damals verübt hat, schilderte. Trotz dieser detaillierten Anschuldigungen hatte Staatsanwalt Jacoby keinerlei Schritte gegen Kutischer eingeleitet. Er hatte vielmehr lediglich einmal bei der Preussischen Staatsbank angefragt, ob an diesen Anschuldigungen etwas dran sei und ob man Kutischer für einen Betrüger halte. Zu dieser Meldung erfahren wir von unterrichteter Seite, daß gegen Jacoby kein Strafverfahren wegen der Kutischerangelegenheit eingeleitet sei. Eine Ausdehnung der Untersuchung im Falle Bergmann auf den Fall Kutischer kommt schon deshalb nicht in Frage, weil es sich um zwei völlig getrennte Fälle handelt. Gegen Jacoby ist wegen seines Verhaltens im Falle Kutischer i. Zt. ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden, das zu einer disziplinarischen Bestrafung Jacobs führte. Anhaltspunkte für ein strafrechtliches Vergehen haben sich nicht ergeben.

### Unlautere Geschäfte einer Beamtin

München, 3. Februar  
Eine große Betrugsgeschichte, über die die Behörden noch strenges Stillschweigen bewahren, beschäftigt, wie die „Münchener Zeitung“ meldet, gegenwärtig die Staatsanwaltschaft. Es handelt sich um unlautere Geldgeschäfte der Frau eines Münchener Beamten, die Leute um Geldbeträge in Höhe von über 10.000 Mk. geprellt hat. Die Frau verstand es, sich durch ein sehr gewandtes Auftreten Vertrauen zu erwerben, hieß ein eigenes Auto und besaß auch ein Rennpferd. Sie befindet sich in Untersuchungshaft. Ihr Mann, der angeblich von den Betrügereien nichts wußte, wurde vorläufig bis zur Klärung der Angelegenheit seines Dienstes entzogen.

Koburg, 3. Februar  
Trotzdem Reichswehr und Landespolizei aus Koburg, Bamberg und Bayreuth gestern nachmittag und die ganze vergangene Nacht über nach dem mehrfachen Mörder Hein fahndeten, ist es diesem wiederum gelungen, zu entkommen. Trotz ausgiebiger Absperzungsmassnahmen dürfte er sich aller Wahrscheinlichkeit nach in westlicher Richtung durchgeschlagen haben.

Lichtenfels, 3. Februar  
Die auch während der Nacht vorgenommenen Streifen nach dem Posträuber und Mörder Hein blieben wiederum erfolglos. Der Bangerwald ist ein sehr unübersichtliches Gelände mit vielen Bergen und Tälern, so daß sich darin leicht ein Mensch verbergen kann. Dem umgehenden Gerücht, daß Hein gestern nachmittag in Kossach einen Zug bestiegen habe und nach Koburg gefahren sei, legt die Staatsanwaltschaft keine Bedeutung bei.

Bamberg, 4. Februar  
Der Mörder Hein ist, wie die Mätter melden, allem Anschein nach durch die Sperre, die von der Landespolizei gebildet wurde, durchgeschlüpft und weiter in Richtung auf Bamberg geflohen. Er soll in einer Ortschaft in der Nähe des Staffelsberges gesehen worden sein und sich dem Jäger zugewendet haben. Sämtliche Polizeimannschaften sind weiterhin zu der Verfolgung aufgeboten.

### Von sieben Augen durchbohrt

Frauen i. W., 3. Februar  
Im Laufe des Donnerstag fand hier die Sektion der Leiche des Kriminalkommissars Schmidt, der bekanntlich am Montag durch den Posträuber und Mörder Hein erschossen wurde, im Weissen eines Vertreters der Staatsanwaltschaft und des Amtsgerichts statt. Dabei wurde festgestellt, daß Schmidt von sieben Augen gestossen worden ist. Die unmittelbare Todesursache ist auf zwei Herzschüsse zurückzuführen; durch einen der Schüsse war übrigens ein Teil der linken Lunge durchbohrt worden.

### Verhaftung eines Albaners in Wien

Wien, 3. Februar  
Der Polizeikorrespondenz zufolge wurde der aus Krupa in Albanien stammende Ibrahim Lica verhaftet, der nach Wien gekommen sein soll, um gegen den hier befindlichen ehemaligen albanischen Ministerpräsidenten Haxhi San Bei Pristina einen Anschlag zu verüben. Lica behauptete bei der polizeilichen Vernehmung, daß er in seiner Heimat gebunden worden sei, nach Wien zu reisen, um hier ein Attentat gegen Hassan Bei Pristina zu verüben, er will aber von allem Anfang an entschlossen gewesen sein, den Auftrag nicht auszuführen. Die ihm zu diesem Zweck übergebene Waffe habe er schon während der Hin- und Rückfahrt ins Meer geworfen. In der Tat wurde eine Waffe weder bei ihm noch in seinem Quartier vorgefunden. Weitere Erhebungen sind im Gange. Ibrahim Lica wurde dem Landesgericht eingeliefert.

Wien, 3. Februar  
Der wegen eines geplanten Mordanschlages verhaftete Albaner Ibrahim Lica soll früher Polizeibeamter und eine zeitlang Gemeindevorsteher von Reza gewesen sein. Er habe angegeben, zu dem Anschlag von dem albanischen Präsidenten Ahmed Zogu Bei und dem Bruder des in Prag ermordeten Zena Beg persönlich beauftragt worden zu sein. Diese hätten ihm erklärt, Hassan Bei Pristina sei ein Verräter und ein Feind Albaniens, der u. a. den albanischen Konsul in Prag, Zena Beg, habe ermorden lassen. Es würde deshalb eine patriotische Tat sein, diesen Mann zu erschließen. Schließlich sei er dahin instruiert worden, bei einer eventuellen Verhaftung zu erklären, es handele sich um Blutrahe für den ermordeten Zena Beg.

### Der Niesenbrand in Amerika

Fünf Straßenblocks eingeschert  
New York, 3. Februar  
Der Niesenbrand in Fallriver zerstörte fünf Straßenblocks des Geschäftsviertels. Der Bürgermeister und der Polizeichef schätzen den Schaden auf 7 bis 12 Millionen Dollar, Vertreter von Versicherungsgesellschaften sind jedoch der Ansicht, daß der Schaden vielleicht auf 25 Millionen Dollar steigen werde. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Einige Feuerwehrleute und unbeteiligte Personen wurden durch einstürzende Mauern leicht verletzt.  
Aus der näheren und weiteren Umgebung und sogar aus Boston und Providence traf die Feuerwehr ein, um den Brand, der die ganze Nacht wüthete, zu bekämpfen. Es wurden drei Hotels, sechs Bankgebäude, zwei Theater, eine

Straße, ein Zeitungs- und zahlreiche Geschäfts-häuser eingeschert. 2000 Personen sind arbeitslos geworden. Das Feuer entstand in einer alten zum Abbruch bestimmten Textilfabrik, in deren östlichen Fußboden die Flammen reiche Nahrung fanden.

### Kleine Meldungen

#### Schwere Verkehrsunfälle

Berlin, 3. Februar. Gestern nachmittag ereigneten sich im Berliner Straßenverkehr schwere Unfälle. Gegen 3 Uhr stießen am Kurfürstendamm ein Schnellautobus und ein Privatkraftwagen zusammen, wobei die Benzinpumpe des Kraftwagens zerbrach, und der Betriebsstoff sich entzündete. In wenigen Sekunden standen beide Wagen in hellen Flammen. Nur mit Mühe konnten sich die wenigen Fahrgäste des Autobusses aus dem brennenden Wagen retten. Ein Fahrgast erlitt leichte Verletzungen. Der Kraftwagen gelang es nach halbstündiger Arbeit, unter Benutzung zweier Schaumlöcher das Feuer zu löschen. — Gegen 5 Uhr nachmittags geriet in der Gneisenau-Straße im Südwesten eine Kleintrafifloschke, die kurz vorher getankt hatte, plötzlich in Brand. Der Benzinhälter explodierte mit donnerndem Krachen, und eine fast haus hohe Flamme schlug senkrecht empor. Die Fenstergehäusen der anliegenden Wohnungen gingen in Trümmer. Drei Straßenpassanten, die im Augenblick der Explosion vorübergingen, wurden zu Boden geschleudert und erlitten erhebliche Verletzungen. Die Autofloschke brannte fast völlig aus. — An der Ecke Stralauer Allee und Ehrenberg-Straße im Südosten Berlins ereignete sich gestern abend um 9 Uhr ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Wagen der Straßenbahnlinie 82 und einem Lastauto. Bei dem heftigen Anprall wurden beide Fahrzeuge so stark beschädigt, daß sie abgeschleppt werden mußten. Der Mitfahrer des Lastautos wurde auf den Fahrdamm geschleudert und erlitt lebensgefährliche Hüft- und Kopfverletzungen, er fand im Krankenhaus Friedrichshain Aufnahme. Von den Fahrgästen der Straßenbahn wurden drei Personen durch Glassplitter erheblich verwundet. Alle drei wurden nach Anlegung von Notverbänden auf der nächsten Rettungswache in ihre Wohnungen transportiert. Sämtliche Straßenbahnlinien mußten umgeleitet werden. Die Ursache des Zusammenstoßes ist noch nicht einwandfrei geklärt, doch scheint nach Aussagen von Augenzeugen den Führer des Lastautos, der unverletzt geblieben ist, die Schuld zu treffen. Die Polizei hat eine eingehende Untersuchung eingeleitet.

#### Unterschlagungen beim Postpar- und Darlehensverein

Berlin, 3. Februar. Ein Beamter der Oberpostdirektion Berlin hat als Schriftführer des Postpar- und Darlehensvereins sich von den Geldnehmern Provisionen im Gesamtbetrag von etwa 55.000 Mark zahlen lassen. Der Beamte ist überführt und geständig. Das Geld ist in voller Höhe beschlagnahmt. Weder die Deutsche Reichspost noch die Mitglieder des Post- und Darlehensvereins leiden Schaden.  
Berlin, 3. Februar. Der Postinspektor Boller von der Berliner Oberpostdirektion, der als Schriftführer des Postpar- und Darlehensvereins bei der Ausgabe von Geldern aus dem Vereinsfonds zu Hypotheken von Hypothekvermittlern Bestätigungsgelder angenommen hatte, ist ebenso wie die drei Hypothekvermittler, von denen er Entgelt erhielt, dem „Vorwärts“ zufolge verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden.

#### Massensturz beim Sechstagerrennen

Stuttgart, 3. Februar. Der Eintritt in den zweiten Jahrtag im Stuttgarter Sechstagerrennen war mit einem großen und gefährlichen Sturz eingeleitet. Der erste Spurt für die 10-Uhr-Wertung war noch nicht einmal ganz zu Ende geführt, als Dewolf infolge Fehlgangens stürzte, so daß die hinter ihm liegenden, in vollem Tempo befindlichen übrigen Fahrer über ihn hinwegschlugen. In den Sturz wurden sieben Fahrer verwickelt. Wie schwer die Verletzungen der gestürzten Fahrer sind, ist im Augenblick noch nicht feststellbar.

#### Verurteilter Spion

Köln, 3. Februar. Der Schlosser Oskar Buelles, der für Frankreich militärische Geheimnisse deutscher Garnisonen und die Verhältnisse in deutschen Geheimbüden erkunden sollte, aber von den Franzosen selbst wegen Betruges zu 14 Monaten Gefängnis verurteilt und hierauf abgeschoben worden war, wurde vom Gericht wegen Späherei zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt.

#### Von einem Banditen niedergeschossen

Herne, 3. Februar. Gestern nachmittag ereignete sich in der Wohnung einer Witwe Bales in Herne ein junger Mann von etwa 20 Jahren und verlangte die Herausgabe von Lohngeldern, die sich in der Wohnung befanden. Als ihm dies verweigert wurde, feuerte er aus einer Pistole zwei Schüsse ab. Die Frau erhielt einen Schuß durch den Mund und ihr 15jähriger Sohn einen Schuß in den Kopf. Beide mußten

Sofort  
sie  
Der  
entfom  
Vorau  
Etr  
lagen  
derfch  
Flach  
schwach  
mäßige  
Maxim  
Ma  
aber w  
oft die  
Jesu C  
zu den  
den  
Daraus  
von der  
und tie  
nur an  
ten um  
einer  
die Leu  
stellen:  
bei, so  
ist auch  
einige  
auf der  
Tafel  
der Sa  
anders  
gewaltig  
unseres  
einen  
ruft die  
Mittschw  
Und die  
sichtlich  
muß, I  
hören,  
werden  
fen. Ab  
stellt, sin  
ganz er  
nis kom  
Denn w  
brechen,  
rungen  
nehmen,  
genügen  
erwählte  
rufenen  
die Ausc  
Verfö  
aucht, m  
sich selbst  
leben ist  
haben kö  
wenden k  
der Gesam  
ist Glaub  
von zugl  
Tatenluft  
tivist er  
er ungefi  
verweilt  
Priv  
Schüben  
Hohenwe  
Ne  
Montag  
im B  
Montag-B  
Beginn pür  
Bahlreich  
rwünscht  
JE  
FE  
Gaulo  
Die Abgeor  
mein So n  
Abr vorm.  
lokal „Stad  
Bei Nichter  
treter verfi  
Witte Pür  
Ront  
Mö  
und Fernspr  
Niederlage  
ten, evtl. an  
benutzung a  
Naueres som  
gung Wont  
Schühenf



Geschäfts- sind ar- in einer abrik, in Flamme...

sofort ins Krankenhaus eingeliefert werden, wo sie lebensgefährlich verletzt darniederliegen...

Sächsisches

Sachsen-Ernstthal, 4. Februar 1928

Vorausgabe der Landeswetterwarte zu Dresden

Etwas verstärkte Bewölkung. In den Tal- lagen Nebel. Keine oder nur geringfügige Nie- derschläge...

Temperatur vom 3. Februar

Minimum +3.6, mittags 12 Uhr +2.2, Maximum +2.8. Regen: - mm.

Zum Sonntagsepektakel

Matth. 20, 16. Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt. Man hört so oft die Klage: Das Bild, das wir von der Kirche...

Persönlichkeit

Persönlichkeit, Macht aus Willen und Selbst- acht, macht frei. Entweder arbeitet man an sich selbst oder man wird verarbeitet...

zung, Zweifel, Genuß, vermeidet, verneint er. Gerast und gestrafft ist sein Gang. Gegenwart, Anderen Ziel der Erfüllung, ist ihm nur Bräute...

Das Wesen des Ruhms, die Unsterblichkeit, ist ein fernste Epochen durchdringendes Dasein- können. Wer einmal gestiegt hat, muß immer zu...

Die Persönlichkeit tritt diktatorisch auf, energisch. Niemals kommt sie, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Wer kein...

Man spricht mit Recht von Staatskunst, ob- wohl man sie selten vortrefflich zu üben ver- stand. Wer sich selbst erzieht, hebt sich heraus...

Ein Charakter, der sich nicht widerspricht, ist feiner. Wo Disziplin, da Leidenschaft, wo Genius, Dämon. Widerspruch heißt hier spre- chender Gegenpol der elementaren Natur...

Große Charaktere sind Erzieher der Mensch- heit. Einwand: warum war denn Senecas Lehre für Nero fruchtlos? Wo die Saat unter...

einerseits über sich fortsetzt, muß andererseits hinter sich selbst im Rückstand bleiben. Große Begabung ist nichts anderes als ein hohes Be- wußtsein...

Heimatschutz-Vorträge. Es sei schon heute darauf hingewiesen, daß ab Montag, den 13. Februar, bis Dienstag, den 20. März, wieder...

Ein großer öffentlicher Vortrag findet am Montag, dem 6. Februar, 20 Uhr, im Goldenen Ring statt. Es wird gesprochen über: Die kommende Zeit und die kommenden...

Mag Förster im „Schweizerhaus“. In der Konditorei und Kaffee „Schweizerhaus“ tritt augenblicklich Mag Förster, der fabelhafte und zurzeit beste Zentriloquist auf...

Ein Abend in der Baumbliete zu Wer- der. Heutlich ist der heute abend in „Stadt Chemnitz“ stattfindende große Maskenball. Er verspricht ein besonderes Ereignis zu werden...

Gauturtag. Wir wessen nochmals darauf hin, daß am morgigen Sonntag, dem 5. Februar, vormittags 11 Uhr, im Gaißhaus „Zur Post“ in Oberlungwitz der Gauturtag...

Wiederherstellung der vernichteten Wie- ner Grundbücher. Eine Bekanntmachung über die Anmeldung der Rechte, insbesondere der Hypothekensforderungen, kann von Beteiligten beim Stadtrate zu Sachsen-Ernstthal...

Gültige Briefmarken. Wie uns von der hiesigen Post, in Berücksichtigung der Mitteilung in unserer illustrierten Beilage „Das Leben im Bild“ mitgeteilt wird, sind die Zahlmarken zu 100 Pfennig und die Stephan-Briefmarken zu 60 und 80 Pfennig noch gültig.

Gersdorf, 4. Februar. Die hiesige Spar- kasse veröffentlicht heute eine Anzeige, aus welscher die Verzinsung der Spareinlagen ab 1. Januar d. J. ersichtlich ist.

Dresden, 3. Februar. Infolge Gasver- giftung kam der Bendemannstraße 9 wohnende Baumeister Kunath ums Leben. Eine sieben Jahre alte Tochter, bei der sich auch Vergiftungs- erscheinungen zeigten, konnte gerettet werden...

Haufe gekommen. Vor dem Zubettgehen hat er sich in der Küche nochmals gewaschen und an- scheinend bei der Verabnahme des Handtuches vom Handtuchhalter den daneben befindlichen Gashahn berührt und dabei aufgedreht. Heute früh wurde Baumeister Kunath tot im Schlaf- zimmer aufgefunden. Baumeister Kunath, der etwa im 48. Lebensjahr stand, leitete gegenwär- tig den Erweiterungsbau des Johannstädter Krankenhauses.

Ämtlicher Winterport-Wetterdienst

von Sonnabend, den 4. Februar, früh 8 Uhr. Altenberg: - 5, heiter, still, 35 Zentimeter Schnee. Pulverschnee, Stl und Rodel gut. Oberlunawitz: - 6, heiter, SW, 35 Zentimeter Schnee, Pulverschnee, Stl und Rodel gut. Zinnwald: - 5, heiter, SW, 50 Zentimeter Schnee, Pulverschnee, Stl und Rodel gut. Georgenfeld: - 7, heiter, SW, 55 Zentimeter Schnee, Pulverschnee, Stl und Rodel gut. Annaberg: - 6, wolkenlos, still, 30 Zentimeter Schnee, geföhnt, Stl und Rodel sehr gut. Oberwiesenthal: - 6, wolkenlos, still, 50 Zenti- meter Schnee, geföhnt, Stl und Rodel sehr gut. Fichtelberg-Gipfel: - 7, wolkenlos, still, 82 Zenti- meter Schnee, geföhnt, Stl und Rodel sehr gut.

Ämtlicher Teil

Auf Blatt 179 des hiesigen Handelsregisters für die Dörfer, die offene Handelsgesellschaft in Firma Färberei Oberlungwitz Wächler & Stüb- ler in Oberlungwitz betr., ist heute das Aus- scheidens des Gesellschafters Oskar Emil Stüb- ler und weiter folgendes eingetragen worden: Die Firma lautet künftig: Färberei Oberlungwitz Wächler & Wacker. Der Chemiker Georg Her- bert Rudolf Wacker in Oberlungwitz ist als per- sönlich haltender Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten. Die Gesellschaft dürfen die Gesell- schaft nur gemeinschaftlich vertreten.

Amtsgericht Sachsen-Ernstthal, den 3. Februar 1928.

Auf Blatt 451 des hiesigen Handelsregisters für die Stadt, die Firma Richard Richter in Sachsen-Ernstthal betr., ist heute das Er- löschens der Prokura des Otto Paul Wölsch ein- getragen worden.

Amtsgericht Sachsen-Ernstthal, den 2. Februar 1928.

Montag, den 6. Februar 1928, vormittags 10 Uhr sollen im Versteigerungs- raume des hiesigen Amtsgerichts ein Vosten Wein und Litor meistbietend gegen Barzahlung ver- steigert werden.

Sachsen-Ernstthal, den 4. Februar 1928. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Öffentliche Sitzung der Gemeindeverordneten Montag, den 6. Februar 1928, abends 8 Uhr im Speisezimmer des Gaißhofs „Wines Tal“. Gersdorf, Bez. Chh, den 3. Februar 1928. Der Gemeindeverordnete-Vorst. W. Uhlmann. Tagesordnung: 1. Verwaltungsbereich auf 1927. 2. Nachtrag zur Gemeindefürsorge- und Vermögensverwaltung. 3. Vertrag über Vermogens- umfiedler-Wohnungen. 4. Erweiterung des Spritzenhauses. 5. Mietjahnsteuer-Zuschuß für Schilling. 6. Verkauf von Gemeindegartens- kunden. 7. Nachtrag zum Ortsgeleit-Beamtenbesoldung. 8. Sitzungsaelder für den Wohnungsaussch. 9. Aufgabe eines Wasserrechtes. 10. Erneuerung der Flurkarten. 11. Erwerbslosenräte. 12. Öffentlichkeit der Wohnungsaussch.-Sitzungen - Einspruch des Gemeinderates. 13. Bericht des Unter- suchungsausschusses. 14. Schulentlassungsbeihil- len für Kinder von Erwerbslosen. 15. Kenntnis-

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Privilegierte Schützengesellschaft Sachsen-Ernstthal Neustadt

Monats-Versammlung im Logenhaus

Turnverein von 1856

Gautag betr. Die Abgeordneten sammeln Sonntag um 10 Uhr vorm. im Vereins- lokal „Stadt Glauchau“.

Kontor mit Möbel und Fernsprecher sowie Niederlage zu ver- kaufen, evtl. auch zur Mit- benutzung zu vergeben.

Schachverein Sachsen-Ernstthal

Monatsversammlung

Kentnerverein

Wästenbrand u. Umgebung. Zur Ausführung von Um- und Neubauten

Kurt Lofe, Maurer

Allen überlegen Herrschuh's neueste Wäschemangel

Grumt 10 Bentner, zu verkaufen

Damenrad

Mietwagen Mar Wendler

Wästenbrand 825

Willy Winkler

Blüsch-Klub-Ottomane

Wiesenheu zu verkaufen

Wäschmaschinen

Zuchtgeflügel

Schulmädchen

Erprobener Wertmeister

Lehrlinge

Zimmer

Wachholderkast

Formen- und Gießereilehrlinge

Mädchen

Lebensmittel-Geschäft

Wichtig! Gebirgs-Wachholderkast



Konzert- und Ballhaus  
**„Grünes Tal“, Borsdorf**  
**Geselligkeitsverein 1923**

Nächsten Sonnabend, den 11. Februar  
**der große Maskenball (Karneval in Nizza)**  
 Dekoration einzig. Eintritt 1.50 M., an der Kasse 1.75 M.

Am Sonntag, den 5. Februar, ab 8 Uhr abends im Gesellschaftssaal des Hotels „Gewerbehaus“  
**Tanzabend** Beginn 7 Uhr. Tanzsport-Orchester Feib Silbermann.  
 Der Gesamtvorstand.

**Gasthof Kuhstoppel**

Heute Sonnabend, Sonntag und Montag großer Vorkbierummel.  
**Sonntag von 4 Uhr an öffentlicher Ball.**  
 Vorkbierummel und Kettich gratis. — Ab heute Sonntag und folgende Tage von nachmittags 2 Uhr an großes Preisball-Turnier. Vorkbier sind 100 Fische und erster Preis 100 M. — Voranmeldung! Sonnabend, den 11. Februar, großer öffentlicher Volksmaskenball. Freundschaft laden hierzu ein Walter Bahl und Frau.

**Hotel Waldschlörchen, Neuölsnik** Am Mittwoch, den 8. Februar findet mein Maskenball statt.  
 Es wird der Maskenball, auf den alle warten

Nach Eintreffen eines frischen Transportes stelle ich ab Sonntag eine große Auswahl besser dänischer, schwedischer u. polnischer



**Wagen- und Arbeits-Pferde**

schweren und leichten Schlages, in meinen Stallungen preiswert und unter günstigen Bedingungen zur gefälligen Mütierung und zum Verkauf.

**Johannes Feustel, Glauchau**  
 Schlachthofstraße 64. Auf 406.

**Sprechapparate und Schallplatten ohne Anzahlung**

verkaufe an solch Leute bei bequemer wöchentlichem Ratenzahlung

**Walter Vergner, Borsdorf (Bez. Cht.),**  
 Holzgraben Nr. 13.

Dienstag, den 7. d. M., 13.30 Uhr, veröffentlichen wir im **Wibau-Zalon** Leipzig D. 27, Holzhausstraße 72/74 (Haltestelle der Straßenbahnlinie 6) **13 Autos** Lastkraftwagen, prima Gelegenheitsobjekte, darunter solche mit Vollkonditionierung, 4-Rad-Bremse und allen Schikonen. Liste bereitwilligst. Probeabritt jederzeit. Bestand zurzeit etwa 100 Kraftfahrzeuge aller Art (auch Motorräder). Versteigerungsbillette holen wir, wenn unversehrt, ab.

**Wibau, Mitteldeutsche Versteigerungs-Gesellschaft m. b. H.,**  
 Leipzig-D. 27, Holzhausstr. 72/74. Auf 66928.

**Beschlagnahmefreie 6-8-Zimmer-Wohnung**

für bald oder später gesucht.

**Dr. Hemmer, Altmarkt 23.**

**Beamter**

ohne Anhang, grundsolid, ausa. 3'er, wünscht mittel-vollschl. wirtsch. a. D. Dame m. gut. Char oder alleinst. Kriegerwitwe von 30-35 J., w. m. allen wirtsch. u. pers. f. a. lernen, zw. w. Heirat, schöne Wohnung vorhanden, kleine Aussteuer erwünscht. Lust. Angeb. w. möglich mit Bild, welches sof. diskret zurückgeandt wird, unter W. 110 in die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Suche saubere, solide angelegte

**Hausmanns-Leute**

(im Nebenberuf). Bedingung: Lauscha-Wohnung mit 3 Zimmern. Autocleaning, Gartenpflege, Bedienung der Zentralheizung erforderlich. Biete freie Wohnung, Heizung, für Reinhaltung der Büroräume werden jährlich 180-200 RM. gewährt. Schriftliche Angebote unter W. 124 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für Kontor (Registrierung und leichte schriftliche Arbeiten)

**junges, intelligentes Mädchen** per bald gesucht.

**Fischer, Maas & Rappauf A.-G.,**  
 Lisotafabrik, Oberlungwitz.

Mehrere selbständige

**Färbergehilfen**

die mustergetreu färben können, gesucht.

**Färberei D. O. Schröder, Oberlungwitz.**

**Öffentlicher Familien-Abend**

des Evangelischen Bundes

am Mittwoch, den 8. Februar, abends 8 Uhr im Fremdenhof „Drei Schwänen“.

Seitrede: **Du Deutsch-Evangelischer, sei auf der Hut!**

Herr Pfarrer Thomas, Plauen i. V.

Kirchenchor, Gedichtvortrag, musikalische Darbietungen umrahmen die Feier. Eintritt frei!

**Hotel Schweizerhaus Konditorei Löffler**

Heute Sonnabend, Sonntag und Montag grosses

**Bockbierfest.**



**Montag Schlachtfest**

ab 12 Uhr Wollfleisch, später das Uebliche

**Künstler-Konzert.**

Als Einlagen Deutschlands bester und berühmtester Bauchredner und Humorist **Max Förster** aus Leipzig mit den beiden Partnern **Paulchen und Moritz.**

Erstklassige Speisekarte. Gute Biere und Weine.  
 Um gütigen Zuspruch bitten **Arthur Löffler und Frau.**

**Gasthof Langenberg**

Sonnabend, den 11. Februar, feiner

**öffentl. Volksmaskenball im Schwarzwald.**

Anfang 7 Uhr. Demaskierung 9 Uhr.

Eintritt 1.50 Mark mit Steuer.

Ergebnis ladet ein **Robert Nau.**



**Hotel Claus, Gröna**

Größtes und schönstes Ball-Etablissement der Umgebung!

Morgen Sonntag ab 4 Uhr nachmittags

**feine öffentliche Ballschau.**

Neue erstklassige Kapelle!

**Neu! Das Lichtwunder Neu!**

Jeder, der es sieht, staunt!

**Schlosserlehrling**

für Ostern gesucht  
**Straßenbahn**  
 Goldbachstraße 17.

**Spulerin**

bei hohem Stundenlohn gesucht.  
**Gedr. Himmelreich.**

**Geübte Tricotagen-Zuschneiderin**

gesucht. **Robert Meisch.**

**Buchhalterin**

perfekte Stenotypistin für sofort gesucht. Angebote unter R. 121 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Gelernter selbständiger Färber**

für P'wollstrümpfe sofort gesucht.

Angebore unter R. 113 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

**Zuverlässiger Geschirrführer**

in Bismarckstraße 37.

**Wirtschafterin**

in den hier Jahren von älterem Manne gesucht.

Beirat evtl nicht ausgeschlossen. Ana. u. W. 112 i. d. Geschäftsstelle d. Bl.

**Jüngerer Mädchen**

Wirtschafterin gesucht

**Hermesdorf 46 a.**

**Büderlehrling**

gesucht

**Dr. Seidel, Bahnstr. 35.**

**Spulerinnen**

eventuell zum Anlernen

sucht **Kurt Kalich**

**Bismarckstraße.**

**Frauenverein I**

Oberlungwitz

Die Mitglieder werden gebeten, sich an der Beerdigung unseres Mitgliebes

an der Beerdigung unseres Mitgliebes

an der Beerdigung unseres Mitgliebes

an der Beerdigung unseres Mitgliebes

an der Beerdigung unseres Mitgliebes

an der Beerdigung unseres Mitgliebes

an der Beerdigung unseres Mitgliebes

an der Beerdigung unseres Mitgliebes

an der Beerdigung unseres Mitgliebes

an der Beerdigung unseres Mitgliebes

an der Beerdigung unseres Mitgliebes

an der Beerdigung unseres Mitgliebes

an der Beerdigung unseres Mitgliebes

an der Beerdigung unseres Mitgliebes

an der Beerdigung unseres Mitgliebes

an der Beerdigung unseres Mitgliebes

an der Beerdigung unseres Mitgliebes

an der Beerdigung unseres Mitgliebes

an der Beerdigung unseres Mitgliebes

an der Beerdigung unseres Mitgliebes

an der Beerdigung unseres Mitgliebes

an der Beerdigung unseres Mitgliebes

an der Beerdigung unseres Mitgliebes

an der Beerdigung unseres Mitgliebes

an der Beerdigung unseres Mitgliebes

an der Beerdigung unseres Mitgliebes

an der Beerdigung unseres Mitgliebes

an der Beerdigung unseres Mitgliebes

an der Beerdigung unseres Mitgliebes

an der Beerdigung unseres Mitgliebes

**Wohnungsbau des Handwerkes für Handel und Gewerbe e. G. m. b. H. Hohenstein-Ernstthal.**

Mittwoch, den 8. Februar, abends 7 Uhr findet im „Hotel Gewerbehaus“ die diesjährige

**Generalversammlung**

statt.

Tagesordnung: Jahresbericht, Kasienbericht, Neuwahlen, Wahl der Rechnungsprüfer, Eingänge, Verschiedenes.

Wollabhliges Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht.

Der Vorstand. Der Aufsichtsrat. J. A. Bruno Bippa.

Strumpfabrik verkauft günstig bei bequemer Zahlungsweise 18erlinie

**Goden-Cottonmaschinen**

neuerer Konstruktion und zwar 2 Gänsemaschinen und 1 Fußmaschine sowie 1 Mäandermaschine. Es bietet sich evtl. einem sehr zuverlässigen Wertprüfer oder Wirtler, der auf eigenem Grund u. Boden Raum hat, (mindestens 13x10 m) um die Maschinen aufzustellen, Gelegenheiten, sich selbständig zu machen. Die Maschinen können zunächst für die betreffende Firma im Lohn arbeiten, müssen jedoch innerhalb gewisser Frist käuflich erworben sein. Ang. unter R. 117 in die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Helene Reuther / Mugke**

Rudolf Fichler

beehren sich, ihre Verlobung bekanntzugeben

Hohenstein-Ernstthal Oberlungwitz

4. Februar 1928

Allen denen, die uns ihre liebevolle Anteilnahme beim Heimzuge unserer lieben Entschlafenen

lieben Entschlafenen

lieben Entschlafenen

lieben Entschlafenen

lieben Entschlafenen

lieben Entschlafenen

lieben Entschlafenen

lieben Entschlafenen

lieben Entschlafenen

lieben Entschlafenen

lieben Entschlafenen

lieben Entschlafenen

lieben Entschlafenen

lieben Entschlafenen

lieben Entschlafenen

lieben Entschlafenen

lieben Entschlafenen

lieben Entschlafenen

lieben Entschlafenen

lieben Entschlafenen

lieben Entschlafenen

lieben Entschlafenen

lieben Entschlafenen

lieben Entschlafenen

lieben Entschlafenen

lieben Entschlafenen

lieben Entschlafenen

lieben Entschlafenen

lieben Entschlafenen

lieben Entschlafenen

lieben Entschlafenen

lieben Entschlafenen

lieben Entschlafenen

**Frau Marie Krauze**

geb. Schörner

im Alter von 61 Jahren.

In tiefstem Schmerz

**Oskar Krauze nebst Kindern**

und allen Hinterbliebenen.

Hohenstein-Ernstthal, den 4. Februar 1928.

Die Beerdigung erfolgt Sonntag nachm. 3 Uhr unter

freiwilliger Begleitung vom Trauerhause, Dittstraße 25, aus.

Donnerstag abends 1/11 Uhr entschlief sanft und ruhig

nach kurzer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter,

Groß- und Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Freiwillige Begleitung vom Trauerhause, Dittstraße 25, aus.

Freiwillige Begleitung vom Trauerhause, Dittstraße 25, aus.

Freiwillige Begleitung vom Trauerhause, Dittstraße 25, aus.

Freiwillige Begleitung vom Trauerhause, Dittstraße 25, aus.

Freiwillige Begleitung vom Trauerhause, Dittstraße 25, aus.

Freiwillige Begleitung vom Trauerhause, Dittstraße 25, aus.

Freiwillige Begleitung vom Trauerhause, Dittstraße 25, aus.

Freiwillige Begleitung vom Trauerhause, Dittstraße 25, aus.



# Hohenstein-Ernstthal-Tagblatt und Anzeiger

Nr. 31

Sonntag, den 4. Februar 1928

1. Beilage

## Gächliches

Hohenstein-Ernstthal, 4. Februar 1928  
Vom Trösten

„Ich wurde in demjenigen begründet, worin ich die größte Zufriedenheit meines Lebens finden sollte.“ So hat einst Goethe über seine Leipziger Zeit geurteilt. Ein solches Bewußtsein, um das es von Gefühlen des Friedens weht, ist hohe Lebensgestaltung. Man kann gleich sagen, es ist ein Lebenstrost. Der philosophische Mensch legt ihn sich mit bewusster Bestimmtheit zurecht. Seit den Tagen des Altertums gibt es hierzu viele tiefe Weisheitsregeln. Wir denken heute gern daran, aus was für einem starken Gefühl innersten Deutstums der Philosophie sich sein Volk geträufelt hat. Wie er das Unmännliche und Unnütze eines bloßen Klagens und Jammerns betonte und wie er statt dessen auf deutsche Charakterfestigkeit wies und das demütigende Handeln. Dem religiösen Menschen raucht der Lebenstrost aus ewigkeitsquellen. Kräfte Bibelworte können ihm mitten im Alltagsleid der Gegenwart unendlich viel bedeuten. Wir haben Paul-Gesard-Lieder, aus der Zeit des 30jährigen Krieges, und sie sind nicht veraltet. Sie trösten auch heute noch und gerade heute Tausende und aber Tausende. Und das Trösten ist und bleibt vor allem eine herzliche persönliche Angelegenheit. Es gehört oft viel Taft zum rechten Trösten. Zu viele und zu laute Worte können unter Umständen weh tun.

Bei einem großen Schmerz ist manchmal ein stilles Zuhören und dann ein warmer Händedruck das Einfachste und das Beste zugleich. Es gibt begnadete Menschen, von denen niemand ungetröstet fortgeht. Da wird dem andern Mut gemacht, das Selbstvertrauen gestärkt, und wie von ungefähr hat er den freudigen Lebensschwung wieder, an dem er fast schon ganz verzweifeln wollte. Aber man muß sich auch selber trösten. Hätte nicht dies und das noch schlimmer kommen können? Hat man nicht noch seine Gesundheit, seine Familie, seinen guten Namen? Und ist nicht auch schon schweres Erleben mit der Zeit gemildert worden? Unsere alten Romantiker sprachen von „Tröstleinjamkeit“. Ja, auch ganz in tiefster einsamer Stille schwingen und singen so manches gute Mal die feinsten Stimmen des Tröstes...

## Die wirtschaftliche Lage des deutschen Handwerks im Monat Januar 1928

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben:

Im Rückblick auf das Weihnachtsgeschäft wird allgemein festgestellt, daß dieses zu spät eingeleitet habe und daher keine große Ausdehnung annehmen konnte. Ueberwiegend ergibt sich ferner, daß 1926 das Weihnachtsgeschäft lebhafter und umfangreicher gewesen sei. Besonders auffällig ist es, daß sich die Erhöhung der Beamtgehälter beim Handwerke nicht bemerkbar gemacht hat. Wie üblich, stellte sich nach dem Feste eine allgemeine Geschäftsruhe ein. Verfallt wurde diese dadurch, daß die Arbeitslosigkeit zunahm. Von großem Einfluß scheinen auch die Inventurausverkäufe gewesen zu sein, die in diesem Jahre in einem besonders großen Ausmaße von Waren- und Konfektionshäusern in Szene gesetzt wurden. Direkt wurde besonders das Bekleidungs- und Schuhwerk infolgedessen, als die für die Anschaffungen verfügbaren Geldmittel zum großen Teil in diesen Käufen angelegt wurden. Hervorgehoben wird als Schädigung in einigen Teilen Deutschlands die Propaganda der Konsumvereine und das Ueberhandnehmen des Rabattwesens. Der Zahlungsverkehr ließ sehr viel zu wünschen übrig. Die zum Teil noch aus Weihnachtseinkäufen bestehenden Verpflichtungen wurden nicht eingehalten, da das Publikum zumeist das Geld für die Inventurausverkäufe bereit hielt. Allgemein geht die Klage dahin, daß die Kreditanspruchnahme der Kundschaft einen großen Umfang angenommen hat. Erhebliche Beträge stehen monatlang und zinslos aus. Die starke Inanspruchnahme des Betriebskapitals infolge der hohen Rohstoffpreise und Löhne steigert den Kreditbedarf des Handwerks in einer für die Betriebe nicht mehr zuträglichen Weise. Die augenblickliche Verfassung des Geld- und Kreditmarktes ist nicht dazu angetan, diese Lage irgendwie zu erleichtern. Die Zinssätze sind noch so hoch, daß durch sie die allgemeinen Anleihen der Handwerksbetriebe unerschwinglich gemacht werden. Wo als einziger Ausweg für den Handwerksbetrieb die Kreditanspruchnahme bleibt, ist damit eine Schmälerung des Verdienstes verbunden.

Die Rohstoffpreise sind allgemein stetig geblieben. Nur die Holz- und Lederpreise zeigen steigende Tendenz. Auch die Lohnsätze hat im verfloffenen Monat keine Veränderung erfahren.

\* **Sonntagsdienst der Ärzte für dringende Fälle:** Sonntag, den 5. Februar, Herr Dr. Gieshoff.

\* **Die Skandinavienreisen der Nordischen Gesellschaft.** Die Nordische Gesellschaft veranstaltet in diesem Jahre zum vierten Male ihre bekannten Gruppenreisen durch Skandinavien, nie mehr als 30 Teilnehmer, die sich wegen der Vorzüglichkeit der fachkundigen Führung und ihrer Billigkeit während der verfloffenen Jahre hauptsächlich in akademischen Kreisen ausge-

## 2. öffentliche Sitzung der Gemeindeverordneten in Oberlungwitz

am Freitag, dem 3. Februar 1928

### Das Wohnungsbauprogramm für 1928 angenommen

—Stg. Am Ratsstisch: Bürgermeister Riedel, Gemeinderäte Dreßler und Wachata. Vom Zuhörerraum ist mäßig besetzt.

Bürgermeister Riedel eröffnet die Sitzung nach 8 Uhr. Er verliest dann einige Mitteilungen. Bemerkenswert ist, daß der Anteil der Gemeinde Oberlungwitz an der Einkommensteuer um 54 150 Mark erhöht worden ist.

Die folgenden Punkte der Tagesordnung finden eine rasche Erledigung.

Die Mieten für die beiden Wachtmeister-Wohnungen im Rathaus werden auf 220 und 240 Mark und für die kinderreichen Familien auf 275, 310 und 345 Mark festgesetzt.

Es wird beschlossen, für den erhöhten Fußweg an der Herrmannstraße Planunterlagen anfertigen zu lassen.

Die Einfriedigung des Platzes an der Pestalozzischule wird genehmigt.

Das Gesuch des Herrn Jordan, an seinem Neubau im unteren Ortsteile eine Straßenlampe anbringen zu lassen, wird dem Bauauschuß überwiesen.

Herr Hausbesitzer Hermann (Nr. 1) bittet um die Errichtung eines Schmittgerinnes vor seinem Hause. Das Gesuch wird gleichfalls dem Bauauschuß überwiesen.

Herr Lehrer Brückner bittet, seine Wohnungsmiete von jährlich 636 Mark herabzusetzen. Der Rat schlägt vor, die Miete nicht herabzusetzen, dafür aber Herrn Brückner das elektrische Licht unentgeltlich zu liefern.

Das Kollegium stimmt nach kurzer Aussprache diesem Vorschlage zu.

### Zwei Nachträge

Das Kollegium wird ersucht, den Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung (Wertzwachststeuer) anzunehmen.

Auf Grund von § 13 Absatz 2 der Rotverordnung über den Landesfinanzvergleich vom 27. Oktober 1925 wurden im Verordnungswege mit Wirkung vom 1. Oktober 1925 ab Wertzwachststeuervorschriften für das ganze Land erlassen. Diese Vorschriften betreffen jedoch nur die Uebergänge des Eigentums an Grundstücken, an welchen der Veräußerer oder sein Rechtsvorgänger das Eigentum an dem Grundstück nach dem 31. Dezember 1918 erworben hat. Hiernach sind eben nur bei vorkommenden Verkaufsfällen diejenigen wertzwachststeuerpflichtig, wenn der Veräußerer oder Verkäufer das Kaufobjekt selbst nach dem 31. Dezember 1918 erworben hat. Alle übrigen Verkaufsfälle können hiernach nicht wertzwachststeuerpflichtig gemacht werden.

Nach den gemachten Wahrnehmungen erscheint es jedoch unerlässlich, daß auch alle übrigen Verkaufsfälle zur Wertzwachststeuer herangezogen werden. Das Ministerium weist auch in einer Verordnung vom 1. November 1927 die Gemeinden darauf hin, daß sie die Wertzwachststeuer für alle Verkaufsfälle einführen sollen. Ganz besonders auch deshalb, weil der gemeindliche Zuschlag zur Grunderwerbssteuer von 4 auf 2 Prozent herabgesetzt worden ist. Sofern die obengenannten Grundstücke wertzwachststeuerpflichtig gemacht werden sollen, ist es notwendig, daß die Gemeindeverordneten einen Nachtrag zur hiesigen Gemeindesteuerordnung beschließen.

Gv. Bucher (Bürgerl.): Ich finde, daß diese Besteuerung lediglich den Mittelstand trifft. In dem Nachtrage müßte ein Paragraph enthalten sein, welcher besagt, daß diejenigen, die ein Grundstück seit 20 Jahren besitzen, keine Steuer zu entrichten haben.

Bürgermeister Riedel: Dem Nachtrag kann unbedingt zugestimmt werden, denn er beruht auf gesetzlicher Grundlage. Der Nachtrag trifft nur die Grundstücks-Spekulanten.

zeichnet eingeführt haben. Es werden laufend während des ganzen Sommers meist 14tägige Reisen nach Dänemark, Schweden, Finnland und Norwegen stattfinden (Preis einschließlich aller Ausgaben von 355 bis 560 Mark; Mitglieder der Nordischen Gesellschaft 5 Prozent Ermäßigung). Alle diese Reisen tragen neben dem Erholungscharakter einen gewissen Studiencharakter, da sie so eingerichtet sind, daß sie die schönsten und am meisten typischen Teile des jeweils bereisten Landes berühren. Näheres Haus der Nordischen Gesellschaft, Lübeck A.

— **Glauchau, 3. Februar.** Ein sehr schwerer Unfall hat sich gestern Abend gegen 5,30 Uhr Ecke Marien- und Wehrstraße zugegetragen. Der Glauchauer Kraftwagenführer H., Sohn

eines hiesigen Kaufmannes, überfuhr die 14jährige Tochter der Witwe Döbler, Marienstraße 38. Das Kind war auf der Stelle tot. Das Mädchen war in Holzpantoffeln über die Straße gegangen und hatte vermutlich die Warnungssignale des Kraftwagenführers vernommen; denn das Kind lehrte nach Zeugnisaussagen plötzlich wieder um, kam aber dabei zu Fall. Der Wagenführer wollte, die Gefahr erkennend, den Wagen nach rechts abtreiben, doch war es zu spät. Das Kind kam mit dem Oberkörper unter das linke Borderrad des Autos zu liegen und erlitt mehrere Rippenbrüche, die den Tod auf der Stelle herbeiführten. Wenn auch die polizeilichen Erörterungen noch fortgesetzt werden, so soll jedoch schon feststehen, daß den Wagenführer keine Schuld trifft. Er ist nach den Aus-

sagen der Zeugen in möglichem Tempo und vorschriftsmäßig rechts gefahren und auch genügend Warnungssignale gegeben.

— **Chemnitz, 3. Februar.** In der am Donnerstag Abend abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung entwickelte sich eine sehr lebhaftes Aussprache über die Verordnung der Forderung der Zwangswirtschaft für gewerbliche Räume, die dem Wucher Tür und Tor öffne. Von demokratischer Seite wurde u. a. hervorgehoben, daß die Not der Gewerberäume in Chemnitz und Umgebung geradezu zum Himmel schreie. Viele Existenzen würden glatt vernichtet. Es müsse mit allen Mitteln versucht werden, daß die Verordnung für Chemnitz wieder aufgehoben wird. Es wurde schließlich beschlossen, eine aus 4 Mitgliedern des Stadtverordnetenkollegiums bestehende Kommission nach Dresden zu entsenden, damit sie bei der Regierung vorstellig werde, um eine Aufhebung der Verordnung über Forderung der Zwangswirtschaft für Gewerberäume zu erreichen.

— **Chemnitz, 3. Februar.** Der von dem Schlichtungsausschuß Chemnitz am 30. Januar gefällte Schiedsspruch in dem Lohnkonflikt der Chemnitzer Metallindustrie, der für die Angestellten eine Gehaltserhöhung von 5 v. H. bindend bis zum 31. 1. 29 vorjah und von Arbeitnehmersseite unmittelbar nach der Verkündung abgelehnt wurde, ist nunmehr auch von den Angestelltenorganisationen als ungenügend abgelehnt worden. Die Angestellten berufen sich dabei auf ihre Kenntnisse der Betriebe und der durch die Abschlässe bewiesenen günstigen Geschäftslage. Es wurde dabei als völlig unmöglich bezeichnet, eine für 13 Monate bindende Vereinbarung zu schließen.

— **Chemnitz, 3. Februar.** Nachdem bereits vor kurzer Zeit mehrere wertvolle Gemälde aus einer hiesigen Sammlung gestohlen worden sind, gibt jetzt die Kriminalpolizei einen weiteren zu. Ende des verfloffenen Jahres erfolgte ein Diebstahl eines 21 mal 16 cm großen Gemäldes von Brakenburgh in Altgoldrahmen aus einer hiesigen Kunsthandlung bekannt. Das eine Schneidewerkstück mit drei in ihr beschäftigten Personen darstellende Gemälde, von dem noch jede Spur fehlt, hat einen Wert von 450 Mark.

— **Chemnitz, 3. Februar.** Wie von Seiten des Deutschen Handlungsgewerksverbandes mitgeteilt wird, ist der Termin wegen der Verbindlichkeitserklärung des für den Chemnitzer Großhandel und die Expedition gefällten Schiedsspruches vom 18. Januar auf den 3. Februar festgelegt worden. Die erforderlichen Verhandlungen werden im sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium stattfinden.

— **Chemnitz, 3. Februar.** Von der hiesigen Polizei wurde ein 24jähriger Spediteur ermittelte und festgenommen, der vor einigen Tagen ein einem Geschäftsmann gehöriges in der Nordvorstadt auf der Straße stehendes Kraftfahrzeug im Werte von 2500 Mark gestohlen und nach Auswechslung der Kontrollnummer vertrieben. Diebstahl wurde festgestellt. Dem frechen Dieb konnte nach ein zweiter Kraftfahrzeug nachgewiesen, bei dem er von der Zehnpauerstraße weg ein einem hiesigen Geschäftsmann gehöriges Kraftfahrzeug im Werte von 800 Mark gestohlen, zu einer Fahrt nach Dresden benutzte und dann das Rad in einem Grundstück an der Forststraße hat stehen lassen. Beide Räder konnten den Geschädigten wieder zugeführt werden.

— **Müdenau, 3. Februar.** Vermutlich durch über die Grenze herübergekommene sichschloßwälfische Diebe wurden hier in einer Nacht zwei schwere Einbrüche ausgeführt. Der erste Einbruch galt der hiesigen Zweigstelle des Konsumvereins Böhlitz, bei dem dem lichtschweren Gefinde zwei Zentner Zucker und zwei Zentner Salz, die im Flur standen gestohlen wurden, der zweite einem hiesigen Einwohner. Im zweiten Falle erbeuteten die Diebe Wertgegenstände, bares Geld, einige Paar Schuhe und Gamaschen, wurden aber gefast, sonst wäre die Diebesbeute wahrscheinlich noch größer ausgefallen.

— **Dresden, 3. Februar.** In der Nacht zum Donnerstag hat sich im Grundstück Gröbelstraße 18 eine entsetzliche Familientragödie zugegetragen. Dort wurden gegen 6,15 Uhr das Ehepaar B. mit seinen beiden 15 und 18 Jahre alten Kindern, nachdem die Wohnung gewaltsam geöffnet worden war, in ihren Betten liegend tot aufgefunden. Nach den kriminalpolizeilichen Erörterungen liegt Mord und Selbstmord vor. Der Vater der Familie hatte, nachdem er ein Loch in die Wand gebohrt hatte, das Gas durch einen Schlauch in das Zimmer strömen lassen und so seinen und seiner Familie Tod herbeigeführt.

## Aus der Deutschen Turnerschaft

Handball

Morgen Sonntag empfängt die 1. Mannschaft des Turnvereins Oberlungwitz in Wittenbrand die Spielstärke 1. Elf des T. V. Chemnitz-Pöhlitz im Bandspiel. Anwurf 15 Uhr.







**Ein Labetrunk ist unser Weizenbier!** Glüdaufbrauerei Gersdorf Bezirk Chemnitz.

**Blauer Stern, Gersdorf.**

Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an  
**großer öffentlicher Ball**  
Neueste Tänze. Stimmungsmusik.  
Ergebenst ladet ein Edwin Kerschmar.

**Stadt-Kaffee Lugau**

Heute Sonnabend, Sonntag, und Montag,  
den 4., 5. und 6. Februar  
**großes**

**Bockbierfest**

Stoff hochrein. — Gut temperiert. — Stimmungsvoller Betrieb.  
**Jazzband-Kapelle**  
ff. Schweinshochen und ff. Bratwurst mit Kloß und Kraut.  
Zu freundlichem Besuch laden ein Alfred Rasche und Frau.

**Erbgericht Langenchursdorf.**

Fernruf Amt Waldenburg 350.  
Morgen Sonntag

**großes Weinschoppenfest**

von 5 Uhr an  
**schneidige Ballmusik**  
Neueste Schläger. Erklässige Wiener Befehung.  
ff. Weine in Schoppen. — Speisen in bekannter Güte.  
Ergebenst laden ein Fern. Ill und Erben.  
Mietwagen kändig im Hause.

**Weißes Roß, Pleißa**

Fernsprecher Limbach 476  
Autogarage — — — Eigene Konditorei  
Morgen Sonntag ab 4 Uhr  
**feine öffentliche Ballmusik.**  
Im Kaffee das beliebte Künstler-Trio  
Angenehmer Familien-Aufenthalt  
ff. Speisen und Getränke  
Um gütigen Zuspruch bitten  
Alfred Köhne und Frau.  
Sonnabend, am 3. März, der große Maskenball.

**Schützenhaus**

Lugau-Neukirchberg  
Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an  
**feiner öffentlicher Ball**  
Vorzügliche Speisen und Getränke.  
Ergebenst ladet ein Richard Kerschmar.  
Rechte Zugverbindung 22.48 Uhr nach Wüstenbrand  
Jeden Mittwoch  
Damentasse, anschließend Reunion.

**Goldene Sonne, Lugau**

Morgen Sonntag, den 5. Februar  
von 4 Uhr an  
**Feiner öffentlicher Ball**  
gespielt von der Stadtkapelle mit  
den neuesten Jazzinstrumenten.  
Stimmung — Betrieb  
Große Auswahl in warmen und  
kalten Speisen  
Ergebenst ladet ein Paul Veramann.  
Der öffentliche Maskenball  
findet Sonnabend, 18. Febr. statt.

**Hotel Wafferschänke**  
S o h n d o r f.

Morgen Sonntag im festlich decorierten  
Saale

**Der bekannt feine Ball**  
Von Dienstag ab regelmäßig  
**Damentasse**  
anschließend Reunion

**„Hotel Gewerbehaus“**

Morgen Sonntag  
Ausschank des weltberühmten  
**Weihenstephansquell**

**Der Besuch des**  
**Lichtensteiner Kristallpalastes**

mit seinen herrlichen Ballfesten, prächtig eingerichteter Weindiele — ohne Weinzwang — und angenehmem Stimmungsbetrieb in den Gasträumen  
**lohnt sich!**  
Guter Familienverkehr. Bewirtschaftung jedem Geschmack entsprechend!  
Autounterkunft.

**Pelzmühle**

Jeden Sonntag öff. Ball Anfang 4 Uhr.  
Jeden Mittwoch Reunion Anfang 7 Uhr.  
Ritter-Orchester  
Mittwoch, 15. Februar, Maskenball.

**Gasthaus „Hoffnung“**

**Fallen**  
Angenehmer Familienaufenthalt. Moderner Saal. Fernsprecher 798 Amt Limbach  
Morgen Sonntag  
im festlich decorierten Saale  
**feiner öffentl. Ball**  
Erklässiges Orchester.  
Die neuesten Schläger!  
Eintritt Damen 50 Pfa., Herren 80 Pfa.  
Tanz frei!  
Ergebenst laden ein Curt Friedemann und Frau.  
Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an

**Ballmusik**

im  
**Gasthaus Bellevue, Delsnig i. G.**  
**Hotel Ratsteller, Delsnig i. G.**  
Ein-Station der Straßenbahn.

**ReinKrampf, keine Lähme**  
Steifheit mehr! M. Brockmanns Viehlebertran-Emulsion „Okeofan“ ist das beste Vorbeugungsmittel! Besonders stark vitaminhaltig! — Zu haben in Apotheken und Drogerien, wo nicht durch M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. G. Leipzig-Guttau 5c.

**Tanzpalast Deutsche Eide**

Lugau. Fernruf 21.  
Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an  
**der feine öffentliche Tanzvorl**  
im größten, hochmodernen Saale der weiten Umgebung, mit den allerneuesten Lichteffekten und Kunstmalereien ausgestattet  
gespielt v. d. Bohemstein-Gesellschaft Stadtkapelle  
Hierzu ladet freundlich ein Bruno Reichle.  
Heute Sonnabend feiner öffentl. Maskenball.

**Hotel Braunes Roß**  
Delsnig i. G.

Vornehmestes Etablissement in weiter Umgebung  
Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an  
**öffentl. Ball**  
Treffpunkt aller Tanzlustigen. — Tanzsaal  
Stimmungsvolle Musik.  
Ergebenst ladet ein Arthur Kerschmar.

**Maskenball-Schuhe**

in allen Farben empfiehl  
**Schuhwarenhaus Kurt Schmidt**  
Gersdorf.

Neueste reellste Bezugsquelle für  
**Neue Gänsefedern** aus erster Hand!  
Alle Federn gerant, gewaschen und haubret. Federn, wie man sie von der Gans ruft, m. allen Daunen, p. Bsd. 3.50, brhe 3.75  
pr. Sa. Daunen, p. Bsd. 5.—, Drei-viertel-Daunen la 6.75, weiche zarte Voll-daunen 9.50, 10.10, mit d. Hand ger Federn m. Daunen 4.—, 5.—, beste hart und weich 6.—, 6.50, reinweißer Daunen-schleib 8.25, 7.50. Verjano neu. Mau. v. von 5 Bsd ab portofrei. Nichtgefallendes nehme an meine Kolt zurück. 3. Graube, Neu-Trebbin 111 (Oberbruch).  
Firma besteht 87 Jahre  
wegt 1841

**Eisu-Betten** Kinderbetten, Stahlmatratzen, günstig an Private. Katalog 1329 frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür).

Montag, den 6. Februar 20 Uhr  
Großer Vortrag im „Goldenen Ring“  
von Oswald Paul-B. über  
**„Die kommende Zeit“**  
Wo Krieg? Wo Frieden?  
Wie nützt man die kommenden Vorteile?  
Die kommenden großen Ereignisse  
Schlechtere oder herrlichere Zeiten?  
Wichtig für jedermann!  
Niemand veräume!

**Gasthof Wüstenbrand**  
Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an  
**öffentl. Ballmusik.**  
Ergebenst ladet ein Oscar Georgi.  
— Mietsauto im Hause —  
Zu nachm., den 11. Februar, findet mein diesjähriger **Maskenball** statt.

**Gängerhalle**

Oberlungwitz  
Sonnabend, Sonntag und Montag, den 4., 5. und 6. Februar  
**Großer Bockbier-Rummel.**  
Für launige Unterhaltung ist reichlich gesorgt.  
**Schweinshochen mit Kloß Bratwurst und Sauerkraut.**  
Freunde und Gönner laden herzlich ein  
Arthur Schüle und Frau.

**Schweizerhaus**

Oberlungwitz  
Sonnabend, Sonntag und Montag, den 4., 5. und 6. Februar

**fideles Bockbierfest!**

Bratwurst mit Kloß und Schweinshochen mit Kraut.  
**Montag Kaffeekhaus.**  
Ergebenst laden ein Paul Rasch und Frau.

**Gasthof Meinsdorf**

Beliebter Ausflugsort. Modern eingerichtetes Haus  
Fernsprecher: Dessenl. Fernsprechkstelle Meinsdorf  
Morgen Sonntag in den Gasträumen von nachmittags 1/2 4 Uhr an  
**feines Unterhaltungskonzert**  
Hierauf  
**feiner öffentlicher Ball**  
Erklässiges Orchester.  
Die allerneuesten Schläger.  
Küche und Keller bieten das Beste.  
Ergebenst laden ein Curt Witt und Frau.  
Voranzeige! Sonnabend, den 18. Februar, findet der **große Elite-Maskenball** statt.

**Café Kubitz**

Wüstenbrand  
Am 4., 5. und 6. Februar  
**fidele Bockbierstage**  
Reichelbräubock in bester Pflege  
Sonnabend  
**Hausschlachten**  
Hochachtungsvoll Johs. Kubitz und Frau.



**Rulmbacher Bierhaus** Heute und folgende Tage **Gandlerbräu-Bockbier** goldhell und dunkel  
 Fernsprecher 178 im Ausschank, in 1/2-Liter-Flaschen und Privatfläschen.

**Partrestaurant zur Windmühle**  
 Fernruf 821 Würzburger Hofbräu-Gaststätte Fernruf 821

Heute **Sonnabend Schlachtfest**  
 12 Uhr Wellfleisch, später das Hebliche.  
**Anstich eines vorzüglichen Bockbieres.**  
 Sonntag, Montag Fortsetzung des fideles Bockbierfestes.  
 Stimmungsmusik unseres Kunstspielbianos.  
 Es laden ergebenst ein Karl Glänzel und Frau.

**Bürgergarten**  
 Schulstraße 26. Fernruf 673.  
 Heute Sonnabend und Sonntag

**Bockbierauschank**  
 Bratwurst mit Kraut, Schweinsknochen mit Kloß.  
 Für musikalische Unterhaltung ist bestens gesorgt.  
 Ergebnis laden ein Ernst Selbmann und Frau.  
 Nettich und Bockmühen gratis!

**„Kiebed-Bräu“**  
 Fernruf 566 Breite Straße 5  
 Heute Sonnabend bis Montag  
 Ausschank von

**ff. Kiebedbock**  
 Feinste Beleuchtung. Flotte Bedienung.  
 Künftler-Konzert.  
 Ergebnis laden ein der Besitzer.

**Hotel Drei Schwanen**

Morgen Sonntag  
**karnevalistisches Fest**  
 Herrliche Dekoration. im Schwanensaal. Ab 4 Uhr Reunion.  
 Im Restaurant Unterhaltungsmusik.

**Auschank meines diesjährigen Bockbieres.**  
 Empfehle Pöfelschweinsknochen mit Meerrettich und Kloß, Schinken mit Kartoffelsalat, Bratwurst mit Kraut.

**Montag großer Bockbierrummel**  
 von vormittags 11 Uhr an Frühchoppenkonzert, abends von 7 Uhr an Fortsetzung der Unterhaltungsmusik.  
**Anschließend Reunion.** Bockbiermühen, Lieberbücher, Nettich gratis.  
 Hochachtungsvoll Otto Lorenz.

**„Bergmannsgrub“**

Fernruf 618. Fernruf 618.  
 Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an  
**große öffentliche Ballmusik.**  
 Eintritt frei. 10 Pfg. Steuer.  
 Tanzbändchen 75 Pfg.

Neueste Tänze. Tour auf Tour.  
 Ergebnis laden ein Hermann Kühn.  
**Mietauto im Hause.**  
 Mein Mastenball findet am 25. Febr. statt.

**Gasthaus Blauer Stern Ursprung**  
 Heute Sonnabend, Sonntag und Montag  
**Bockbier-Auschank**  
 Für launige Unterhaltung sorgen das Quettischenbar Harry Fölle Kurt Löfer.  
 Ergebnis laden ein Kurt Krafft u. Frau.

**Schützenhaus**

3 Minuten vom Bahnhof, Straßenbahn- und Autobushaltestelle.  
 Augustiner-Schloß und Hohenstein-Ernstthaler Biere.  
 Auerkannt gute Küche. - Weine erster Firmen zu mäßigen Preisen.  
**Jeden Sonn- und Festtag**

**seiner öffentl. Ball**  
 gespielt von der Hauskapelle.  
 Ergebnis laden ein Hermann Schmidt jr. und Frau.

**Auf dem Sportplatz Fußball!**  
 Der schwerste Kampf der 2. Serie um die weitere Führung in der Tabelle.

**B. f. L. 05 I gegen Sportklub Simbach I**  
 Schiedsrichter neutral! Anstoß 2 Uhr. Bei jeder Witterung!  
**Vormittags Junioren-Spiele.**

**Boranzzeige:** Sonnabend, den 18. Februar, in sämtlichen Räumen des „Schützenhauses“ der in der ganzen Umgebung beliebte  
**Maskenball**  
 des Vereins für Leibesübungen 05 Hohenstein-Ernstthal.  
 Darstellend: A. Foknachtschmid dazumal in Arnktthol.

**Gasthaus zur Zeche**

Fernspr. 643. Angenehmer Familienaufenthalt. Fernspr. 643.  
**Morgen Sonntag von nachmittags 4 Uhr an**

**Feine Ballmusik**  
 Jazzkapelle. Jazzkapelle.  
 Es laden zu recht zahlreichem Besuch ergebenst ein Oswald Auke und Frau

**Boranzzeige! Am 10. Februar: Der große Maskenball.**

**„Hüttenmühle“**

Ein sensationelles Ereignis für die gesamte Tanzwelt!  
**Elite-Tag!** Sonntag, den 5. Februar, Elite-Tag!  
 von nachmittags 4 Uhr an

**großes öffentliches Ballfest**  
 mit der vornehmen, stimmungsvollen  
**Ballschau!**

**Es kommt und tanzt**  
 der weltberühmte Ballettmeister und beliebte  
 Filmdarsteller aus Berlin Herr

**Hans Römer-Leonard**  
 mit seiner entzückenden 1. Solotänzerin als  
 Partnerin.  
 Die neuesten sensationellen Revue- und Modeschlager der Ballisaison 1928.  
 Außerdem die  
**berühmten Original-Filmballetts**  
 Persönliches Auftreten.  
 Neues Tanzprogramm.  
 Der Clou der Ball-Saison!

**„Stadt Chemnitz“**

Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an  
**starkbes. Ballmusik.**  
 Ergebnis laden ein Max Bachmann u. Frau.

**Heute Sonnabend Mastenball!**

**„Albertschlößchen“**

Sonntag, den 5. Februar  
 Gastspiel der Thüringer Vortragskünstler  
 beliebtesten Kläre Stoffers: Die stimmungsvoll singende  
 Fröhlichkeit  
 Max Beer: Der bekannt originale Humorist  
 Beer-Stoffers: Heitere Duette  
 Anton Lechner: Am Klavier.  
 Anfang 7, 5 und 8 Uhr. Eintritt frei.  
 Diverse kalte u. warme Speisen - Schlagahne  
 Ergebnis laden ein  
 Arthur Waldapfel und Frau.

**Halt! Wohin!**  
**Gasthaus „Deutsche Eiche“**  
 Schubertstraße 22  
 Sonnabend, Sonntag u. Montag  
 den 4., 5. und 6. Februar  
**Auschank von**  
**ff. Bockbier**  
 Speis: Bratwurst und Pöfelschinken mit Kloß.  
 Ergebnis laden ein Alfred Sonntag und Frau.

**Park Logenhaus**

**Oberbahrische Einrichtung.**

Sonntag 4 Uhr: **Öffentlicher Park-Ball.** Das Logenhaus-Tanzsport-Orchester bringt nur die neuesten Tänze.  
 In allen der Großstadt entsprechenden Räumen der angenehme Familienverkehr.  
 Mittwoch 8. Febr. der beliebte Damentee, anschließend feine Reunion. Ueberraschungen.

**Boranzzeige:** Das berühmte Logenhaus-Mastenfest „Geheimnisse der Nacht“ mit vollem Programm und herrlicher Dekoration findet am 18. Febr. statt. Näheres später.

Hierzu laden freundlichst ein Erik Berger und Frau.

**Auf zum Hirsch Oberlungwitz**

Treffpunkt aller Fremden und Einheimischen.  
 Zentrale Lage. Beste Bahnverbindung nach allen Richtungen.  
 Eigenes Auto im Hause. Fernsprecher 567

Morgen Sonntag  
**Feiner Ball.**  
 Renoviert. Wunderbare Lichtbearbeitung.  
 Vollbesetztes Orchester. Der moderne Tanz.  
**Vorzüglich gepflegte Biere und Weine. Preiswerte Küche.**  
 Genußreiche Stunden ihren lieben Gästen versprechend  
 laden ergebenst ein M. John und Frau.  
 Mietautobetrieb im Hause. Ruf 567.

**Lamm, Oberlungwitz**

Neue Doppel-Kegelbahn - - - Schöne Fremdenzimmer  
 - - - Fernsprecher 108 - - -

Morgen Sonntag von nachmittags 4 Uhr ab **Kaffeekonzert** in den gemütlich Gasträumen.  
 Ab 6 Uhr anschließend

**der feine Ball.**  
 Höflichst laden ein Emil Fejt und Frau.  
 Mietwagen im Hause.

**Konzert- und Ballhaus**

**„Grünes Tal“, Oersdorf**

Morgen Sonntag von nachmittags 4 Uhr an  
**große öffentl. Ballschau**  
 gespielt von der ehemaligen 181er Regimentskapelle,  
 jetzt Thalia-Orchester, Chemnitz.

Jazzband und Saxophon. - Fred Morgens, die große Stimmungskanone, am Jazzband.  
 Lokalitäten sind gut geeignet.  
 Ergebnis laden ein Johannes Süßich.

**Boranzzeige! Sonnabend, den 11. Februar: großer öffentl. Mastenball.**

gebau  
 Bau,  
 deutl  
 schie  
 Rech  
 ben.  
 ben,  
 Iamen  
 Ein  
 wütere  
 sind  
 wirkt  
 Daß  
 Regim  
 spielt,  
 den,  
 ist, da  
 gen  
 Loring  
 schen  
 Gular  
 denn  
 Koalit  
 beiner  
 haben  
 gefonn  
 hat  
 kärke  
 ist es  
 übrige  
 Wirt  
 partei  
 wenn  
 ählt  
 halten  
 ausdrü  
 Guezar

4)  
 Brin  
 unterha  
 „Sch  
 dem Ko  
 trinten,  
 Wifa.“  
 „Nat  
 Brin  
 zu.  
 „Biel  
 gen, Ba  
 Leyer  
 „Mit  
 Eine  
 schluß de  
 hochgewa  
 Tempera  
 Schönhei  
 das Pub  
 Zwei  
 Beim So  
 zur Galer  
 baren Sa  
 den Man  
 zu ihr he  
 Kaufs  
 per. Sie  
 voneilen  
 Der de  
 Wein zw  
 So ha  
 Mann, de  
 Karafin g  
 Er hat  
 Heute abe  
 mit denen  
 Wolle er  
 Riesen  
 mann auf  
 Stirne.  
 In ja  
 finale der  
 Wie ei  
 kommen.  
 zu heben.  
 Galerie f  
 Brinim  
 Gebahren  
 ihre Hände  
 herüber.  
 „St dir  
 „Sch ha



## Die Politik der Woche

Hochbetrieb im Reichstag. — Schulgesetz und Scheidungsreform. — Die Lehren von Mecklenburg

Von unserem politischen Mitarbeiter

Berlin, 3. Februar

Im Reichstag herrscht Hochbetrieb. Wie gebannt starren alle Augen auf den Wallot-Bau, dessen Stirnseite die Inschrift trägt: „Dem deutschen Volke“. Ob bei dem, was drinnen geschieht, immer diesen monumental Worten Rechnung getragen wird, soll dahin gestellt bleiben. Was wir in dieser Woche dort erlebt haben, ist ein politisches Potpourri und ein parlamentarischer Expressionismus überlebensgroßen Ausmaßes. Die Fraktionen wüten gegeneinander, in den Parteien selbst sind die Ansichten gespalten, die nächste Stunde wirft um, was in der vorigen beschlossen wurde. Daß aber auch unter dem parlamentarischen Regime die Personenfrage eine wichtige Rolle spielt, ist in dieser Woche erneut klar geworden, da der ganze Skandal daraus entstanden ist, daß die Deutschnationalen, anstatt des ruhigen Professors Hörsch den Abg. von Freitag-Loringhoven vorgeschickt haben, ihren alldeutschen Flügelmann, von dem man sich schon eines Fuzarenstückchens versehen konnte. Es sind denn auch wieder etliche Töpfe im Laden der Koalition zerplatzt worden, die auch Lindeiner-Wildau und der Freiherr von Rheinbaben nicht mehr kochen konnten; und die es gekonnt hätten, wollten nicht. Im Zentrum hat sich doch die Richtung Guérard immer härter durchgesetzt. Der Fraktionsführer selbst ist es auch gewesen, der Herrn Wirth die noch übrige Redezeit zur Verfügung gestellt hat. Wirth als offizieller Sprecher der Zentrumspartei auf Vorschlag des Herrn von Guérard — wenn einem das jemand vor einem Jahr erzählt hätte, würde man es für einen Witz gehalten haben. Nichts kann besser den Wandel ausdrücken, der im Zentrum unter der Ägide Guérards vor sich gegangen ist, und der im

wesentlichen darin besteht, daß der Fraktionsführer vom äußersten rechten Flügel der Fraktion abgewandert und sich immer mehr Herrn Wirth und seinen Freunden genähert hat. Die haben sich in letzter Zeit auffällig zurückgehalten, weil sie es garnicht nötig haben, hervor zu treten, und die Entwicklung sich völlig nach ihrem Wunsche vollzieht, ohne daß sie auch nur einen Finger zu rühren brauchen.

Längst wäre die Regierungskrise zum offenen Ausbruch gekommen, wenn man sich schon über das Schicksal des Reichsschulgesetzes im Klaren wäre. Ernstlich glaubt wohl kein Mensch mehr an sein Zustandekommen, aber man will wenigstens noch einen letzten Versuch machen. Marx und Stresemann unterhandeln jetzt direkt miteinander, und man wird ja sehen, was dabei herauskommen wird. Eher als über das Schulgesetz wäre zwischen Volkspartei und Zentrum wohl eine Verständigung über die Ehescheidungsreform herbei zu führen, da auch in der volksparteilichen Reichstagsfraktion zahlreiche Abgeordnete bei der Erleichterung der Ehescheidung nicht so weit zu gehen wünschen wie Professor Raff.

Dieser Reichstag wird außer dem Etat vorwiegend nur noch ein Gesetz gegen die Splittlerpartei verabschieden, das auch, wie die Wahlen in Mecklenburg-Strelitz erneut bewiesen haben, dringend notwendig ist. In welcher Form man diesen Parteien das Eingreifen in den Wahlkampf erschweren will, steht noch nicht ganz fest. Uns erscheint am besten, daß sie zur Hinterlegung einer Kaution gezwungen werden und außerdem auf dem amtlichen Stimmzettel keine Aufnahme finden. Das dürfte eine genügende Sicherung sein. Im übrigen haben die Wahlen in Mecklenburg gezeigt, daß die Sozialdemokratie auch in rein ländlichen Bezirken an Boden gewinnt und daß die Aufwertungsparteien sowie alle rein wirtschaftlich eingestellten Sondergruppen verhältnismäßig starken Zulauf haben. Man kann aus dem Ergebnis der Mecklenburger Wahlen keine endgültigen Schlüsse ziehen, als Symptom sind sie auf alle Fälle beachtenswert.

## Ein Ruf an die christliche Jugend: Gegen den Strom!

Ansprache von Herrn Pfarrer Nießlich zum Familienabend des Jungmännervereins zu St. Christophori am 2. Februar 1928

Der große Mann eilt seiner Zeit voraus; Der kluge geht mit ihr auf allen Wegen; Der Schlaupfropf beutet sie gehörig aus,

Der Dummkopf stellt sich ihr entgegen! Dies Dichterwort mag allen vorstehen, wenn sie die Worte unseres Themas hören. Ruhig und machtvoll ziehen seine Wogen ihre Bahnen; sie tragen das Schiff vorbei an den herrlichen Burgen und stolzen Dömen; sie führen es von Stadt zu Stadt; sie münden ein in den Ozean. Wer wird wider solchen Strom streben wollen; wer wird es nicht für Torheit halten, seinen Lauf zu hindern; wer wird nicht seinen legensreichen Dienst annehmen? Dem Rhein vergleichbar ist die neue Zeit mit allen ihren Errungenschaften; frei ist der menschliche Geist in allen seinen Regungen; frischer und mutiger pulsiert das Leben; größer sind die Aufgaben geworden, größer aber auch die Kraft sie zu lösen.

Die Wissenschaft durchdringt Himmel und Erde; die Technik zwingt alle Kräfte in den Dienst der Menschen; der Funke trägt unser Wort im Nu in die weitesten Fernen: nur Toren können sich zurückziehen nach der guten alten Zeit; nur Narren können darüber murren, und es muß wahrhaftig ein Dummkopf sein, wer diesen Strom aufhalten will. Nein, hier sagen wir: deutsche Jugend heraus! Ja noch mehr: deutsche Jugend voraus!

Aber es gibt auch einen Strom ganz anderer Art. Da hat es Anachronismus übersehen, daß die Wogen im Laufe der Jahre den festen Damm unterhöhlt haben; man hat geglaubt: noch hält er ja fest, und nun hat es keine Gefahr. So bröckelt Stein um Stein los; da kam ein Unwetter; und mit einem Male zerbrach der Damm; mit donnerndem Getöse branden die

Wogen ins Tal und begraben alles unter sich. Häuser, Acker, Wiesen und Gärten; wie viel Menschen werden obdachlos, wie viele reißen die Flut aus dem Leben in ein nasses Grab! Und weiter und weiter dringt das Verderben, wenn ihm niemand wehrt! Es ist eine von den ersten Tatsachen, die wir aus dem Leben unseres deutschen Helden Otto von Bismarck wissen, daß er sich unter Lebensgefahr einem solchen Dammbruch entgegenwarf und den verderblichen Fluten haltein geboten hat: hier ist das Leben von einem übermächtigen Element bedroht, aber Mut, Entschlossenheit und Tatkraft wissen dennoch ihm zu wehren! Und darum wird jeder den ehren, der solchen Mut aufbringt. Gibt es nicht Ströme des Verderbens genug, die so unser Volk, unser heißgeliebtes Vaterland überschwemmen? Und eben die sollen wir bekämpfen; eben hier richten wir den Ruf an unsere christliche Jugend, insonderheit an die christlichen jungen Männer: wider den Strom! Auch hier sagen wir: deutsche Jugend heraus! und: deutsche Jugend voraus!

Laßt uns sehen, welches die Ströme des Verderbens sind, und woher wir die Kraft gewinnen, uns ihnen entgegenzustellen!

Es ist zunächst der Abfall vom Glauben, der wie eine wilde, verderbliche Flut sich über unser Volk ergießt. Damals, vor 100 Jahren, als Deutschland unter der Zucht der Gewalttätigen Korsen lastete, da schloß sich das Volk um Gottes Wort fest zusammen; eine starke, tiefe Frömmigkeit erfasste alle Gemüter, und mit gewaltiger Kraft erhob sich das Volk, sein Joch zu zerbrechen; aber heut? Als der Zusammenbruch nach dem Weltkrieg kam, da hatte unser Volk nichts eiligeres zu tun, als mit seinem Glauben, mit seiner Kirche zu brechen. Die Obersten im Volke gaben das Beispiel; die Dämme wurden nieder gerissen, welche die finstere Gewalt der Gottesfeindschaft in Schranken hielten: sie brach nun über unser Volk herein. Die Massen wandten sich von der Kirche

## Der Rächer

Roman von Hermann Weid

(Nachdruck verboten)

Brinkmann, der sich mit einem Bekannten unterhalten hatte, kam zurück.

„Ich habe mit Dr. Walthari verabredet, nach dem Konzert noch bei Dressel ein Glas Wein zu trinken, vorausgesetzt, daß es dir angenehm ist, Lisa.“

„Natürlich!“

Brinkmann wandte sich Baron von der Leyen zu.

„Vielleicht schenken Sie uns auch das Vergnügen, Baron!“

„Mit der größten Freude!“

Eine Beethoven'sche Sinfonie bildete den Abschluß des Konzerts. Der Dirigent, ein schlanker, hochgewachsener Musiker von leidenschaftlichem Temperament, ließ das Werk in hinreißender Schönheit erklingen. In atemloser Stille lauschte das Publikum.

Zwei Sätze der Sinfonie waren verrauscht. Beim Scherzo gingen Lisas Blicke wie zufällig zur Galerie hinauf. Da durchlagte sie ein fürchterliches Schreck. Mit entsetzten Augen starrte sie den Mann an, der dort oben saß und unablässig zu ihr herunter sah.

Kaufmännisch jagte Lisa das Blut durch den Körper. Sie meinte, sie müsse aufspringen und davonlaufen ...

Der dort oben saß ... es war Karasim! ... Kein Zweifel war mehr möglich!

So hatte sie neulich doch recht gesehen! Der Mann, der ihr im Tiergarten begegnet war, war Karasim gewesen!

Er hatte sie erkannt! Vielleicht damals schon! Heute aber sicher! Das sah sie an den Widen, mit denen er sie betrachtete. Was tat er hier? Wollte er etwas von ihr? ...

Niesengroß stieg eine Angst in Lisa Brinkmann auf. Sie fühlte Schweißtropfen auf der Stirne.

In jauchzendem Aufschwung begann das Finale der Sinfonie.

Wie eine Erstarung war es über Lisa gekommen. Sie wagte es nicht mehr, die Augen zu heben. Aber sie wußte, daß der Mann auf der Galerie sie unausgesetzt betrachtete.

Brinkmann bemerkte plötzlich das seltsame Gebahren seiner Frau. Sie war ganz bleich, und ihre Hände zuckten nervös. Er beugte sich zu ihr herüber.

„Ist dir nicht wohl?“ fragte er flüsternd.

„Ich habe Kopfschmerzen.“

Nach dieses Musikstück denn kein Ende? ... Wie lange wollten die Leute da vorne noch spielen? ... Dröhnend klang Lisa die Musik in den Ohren. Sie hatte ein Schwindelgefühl.

Nur fort! ... Fort! ... Heim! ...

Brausender Beifall brach los, als der Dirigent den Taktstock niederlegte. Lisa wurde am liebsten aus dem Saale geeilt, aber sie war wie eingeklinkt in die Scharen der Zuhörer, die wie eine Mauer standen und immer wieder den Dirigenten hervorjubelten.

Verstohlen blickte Lisa zur Galerie hinauf. Karasim war nicht mehr da.

Er wird mich draußen erwarten! ... durchzuckte es sie. Sie drängte sich durch die Menge.

„Warte doch, Lisa, bis die Leute sich etwas verlaufen haben!“ sagte Brinkmann, der ihr nur mühsam zu folgen vermochte.

„Ich muß hinaus! Mir ist nicht wohl!“

Brinkmann erschrak, als er in Lisas verstörtes Antlitz blickte. Endlich hatten sie das Bestübliche erreicht.

„Wir wollen sogleich nach Hause fahren, Mag.“

„Ist es so schlimm?“

Sie gab keine Antwort, sondern hastete dem Ausgang zu. Als sie, von ihrem Manne geführt, zum Portal kam, stand Karasim da. In einem verzweifelten Aufbäumen warf Lisa den Kopf zurück. Sie sah Karasim klar an, dessen blaues Gesicht ihr zugewandt war.

Er hielt ihrem Blick stand, während ein höhnisches Lächeln über seine Züge huschte. Lisa fühlte seine Blicke wie Messerspitzen. Instinktiv empfand sie: er ist als mein Feind gekommen.

Dieser Gedanke ging mit ihr die ganze Nacht, die sie schlaflos verbrachte. Er würde auch am folgenden Tage nicht. Der Boden, auf dem sie stand und den sie bisher so sicher gewöhnt hatte, schien unter ihr zu wanken. Sie lehnte sich gegen ihre Furcht auf, aber sie sah ihr wie ein Gift in den Gedanken.

Sie hatte Angst davor, Karasim nochmals zu begegnen. Wie ein gefangenes Tier ging sie in ihren Zimmern hin und her. Sie sah eine Gefahr auf sich zukommen, immer näher ... eine Gefahr, die sie zermalmen würde. Sie mußte der Gefahr entfliehen.

Wirre Pläne tauchten in ihr auf. Sie verzweifelte. Bis in einer banger, schweren Nacht der Plan in ihr erstand: sie würde für einige Zeit verreisen! Jrgendwohin! Vielleicht hatte Karasim Berlin wieder verlassen, wenn sie dann zurückkam.

Wie eine Erlösung griff sie nach diesem Gedanken.

Am nächsten Morgen verkündete sie Brinkmann ihren Entschluß. Er war mit ihrem Plane sogleich einverstanden. Lisas Bestimmen hatte ihm

in der letzten Zeit viel Sorge bereitet. Der Aufenthalt in einem Winterkurort würde ihr sicherlich gut tun.

Er schlug ihr einige Plätze im Riesengebirge, im Schwarzwald und in der Schweiz vor.

„Vielleicht gehst du wieder nach St. Moritz! Dort hat es dir im vorigen Jahre doch sehr gut gefallen, nicht wahr?“

Lisas Gedanken waren schon ferne. Es war ihr im Grunde genommen gleichgültig, wohin sie ging. Nur fort wollte sie! Fort von diesem Schreckgespenst, das sie hier bedrängte.

„Ich werde nach St. Moritz gehen“, antwortete sie und fühlte, wie sie bei diesem Gedanken etwas ruhiger wurde.

### IV.

Irene Duval hatte sich über Mr. Radford nicht zu beklagen. Er benahm sich korrekt, war ihr gegenüber stets gleichmäßig freundlich und zuvorkommend und berührte niemals mehr die eine Frage, die ihn im Innersten doch am meisten bewegte.

Bei ihren Spaziergängen, bei den Skitouren, beim Tanz im Hotel, überall war er ihr Begleiter. Sie freute sich nun, daß sie es ihm nicht verwehrt hatte, mit ihr nach St. Moritz zu gehen.

So hatte sie immer Gesellschaft, die Gesellschaft eines guten, unaufdringlichen Freundes.

Herrliche Winterpartie strahlte in diesen Tagen über St. Moritz. Die Landschaft leuchtete in dem blendenden Weiß des Schnees. Es waren Winterbilder von herrlicher Pracht.

Wie ein frohes Kind durchlebte Irene Duval diese Tage. Sie war froh, dem Theatertreiben entrückt zu sein, und genoß die Freuden ihrer Ferienzeit mit leidenschaftlicher Hingabe. Immer hatte sie ein glückliches Lächeln im Gesicht, und aus ihren Augen bligte die Lebensfreude.

In Radford wuchs in diesen Tagen noch die Liebe zu Irene Duval. Aber er bezwang seine Gefühle. Er hatte Irene versprochen, nicht davon zu reden; er würde sein Wort halten.

Es war ja schon ein reiches Glück für ihn, immer um Irene sein zu dürfen. Auch er erlebte diese Zeit wie ein gültiges Geschenk und wies die Gedanken an die baldige Trennung, die sich ihm naheten, weit von sich.

Sie fuhren oft mit den Skiern in die Berge. Auch an diesem Tage waren sie schon frühe fortgegangen. Nun wanderten sie über die Höhen und genossen die Schönheit der Berge. In leuchtendem Blau wölbte sich der Himmel über ihnen. Auf den Bäumen glitzerte der Schnee. Es war ein Wintertag von seltener Pracht.

In launender Fahrt ging es wieder zu Tal. Mit kühnem Schwung, der den Schnee hochaufstieben ließ, wendete Irene Duval. Lachend sah sie Radford entgegen, der ihr nachgefahren kam.

„Was sagen Sie zu dieser Abfahrt? Herrlich, nicht wahr?“

„Herrlich, aber gefährlich! Ich war einige Male in Sorge um Sie!“

Irene hatte die Mühe abgenommen. Die Sonne spielte in ihren blonden Haaren.

„Ich bin sicher auf den Skiern! Und Gefahren sind dazu da, daß man sie überwindet!“

„Sie sind sehr mutig!“

Sie legte die Hand salutierend an die Stirne.

„Danke!“

Mit frohen Augen sah Irene umher. Sie reckte die Arme.

„Sind Sie mit unserer heutigen Fahrt zufrieden?“ fragte Radford.

„Ich fühle mich so wohl wie schon seit langem nicht mehr!“

„Das freut mich.“

„Meine Nerven waren von dem vielen Theaterpielen doch sehr verbraucht! Das merke ich jetzt erst!“

„Sie werden sich hier rasch erholen!“

„Das will ich auch! Ich muß Kräfte sammeln, denn ich habe wieder eine lange und beschwerliche Arbeitszeit vor mir!“

Er sah sie mit leisem Vorwurf an.

„Ich glaube gar, Sie denken schon wieder an die neue Operette, die Sie singen werden!“

Irene lachte übermütig auf.

„Da kommen Sie mich schlecht! Borek wird überhaupt nichts gedacht! Nur die lang ersehnte Freiheit genießen!“

Sie fuhr, einen Jubelruf auf den Lippen, talwärts. Radford folgte ihr. Sehnlichst umfingen seine Augen Irenes Gestalt. Wie schön, schlank und biegsam stand sie auf den Skiern! Einige Male blickte sie zurück. Etwas kindlich-Frohes ging von ihr aus, eine urwüchsige Fröhlichkeit, die hier draußen, in der Freiheit der Natur, sich erst recht hervorzutragen schien.

Radford war wieder an ihrer Seite.

„Werden wir heute Abend tanzen?“ fragte er. „Oder sind Sie nach der anstrengenden Tour dazu zu müde?“

„Wohin denken Sie! Ich und zum Tanzen zu müde! Wenn ich Musik höre, ist alle Müdigkeit verschwunden!“

Im Tal wartete der Schlitten, der sie heimwärts brachte. Je näher sie dem Orte kamen, desto mehr belebten sich die Straßen. Auf den Wiesen und Hängen tummelten sich in unübersehbarer Menge die Skifahrer. Die weite, spiegelglatte Fläche des Sees war von Schlittschuhläufern belebt.

Es war ein frohes, bewegtes Bild. Als sie näher durch die Halle ihres Hotels gingen, schritt Lisa Brinkmann an ihnen vorbei. Radford stutzte.

(Fortsetzung folgt.)



ab, und zwar keineswegs nur die Linksparteien: wir leben es, wie auch Verbände, die etwas ganz anderes wollen, den sonntäglichen Gottesdienst gerachten; des Sonnabends wird tief bis in den Sonntag hinein geschwärmt und gefeiert, und am Sonntag finden ungeheuer die Veranstaltungen statt, während die Glocken zum Gottesdienst rufen. Mit der Jugend ist nicht anders. Wohl soll ein gesunder Geist in einem gesunden Leibe wohnen; aber ist es auch recht, wenn um des Leibes willen der Seele das Brot des Lebens genommen wird? Es bleibt aber nicht bei der selbstverständlichen Ablehnung des göttlichen Wortes; wie oft hört man weithin Spott und Lästerung dagegen! Wie oft werden die Menschen, junge und alte, von Gottes Wort förmlich losgerissen! Woher soll dann die Ehrfurcht vor dem Heiligen, woher der Trost, woher die Zufriedenheit in unser armes Volk kommen?

Wo die Gottesfurcht fehlt, da kann keine Sittlichkeit bestehen; da haben wir den zweiten überblühenden Strom, der unser Vaterland überflutet. Es muß so kommen: nur der kann seine Sinne im Zaune halten, der sein Herz fest an Gott bindet. So hat man allezeit erlebt: wo das Licht des Glaubens erlischt, da ist die Schmutzwelle der Sittenlosigkeit entsetzt. Wir können hineinschauen in die Ehe: wie viele sind zerrüttet durch die Untreue! Wir erschrecken oft, wenn wir auf die Leichtfertigkeit sehen, womit so manche Ehe geschlossen wird, man jagt sich: das muß ein Unglück geben. Wie gewisslos hört man von der Ehe reden! Man mag auf unsere sogenannten modernen Romane sehen: der Inhalt ist gewöhnlich ein Ehebruch. Man sieht auf unsere moderne Bühne: das Bild ist das gleiche. Vom Lichtspiel will ich ganz schweigen; das es hier so ist, weiß jeder. Warum ist es so? Doch sicher nur darum, weil die Betrachter mit solchen Dingen auf einen guten Erfolg hoffen, ein Geschäft davon erwarten. Ist bei diesem Stand der Dinge ein Wunder, wenn die Heiligkeit der Ehe mißachtet wird? Und welche Schäden hat es für das heranwachsende Geschlecht an Leib und Seele! Kein Sport, keine Bildung wird die herausbringen! Aber bei der Jugend stehts nicht besser. Es gibt viele Mädchen, die es nicht mehr als Schande empfinden, daß sie ihre Keuschheit geopfert haben. Unter den Jünglingen ist aber gar die Meinung verbreitet, der sei noch kein Mann zu nennen, der nicht das sechste Gebot übertreten habe. Was werden diese Wogen noch niederreißen an Lebensglück, was für Volksglück werden sie noch begraben!

Dazu die dritte Flut des Verderbens: der Ungehorsam. Auch dem ist Tür und Tor geöffnet. Wie oft vernehmen wir die schmerzlichen Klagen von den Eltern: unsere Kinder wollen sich uns nicht mehr fügen. Welch ein unverhältnismäßiges Betragen erlauben sich manche halbwüchsigen Kinder gegen ihre Lehrer in der Schule! Trotz sie doch darauf: uns darf ja niemand etwas tun. Ich habe alte Arbeiter darüber klagen hören: will man dem jungen Volk etwas sagen, so fahren sie einem über den Mund. Und wehe den jungen Leuten, die solches Weizen nicht mitmachen wollen! Sie müssen sich als Krieger und Schmeißler behandeln lassen, können es nicht aushalten vor Angriffen. Was soll aber aus dieser Art Gutes kommen? Eins steht fest: ein Charakter wird auf dem Wege nicht zustande kommen. Ja, von seinen Wegweisern macht sich ein solcher Mensch frei, um so mehr verfällt er dann der Tyrannei seiner Genossen und der Tyrannei seiner Luste. Ein anderes steht auch fest: lernen wird ein solcher Mensch niemals etwas Rechtes. Denn wer in seiner Besserwisseri die Erfahrungen der Aelteren mißachtet, der wird keinen sicheren Weg gehen. Und vollends das Letzte: unser Volk muß fast alle seine Kräfte aufs äußerste zusammenfassen. Solange jeder redet und macht, was ihm beliebt, fällt alles auseinander, und es gibt nur neue Schwierigkeiten und Spaltungen.

Das sind die Ströme, gegen die wir angehen sollen: hier soll die deutsche Jugend vor die Front treten; hier soll sie stehen: Wider den Strom!

Wie aber? Selbst ist der Mann, sagt das Sprichwort und man wirft uns von der Gegenseite vor, daß wir das Selbstvertrauen der Jugend untergraben. Nein, wir unterschreiben das voll und ganz; wir wollen aber unserer Jugend den Weg dazu weisen, wie sie beides sein kann: ein Selbst und ein Mann. Also zuerst: werdet Persönlichkeiten! Das wird man aber nicht dadurch, daß man sich den eigenen Gedanken hingibt und nach den eignen unreifen Ideen die Welt verbessern will, man wird es nicht dadurch, daß man alle Leute kritisiert und sich einbildet, die Welt habe nur auf uns gewartet. Sondern man wird es allein in der Zucht des heiligen, göttlichen Geistes. Darum wollen wir uns unter das Wort Gottes stellen; darum wollen wir die Zucht des Elternhauses, nicht zuletzt auch die Zucht des Vereins annehmen: das ist der Weg, auf dem Persönlichkeiten reifen! Und Männer sollt ihr werden. Das wird man auch nicht dadurch, daß man sich recht und vordrängt. Denke auch ja niemand, daß er mit Kraftmeierei und ein paar Redensarten die Welt reformiert. Lächerlich wird man sich machen, und die Zeit wird über uns hinweggehen; aber den Wogen einen Damm entgegenzusetzen können wir auf diese Weise nicht. Das vermag man nur durch fortgesetzte Übung in der Heiligkeit. Reinen Wandel, treuen, strebsamen Fleiß, zähe Ausdauer bei allen Widerständen, das sind die Wege, auf denen man die von Gott verliehenen Kräfte benützt und die wahre Männlichkeit ausbildet, in der man allein etwas erreichen kann. So werden wir Persönlichkeiten und Männer, die unser Volk braucht!

Dann aber gibt es entschlossenen Mut. Liebe Freunde, es ist gewiß etwas Schönes um das Bekenntnis zur Sache unseres Bundes, und wir

hören gern, wenn ihr es mit kräftiger Stimme gelobt und singt. Aber es ist zuletzt das Leichtere, eine Sache geloben, eine schwerere, das Gelübde zu halten. Und das leichtere braucht eben. Seht, darum müßt ihr zunächst überzeugt sein von der Heiligkeit unserer Sache. Wenn wir uns ganz fest um unsern Herrn Christus scharen, wenn wir ganz fest davon durchdrungen sind, daß er und nur er allein uns zum Heil führen kann, dann sind wir schon auf dem rechten Wege. Dann aber müssen wir ebenso ihres Sieges ganz gewiß sein. Mag die Welt tun, was sie will; man mag sich von uns absondern, uns verspotten, uns widerstehen, so viel man immer will; wir wissen doch, unser Gott und ich, wir sind immer in der Mehrzahl und in der Oberhand. Dann freilich gilt auch zäh aushalten bei dem Einen, das nicht ist, und was wir für recht erkannt. Solange unreine Jungmännervereine so aussehen, daß eine ganze Reihe Neu-konfirmierte zu uns kommen, daß aber im Verein jede Kleinigkeit übel genommen wird, daß die Treue zum Verein sofort aufhört, sobald die Gesellschaft oder die Liebe oder der Sport sich vordrängt, solange werden unsere Vereine niemals eine Stoßkraft haben, werden niemals die Wogen der Unheilsflut aufhalten können. Und solange man sich vor jedem Spottwort fürchtet und jeder Rohheit ausweichen will, wird niemand Achtung vor uns haben oder nach uns fragen. Kein Mut und Treue sind dazu nötig, daß wir uns den Wogen der Zeit mannhafte entgegenwerfen können!

Otto von Bismarck hat nicht gewartet, bis seine Kameraden und seine Arbeiter die Flut des gebrochenden Damms aufhielten; er selbst war der erste, der sich der Flut entgegenwarf. Er allein konnte sie nicht aufhalten; aber er rief andere mit sich fort, daß sie ins Wasser sprangen und die Flut aufhielten. So wollen wir es auch halten, liebe Freunde. Wagt es ein jeder, hier den Anfang zu machen! Hinein in den Strom; mögen Tausende von Gott abfallen, ich wills nimmermehr tun! Wagt es ein jeder, ich wills nimmermehr tun! Und seid gewiß: viele Bekehrte werden euch mit Freuden folgen! Mag die Sittenlosigkeit noch so überhand nehmen: hinein in den Strom! Habt den Mut, das Sünde zu nennen, was Sünde ist! Habt den Mut, rein zu sein und Keuschheit zu fordern! Und ihr werdet sehen: Viele werden euch folgen! Und es wäre nicht gut, wenn der Damm nicht endlich wieder werden wollte! Hinein in den Strom, daß die den Angehörigen abräumen! Es werden mehr und mehr noch erkennen, daß es so nicht weiter geht: dann haben wir auch diesem Uebel einen Damm entgegengesetzt!

So wollen wir wider den Strom kämpfen; seien wir gewiß, daß es uns im Namen des Herrn zum Heile unseres Volkes gelingen wird!

**Nochmals die rätselhaften Briefe!**  
Eine der vielen Zuschriften, die in der Angelegenheit der rätselhaften Briefe eingingen, wird veröffentlicht und damit der Fall abgeschlossen:

**Lieber Herr Reklamechef!**  
Daß Ihr Kathreiner gesund ist und daß er auch nicht teuer ist, das brauchen Sie den Leuten wirklich nicht immer wieder zu sagen! Das weiß ja heute jedes Kind! Die Leute wollen ja nur wissen, ob er tatsächlich gut schmeckt.  
Und da nutzt es garnichts, wenn Sie immer vom „feinröstbitteren Aroma“ sprechen. Das muß jeder selber probieren.  
Also bitte, sparen Sie sich ruhig Ihre schönen Redensarten, mein guter Herr Reklamechef, und sagen Sie den Leuten nichts weiter als: „Probieren Sie mal eine Tasse heißen Kathreiner, richtig nach der Vorschrift gekocht, und Sie sollen mal sehen.....“

**Die Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken** schreibt dazu:  
Wir freuen uns über jede Aeußerung von selten unserer Kunden. Auch dann, wenn sie — wie in diesem Falle — nicht sehr freundlich klingt.  
Nur möchten wir dem obigen Vorschlag noch hinzusetzen: Man soll sich nicht gleich beim ersten oder zweiten Schluck Kathreiner entscheiden, sondern beim zwölften oder fünfzehnten. Am besten trinkt man mal ein paar Tage lang jeden Morgen eine Tasse und urteilt dann erst.  
Denjenigen, die an starken Bohnenkaffee gewöhnt sind, empfehlen wir, zunächst Bohnenkaffee mit Kathreiners Malzkaffee gemischt zu trinken. Schon nach 2 oder 3 Wochen werden sie ganz von selbst auf das Richtige kommen, nämlich auf unsern reinen Kathreiners Malzkaffee!

**Das Auto**  
Humoreske von Max Bouterwek-Berlin  
Es gibt seltsame Menschen in der Welt. Treffliche Beispiele hierfür bietet die Familie des

Herrn J. M. Seeliger in Berlin W. Schon Herr J. M. Seeliger selbst. Täglich geht er von seiner Wohnung in der Lützowstraße zum Potsdamer Platz, wo sich sein Büro befindet; dabei sammelt er alle Haarnadeln, die auf der Straße liegen. Er hatte es vor kurzem auf 1278 Stück gebracht; sorgfältig in 27 verschiedene Systeme sortiert und katalogisiert, darunter 7 Gebrauchs-muster und zwei deutsche Reichspatente. Im Zeitalter des Rubikopfes immerhin eine Reford-leistung. — Sein Sohn Fritz interessiert sich dagegen leidenschaftlich für schwere Kriminalfälle. Die schwierigsten Sachen erledigt er sozusagen mit dem kleinen Finger; Sherlock Holmes ist mit ihm vergleichbar, ein Detektivwaisenknabe. — Herrn Seeligers Frau wiederum ist leidenschaftlich gern Sülze, und nur bei seiner Tochter Lisin könnte man darüber im Zweifel sein, ob sie eine größere Schwäche für Hüte und Pelze oder für Schmutz besitzt.

bleibt noch Herrn Seeligers Schwiegersohn Hans, seines Zeichens Rechtsanwalt, der natürlich irgendwo in Berlin W einige vornehme Büroräume aber keine Klientel besitzt. Er ist sonst ein ganz netter Junge, nur leidet er sozusagen an — Auto-Suggestion, indem er leidenschaftlich für Autos schwärmt. Wertwürdig, was er mit Autos schon alles erlebt hat!  
Als er gestern in sein Büro gehen wollte, blieb er noch einen Augenblick in der Haustür stehen, um einen letzten trunkenen Blick auf den Sechsigler zu werfen, dessen elegante, schmittige Linie ihn immer wieder aufs neue entzückte. Doch plötzlich stuchte Hans. An dem Bergarbeiter etwas nicht in Ordnung zu sein; er tropfte. Der Chauffeur war, wie gewöhnlich, nirgends zu sehen; sicher sah er wieder einmal in der Kneipe. Als Hans die Motorhaube hochklappte, um nachzusehen, woran es lag, sagte hinter ihm eine Stimme: „Donnerwetter!“  
Hans drehte sich um. Da stand Herr Bimmelfang, Weib- und Wollwaren en gros, gegründet 1895. „Donnerwetter!“ sagte der noch einmal. „Ein impertinent schöner Wagen!“  
Hans nickte. — „Wie stark?“ fragte Herr Bimmelfang.  
„Fünfundzwanzig — fünfundvierzig!“ sagte Hans. „Donnerwetter! Impertinent starker Motor!“  
Wieder nickte Hans.  
„Wissen Sie —“ fuhr Herr Bimmelfang fort — „ich selbst hab nur'n Kleinauto, 'ne sogenannte Rudelpinne, vernehme... Ganz schön, ja, aber so'n Sechsigler, wissen Sie... Impertinent, nicht? Ha! ich möcht mit dem Wägelchen wohl mal ums Karree rumpritschen! Haben Sie was dagegen?“

Hans hatte nichts dagegen.  
„Au fein!“ sagte Herr Bimmelfang. „Kommen Sie! Steigen Sie ein!“  
Nein — wehrte Hans ab. Es wäre höchste Zeit, daß er in sein Büro käme. Aber Herr Bimmelfang könne ja auch allein einmal „ums Karree rumpritschen“.  
„Na schön!“ sagte Herr Bimmelfang und stellte den Anläufer an. „Danz, pritsche“ er los. Ums Karree. Oder doch nicht ganz. Denn an der nächsten Straßenecke kam ihm ein schweres Lastauto in die Quere, und Herr Bimmelfang fuhr auf der falschen Seite. Dem Lastauto schadete es nichts, und dem Sechsigler wurde nur der Kühler ein wenig eingedrückt. Erreulicherweise war kein notigbüchender Schupo in Bläweite. So konnte der Chauffeur des Lastautos nach den üblichen und für solche Fälle vorgeschriebenen Schimpfworten seinen Weg fortsetzen. Auch Herr Bimmelfang lenkte den Sechsigler auf seinen alten Platz zurück.  
„Donnerwetter!“ sagte er und kratzte sich die Glage. Dumme Geschichte! Der Kühler, hm, so schlimm ist es ja wohl nicht? Was meinense: ob 100 Mark reichen werden?“  
Hans glaubte es wohl.  
Herr Bimmelfang juckte die Brieftasche, entnahm ihr einige Scheine und drückte sie Hans in die Hand. Dann verschwand er eiligst.  
Hans auch. Es war höchste Eisenbahn; der „impertinent schöne“ Wagen war ja nicht sein Auto...

**Kirchliche Nachrichten**  
**St. Christophori-Parochie Hohenheim-Gr.**  
Am Sonntag Septuagesimä, dem 5. Februar, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über 1. Kor. 6, 19-21. Danach Abendmahlsfeier.  
Abend: 13; 3.0. 2; 399. 462, 4; 416, 7; 269, 7.  
Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmandierten Jugend.  
Sammlung für den ev.-luth. Gotteskasten.  
Nachm. 5 Uhr Jungmänner-Vibelstunde.  
Abends 8 Uhr Jungmännerbund.  
Abends 8 Uhr Jungmännerverein: Spieltabend Dienstag abends 8 Uhr Frauenbund.  
Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhausiale fällt aus. Ev. Bund Familienabend im Drei-Schwanen. Vortrag über: Die kirchliche Frau. Luther. Frömmigkeit im Sturm unserer Tage. Herr Pfarrer Thomas. Eintritt frei. Jungfrauen- und Jungmännerverein beteiligen sich daran.  
Ev. Arbeiterverein: Donnerstag abends 8 Uhr außerordentliche Hauptversammlung in der Windmühle.  
Donnerstag abends 8 Uhr Jungmännerverein ältere Abteilung.  
Sonntag nachm. 3 Uhr Choralstunde.  
Getauft: Gottfried Karl, S. d. Nadelmachers Karl Friedrich. Marie Gertrud Fiolde, T. d. Hauswärtlers Franz Hermann Wagner. Christa

**Am Sonntag Septuagesimä, dem 5. Februar, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über 1. Kor. 6, 19-20.**  
Anschließend Beichte und heil. Abendmahl.  
Pfarrer Bohne.  
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr Knabenjungchar: Singen und Spielen.  
Abends 8 Uhr Jungfrauenverein.  
Abends 8 Uhr Junglingsverein.  
Dienstag nachm. 5 Uhr Mädchenjungchar Ober- und Unterdorf zusammen in der Gemeindegaststätte.  
Dienstag abends 8 Uhr Jungfrauenverein Bibelkreis.  
Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde in der Gemeindegaststätte.  
Donnerstag abends 8 Uhr Jungfrauenverein.

**St. Trinitatis-Parochie**  
Am Sonntag Septuagesimä, dem 5. Februar, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über 1. Kor. 6, 19-20.  
Anschließend Beichte und heil. Abendmahl.  
Pfarrer Bohne.  
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr Knabenjungchar: Singen und Spielen.  
Abends 8 Uhr Jungfrauenverein.  
Abends 8 Uhr Junglingsverein.  
Dienstag nachm. 5 Uhr Mädchenjungchar Ober- und Unterdorf zusammen in der Gemeindegaststätte.  
Dienstag abends 8 Uhr Jungfrauenverein Bibelkreis.  
Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde in der Gemeindegaststätte.  
Donnerstag abends 8 Uhr Jungfrauenverein.

**Kath. Kirche**  
Sonntag, den 1. Febr., „Hotel Gewerbehaus“ 8 Uhr Beichte, 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt.  
**Oberlungwitz**  
Am Sonntag Septuagesimä, dem 5. Februar, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über 1. Kor. 6, 19-20.  
Anschließend Beichte und heil. Abendmahl.  
Pfarrer Bohne.  
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr Knabenjungchar: Singen und Spielen.  
Abends 8 Uhr Jungfrauenverein.  
Abends 8 Uhr Junglingsverein.  
Dienstag nachm. 5 Uhr Mädchenjungchar Ober- und Unterdorf zusammen in der Gemeindegaststätte.  
Dienstag abends 8 Uhr Jungfrauenverein Bibelkreis.  
Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde in der Gemeindegaststätte.  
Donnerstag abends 8 Uhr Jungfrauenverein.

**Bernsdorf**  
Am Sonntag Septuagesimä, dem 5. Februar, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über 1. Sam. 18, 1-4. Pfarrer Gertrud.  
Kollekte für den ev.-luth. Gotteskasten.  
Vorm. 11 Uhr Jugendgottesdienst. Derselbe. Landeskirchl. Gemeindegast: Nachm. 2-3 Uhr Kindererose, 5-6 Uhr Jugendbund, abends 8 Uhr Verammlung.  
Abends 8 Uhr Jungmädchenverein.  
Abends 8 Uhr Junglingsverein.  
Montag abends 8 Uhr Volantengaststunde.  
Donnerstag abends 8 Uhr Gottesdienst in der Kirche über die Aechere Mission („Die ersten Missionare in den Chueelern Grönlands“). Pfarrer Frankendorfer.  
Freitag nachm. 2 Uhr Großmütterchen in der Kochschule. Ausnahmeweise am Freitag.  
Begraben: Verginatid Ferdinand Robert Langer, 78 J. M. 18 X.

**Bernsdorf**  
Am Sonntag Septuagesimä, dem 5. Februar, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über 1. Sam. 18, 1-4.  
Anschließend (10<sup>1/2</sup> Uhr) Kindergottesdienst. Montag, den 6. Februar, abends 8 Uhr Volantengaststunde im Pfarrsaal.  
Dienstag, den 7. Februar, abends 8 Uhr Frauenverein Müsborf bei Hoppe.  
Mittwoch, den 8. Februar, abends 8 Uhr Bibelkreis im Pfarrsaal.  
Sonntag, den 11. Februar, nachm. 4 Uhr Choralstunde.

**Wittenbrand**  
Am Sonntag Septuagesimä, dem 5. Februar, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Herr Pfarrer Stierle (Freiburg i. Br.).  
Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Pfarrer Schreyer.  
Kollekte für die Evangelisation.  
Nachm. 5 Uhr Evangelisation: Der Verkehr mit der anderen Welt; abends 8 Uhr: Wo bleibt die Seele nach dem Tode?  
Dienstag, den 7. Februar, nachm. 2 Uhr Großmütterchenverein im Pfarrsaal.  
Dienstag, den 7. Februar, abends 8 Uhr Verammlung des ev. Jungfrauenvereins im Pfarrsaal.  
Mittwoch, den 8. Februar, abends 8 Uhr Verammlung des ev. Jungmännervereins im Pfarrsaal.  
Donnerstag, den 9. Februar, abends 8 Uhr Verammlung der Landeskirchl. Gemeinschaft im Pfarrsaal.  
Freitag, den 10. Februar, nachm. 1/2 Uhr Jungchar (Knabenabteilung) im Pfarrsaal.

**Langenberg mit Weinsdorf**  
Am Sonntag Septuagesimä, dem 5. Februar, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Kollekte für den Gotteskasten.  
Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.  
Dienstag, den 7. Februar, abends 8 Uhr Jungfrauenverein im Pfarrsaal.  
Mittwoch, den 8. Februar, abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrsaal.  
**Callenberg mit Reichenbach**  
Am Sonntag Septuagesimä, dem 5. Februar, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über 1. Kor. 6, 19-20 (Der schönste Tempel).  
Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.  
Kollekte für den ev.-luth. Gotteskasten.  
Dienstag, den 7. Februar, abends 8 Uhr Jungmädchenverein.  
Donnerstag, den 9. Februar, abends 8 Uhr Bibelstunde (Jakobus-Brief, Kap. 5).

**Oberwiesenthal mit Grumbach**  
Am Sonntag Septuagesimä, dem 5. Februar, vorm. 8 Uhr Gottesdienst in Oberwiesenthal. Kollekte für den ev.-luth. Gotteskasten.



Erz  
Diegro  
Diegro  
Werde ge  
Sandor  
Bei 28 C  
Bertrauf  
a Nichts,  
Bei 30 C  
Berubeng  
Ferner wi  
Dampf.  
küh  
Geharlt  
Werktags

w  
Ob  
F  
C  
Annahme

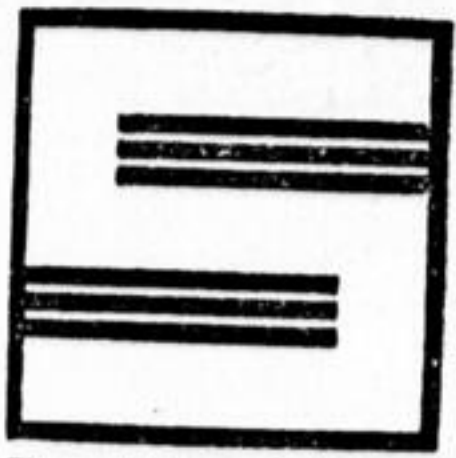






28.—  
 Kostet die Anfertigung eines Anzuges oder Mantels inkl. Futaten nach Ihrem Maß aus mitgebr. Stoff  
 M. G. Ertl, Chemnitz  
 Lange Straße 3, II.

**Drehbank**  
 1 m lang mit Zeitspindel und Buehölzler'scher Ständerbohrmaschine.  
 preiswert zu verkaufen.  
 Wo, saar die Gesch. d. S. VI.



## WEISSE WAREN

Wir veranstalten Leinen Inventur-Verkauf	<b>Körperbarchent</b> gebleicht, einseitig geraut, ca. 72 cm breit, Meter	<b>0.50</b>	Gleiche, gute Leistungen bei allen Waren, zu jeder Zeit, für jeden Käufer. Deshalb haben alle Kaufhäuser Schocken an ihren Standorten den dauernden, gleichmäßigen Erfolg
	<b>Hemdenbarchent</b> Köper, blau-weiß gestreift, Meter	<b>0.50</b>	
	<b>Hemdentuch</b> feinfädig, süddeutsche Ausrüstung, ca. 80 cm breit, Meter	<b>0.50</b>	
Wir veranstalten keine Weiße Woche	<b>Linon</b> starkfädig, vorzügliche Bettware, gute Qualität, ca. 130 cm breit, Mtr. 1.35, ca. 80 cm breit, Mtr.	<b>0.75</b>	Die Vorteile, die wir durch den zentralen Einkauf und durch unsere Gesamtorganisation erlangen, geben wir unverkürzt an unsere Käufer weiter
	<b>Bettfatin</b> gebleicht, gute Qualität, ca. 130 cm breit, Meter 1.50, ca. 80 cm breit, Meter	<b>1.00</b>	
	<b>Krettonnekissen</b> 3seitig gest. gebräuchl., ca. 75 x 80 cm	<b>1.65</b>	
Keine Kreditgewährung Keine Sondervergünstigung	<b>Rohnessel-Bettuch</b> besonders kräftige Qualität, mit Hohlbaum, 140x225 cm	<b>3.00</b>	Wir prüfen dauernd unsere Preise, setzen sie herab, wenn eine Verbilligung angemessen ist. Verbilligt eingekaufte Sonderposten kommen sofort billig zum Verkauf
	<b>Handtuch</b> Reineinen, Schneidezug, grau, mit bunter Kante, ca. 48 cm breit	<b>0.65</b>	
	<b>Landhaus-Gardinen</b> mit Volant, englisch Tüll, ca. 75 x 80 cm	<b>1.00</b>	

**Neuheiten**  
 in  
**Seidenhüten**  
 schwarz und farbig  
**Trauerhüte**  
**Trauerlilien**  
 Herabgesetzte Preise  
**Filzhüten**  
**Brautschleier**  
**Hedwig Thomä**  
 Witwensch Oberlungwitz  
**Bei Husten Heilerkeit**  
 Bei Schleimung gebraucht man Dr. Winkler's dest. Guttentropfen.  
 Drogerie Fischer, Prozerie 1111a.

## Geschäftsübernahme

Hiermit gestatte ich mir, der geehrten Einwohnerschaft von Hohenstein-Ernstthal und Umgebung bekanntzugeben, daß ich ab 1. Februar d. J. das schon seit vielen Jahren von Herrn W. Teichner in Gersdorf betriebene

### Kohlengeschäft

übernommen habe. Ich werde bemüht sein, meine Kunden reell und pünktlich zu bedienen und bitte, das Vertrauen, welches sie meinem Vorgänger erwiesen haben, auch auf mich zu übertragen.

Hochachtungsvoll  
**Karl Guido Dbst.**

Im Anschluß an die obige Mitteilung mache ich hiermit bekannt, daß ich mein

### Kohlengeschäft

am 1. Februar d. J. an Herrn Karl Guido Dbst in Gersdorf verkauft habe und danke zugleich für das mir in der langen Zeit entgegengebrachte Vertrauen und bitte, es auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll  
**Wenzel Teichner und Frau.**

**Kein Inventur-Ausverkauf**  
 aber

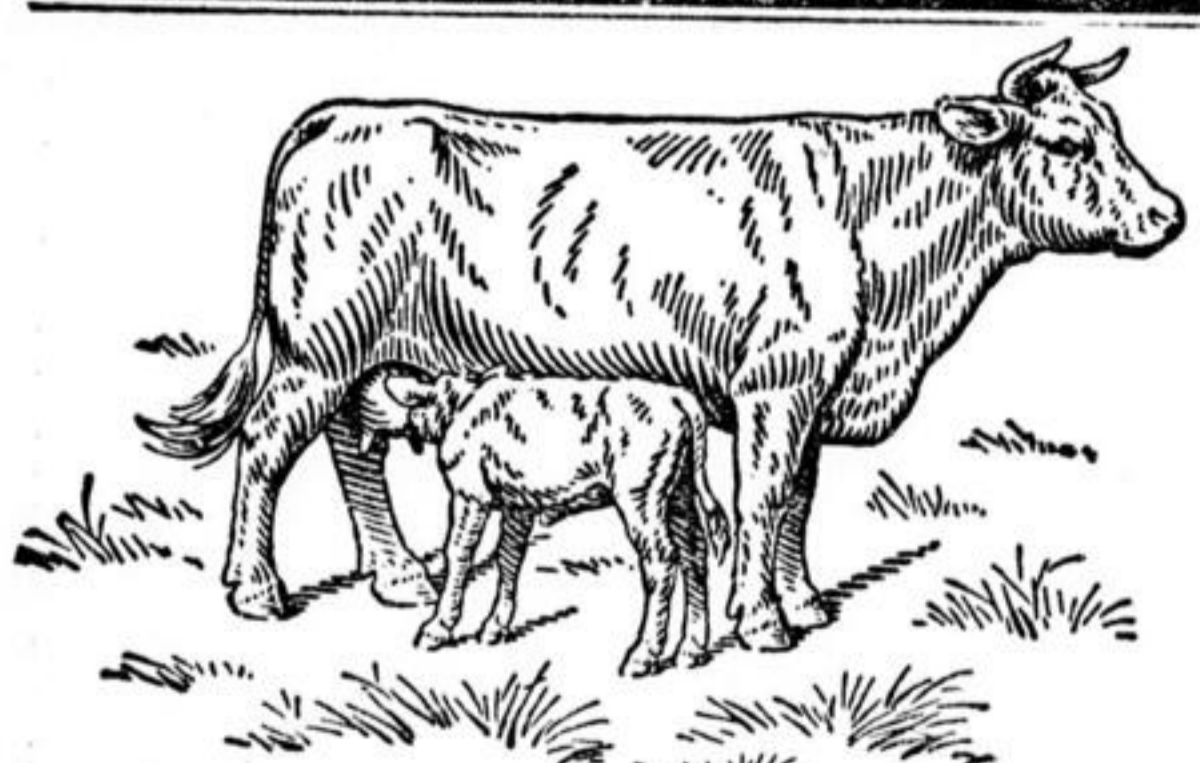
# 10% Rabatt auf alle Waren

der Zeit vom 4.—15. Februar.  
 Auf Damen-Konfektion extra Ermäßigung!

**Hermann Enders, Falken**  
 Schnitt-, Woll- und Weißwaren

## Sparkasse Gersdorf

Vom 1. Januar 1928 ab  
 Verzinsung der Spareinlagen wie folgt:  
 5% bei täglicher Verfügung  
 6% bei monatlicher Kündigung  
 7% bei vierteljährlicher Kündigung  
 7% für Einlagen von Bauparern (Bedingungen hierfür an den Schaltern zu erfragen).



Ab heute Sonnabend steht ein frisch transportiertes, junges, schweres

## Rühe und prima Kalben

hochtragend u. frisch gefalbt, sowie Jungvieh zu sehr niedrigen Preisen zum Verkauf.

Eine frische Ladung Läuferchweine trifft Montag früh ein.  
**Max Schmidt, Viehhandlung,**  
 Luga u. Fernsprecher 72.



Chemische Reinigung und Färberei für Damen-, Herren-, Kinderkleidung und für Innen-Dekorationen aller Art  
**Bügelanstalt**  
 CHEMNITZ-SCHÖNAU

liefert  
 erstklassige Arbeit in kürzester Frist zu mäßigen Preisen

Neu eröffnete Annahmestelle  
 Hohenstein-Ernstthal:

**LOUISE BECKER**  
 Hohlbaum- u. Biesenanfertigung, Plisseepresserei

Weinkellerstraße 5  
 Abholung und Lieferung erfolgt regelmäßig durch Eildienst



Auf **D-RAD**

Vom Brandenburger Tor zu den Königspyramiden.

Das Ziel ist erreicht!

Kaufen Sie sich diese erprobte Maschine, Kassapreis 1190 Mark, fahrbereit, beim Bezirksvertreter Fritz Heuschkel, Gersdorf. Reparaturwerkstatt und Fahrlehrer.



Infolge raschen Verkaufs treffen bis Sonntag, 5. Februar, wieder neue frische Transporte besser belgischer, dänischer, u. schwed.

## Arbeitspferde

ein, die wir in einer Auswahl von ca. 50 Stück unter bekannten günstigsten Bedingungen in unseren Ställen zum Verkauf bereit stellen.

**Fa. Robert Thiele**  
 Zwickau, Sa., Pöhlauer Straße 7 und Angerstraße 1.  
 Fernruf 5810.

## Räumen!

Im Reichstag sprach Herr Stresemann Das Rheinland ist zu räumen! Worüber die Vögel singen dann In Feindesland kann schäumen. O war es endlich doch so weit, Daß die Beflagung kam, Die war die schmalerfüllte Zeit Für Deutschland bald zu Ende! — Wohin man blicket hier zu Land, Die man auch nur von Räumen, Von Ausverkäufen allerhand — Man läßt es sich kaum träumen!

**Helene Klinitz** denkt nicht dran vor Schmutz zu räumen. Und wenn sich würde jedermann in Hohenstein aufbauen. Sie liebt Staub von altersher In altbekannter Treue — Und ist der Laden ziemlich leer, Bums! hat sie wieder neue!

**Schmutzwarenhaus Helene Klinitz**  
 Centralstraße 13.

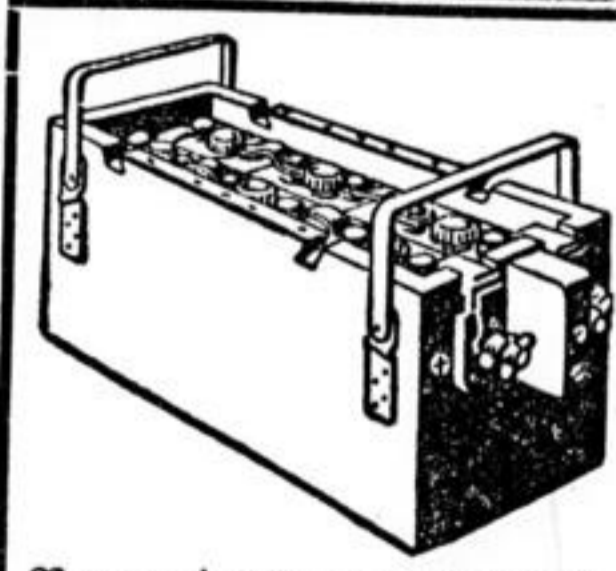
Achtung!!  
 Montag vor Buttermarkt wiederum großer billiger Fischverkauf!

- Ein Kisten springlebende Schuppenfische, 1 1/2-2 1/2 Wfd. schwer Wfd. 1.10
- Lebende Ziegelfische, 1 1/2-2 1/2 Wfd. schwer, per Wfd. 1.20, größere Wfd. 1.30
- Lebende Bleie (wie Karpien) Wfd. nur 0.90
- Frische Seefische in großer Auswahl, Cablian, Seelachs, Goldbarsch, Schellfisch, See-Äal, Scholle, Kitzunge, Fischliet
- Wfd. von 0.35 an
- Frische grüne Heringe 3 Wfd. nur 0.50
- mittelgroße Ware Wfd. nur 0.30
- Schöne engl. Fettbücklinge 6 Stück 0.50
- Prima große Makrelbücklinge Wfd. 0.35
- 5-Bund-Riste nur 1.40
- la Kieler Sprotten 1 Wfd.-Riste 0.50
- la Fleckerlinge Wfd. nur 0.60

- Billige Fischmarinaden:
- Sering in Gelee stramm gepackte
- Grätheringe Dolen
- Hollmoss, Sardinen 2-Bund-Dose nur 0.85
- Bismarckheringe
- la Springesalat in feinkorner Majonaise 1-Bund-Dose 0.85
- Prima Schnitzlachs in Gel. 1-Bund-Dose nur 0.75
- Hollmoss in Memoutade Dose 0.65, 0.80 und 1.10
- Prima Delfardinen 3 Dolen von 1.00 an
- Billige Gemüse- und Frische-Konferen: Leipziger Allerlei 2-Bund-Dose nur 0.85
- la Junge-Schnittbohne " " " 0.58
- Prima Pfefferlins " " " 1.05
- Gemüse-Erbien " " " 0.75
- Spargel-Abkalt " " " 1.90
- la Pfannkuchen m. Stein " " " 0.75
- la Apfelkuchen " " " 0.78
- Pa. Ananasi-Eisbeil " " " 1.60
- 1-Bund-Dose nur 1.00, "Bort"-Dose 0.70

Jede Hausfrau beachte bei diesen billigen Preisen unseren Stand.

**Max Bloß, Hamburger Fischhändler, Altenburg Thür.**



## Auto-Batterien

**Alfred Sauer**  
 Aut.-Batterien  
 Dresden-Ehren  
 Jahresproduktion über 1 Million  
 Platten und Zellen  
 Langfristige Garant.  
 Preise freibleibend

Preis in Abh. d. St.	Preis für 6 Volt	Preis für 12 Volt
30	Wt. 40.—	Wt. 90.—
40	" 60.—	" 120.—
60	" 72.—	" 144.—

Honig garantiert rein, Wiener-Blüten-Schleuderhonig, f. Dual, 10 Wfd. - Eimer Wt. 10.70, 5 Wfd. - Eimer Wt. 6.20, Nach 30 Wfd. mehr Vchr. a. D. Bundtag, Ende 27 f. Wfd. In 1 Monat 900 Nachbestellungen. Rücknahme bei Nichtgefallen.

Dunkelblauer **Schwinger** zu verkaufen Altkirchstr. 7.

Ein Stamm **Sühner** am Legen veranlagt  
 Reichens 52.



# Sempe

Stizze von Hermann Kienzl

„Die Dame im lila Trikot, mit den blaffen Beinen!“

„Was wünschen Sie?“

„Lila... Blau!“ Er stieß es heraus, zog mit zitternder Hand den Hut, stand mit allen Anzeichen geistiger Verwirrung vor dem Inhaber des Frauenschwimmbads, der ihm noch im letzten Augenblick in der Tür das Eindringen ins „Allerheiligste“ mit seines Leibes Breite verstellte hatte.

„Aber begreifen Sie denn nicht,“ hub er wieder an, und seine Züge flackerten, „begreifen Sie denn nicht, daß ich sie augenblicklich sprechen muß? Augenblicklich!“

„Zum Donnerwetter! Hier ist kein Kaffeehaus! Hier tritt kein Mann ein!“

„Heiliger Antonius von Padua! Es ist unerhört! Im Zeitalter des Familienbades...“

„Familie, so viel Sie wollen, aber weiblich muß sie sein. Kurz, Herren ist der Eintritt verboten!“

Der Fremde fuhr sich in die Haare, rannte rechts, rannte links. Hielt vor dem Ceburus: „Dann rufen Sie das Trikot!“ Und nestelte aus der Westentasche eine ungeprüfte Münze, die er dem Wächter ausdrängte.

Der blickte erstaunt auf den Taler und fragte in sanfterem Ton, die Achseln zuckend: „Trikot?“

„Welches?“

„Lila! Rosa! Beja! Blasse Beine! Blonde Haare! Gold auf der Sandale!“

„Hm, mag sein... Aber, wohin soll ich sie rufen?“

„In eine Kabine!“

„Sind Sie des Teufels? Halt, keinen Schritt weiter! Ich wills der Dame sagen, daß Sie hier warten. Wen soll ich melden?“

„Ozodunopulos!“

„Wie?“

„Sagen Sie: Emer!“ Er gab dem Dicken einen Stoß.

Auf dem einen Fuß stand er, dann auf dem

anderen, dann wieder auf dem einen — und biß den Schnurrbart.

Es dauerte nicht lange, nicht einmal für ihn. Da kam schwebend Ganges die schöne Frau. Einen düstigen Badeschleier um die Schultern geworfen, die Haare blond gelockt aus der Schwimmhaube quellend, die Gestalt edel, die Füße kleinzappelig in goldenen Sandalen. Adeline eilte nach dem Verdeck des Eingangs. Sie prallte zurück — „Mein Herr...!“

„Adeline!“ — Er machte Miene, sich ihr zu Füßen zu werfen.

„Wie konnten Sie sich erlauben —?“

„Ich ging am Strande. Querüber ein Bild. Die Kereide, die holdeste Kereide auf dem Sprungbrett! Sollte ich rufen —?“

„Am des Himmels willen!“

„Mich in den See stürzen, schwimmen, tauchen, landen...?“

„Trinken Sie Tee!“

„Aber nicht allein, nicht mutterfeesallein! Meinem Zuge flog rasende Sehnsucht voraus. Lugano! Stürzte vom Bahnhof zum Parkhotel, empor zur Kirche, hinab zum See, von Bad zu Bad — ach!“

Damen gingen vorüber. Die einen herein, die anderen hinaus. Sie warfen erstaunte Blicke auf das ungleiche Paar. Auf den kleinen, wohlbeleibten Herrn im Saffo mit dem graubraunen soliden Bart und auf die blühende Frau in goldenen Sandalen. Sie: zornatmend — er: windelweich.

Adeline sah sich bloßgestellt, wurde rot im Gesicht, sagte knapp „Adieu!“ und lief davon. Ins Wasser.

Ozodunopulos stand wie versteinert da. Der gemächliche Herr des Bades kam angewandelt. Die Zigarre schief im Munde, blickte schmunzelnd nach dem Fremden, pustete und fragte: „Nun, war sie hier?“

Ozodunopulos gab keine Antwort. Endlich sagte er: „So war.“

„Bitte, mein Herr, der Strand ist groß, aber hier ist verboten.“

Ozodunopulos machte plötzlich kehrt, nahm

ein Auto. Nun gings von Hotel zu Hotel: „Wohnt hier Frau Adeline Astor?“

Im Hotel Europa fand er die Adresse. Er bestellte schleunigst ein Mittagessen für zwei Personen. Ein superfeines Diner!

Er saß im Vorraum. Es wurde zwei. Es wurde drei, vier, fünf. Adeline kam nicht. Grimmig weh tat der Hunger, aber Ozodunopulos litt standhaft.

Endlich schlich er zum Pförtner: „Wohnt hier auch wirklich Frau Astor?“

„Hat gewohnt. Ist um drei Uhr abgereist nach Como.“

Da sank ein Kopf auf Halbmaß. Ozodunopulos bezahlte verschämt zwei Gebete. Dann schlich er in eine kleine Kneipe nebenan und stillte seinen Hunger.

Dem Betrüben wurde klar: Ein Fatum hat sich zwischen Adeline und ihn gedrängt!

Wie wars nur im Schwedischen Pavillon, am Wannsee? Er, der Griechenkel, sie die Deutsche jüdischer Ahnen, zusammengeführt von der Günst des Augenblicks. Weil kein anderer Platz frei war an diesem sonnigen Herbstabend! Kein Platz? Aber ich bitte! Plätze wie Hen, ringsum zwischen Gästen. Sie hatte den Stuhl neben ihm gewählt, freiwillig gewählt! Sie hat, den Stuhl benutzen zu dürfen. Er strahlte. Sie stieß, von ungefähr, mit ihrem Füßchen an sein Piedestal. Er verlor die Fassung. Ein Herr, reicher Bürger, wie man sehen konnte, trat an den Tisch heran, nahm ohne zu fragen, den dritten Stuhl, setzte sich darauf, grüßte die Dame mit keinem Wort, nicht dem Stammhalter des Tisches hochmütig und knapp zu. Empörend! — Ozodunopulos, jetzt befangen, stammelte dies und das. Daß das Wasser blau sei oder grün.

„Ja“, sagte die Dame. Ob man hier nicht baden dürfe. „Nein“, sagte die Dame. Aber am anderen Ufer sei das Freibad. „Ja“, sagte die Dame. — Der Bürger blickte mit Wutigkeit und jagte nichts. Woher denn auch? Solch ein Eindringling! Ozodunopulos aber erkannte: der fremde Knoten bedeutete Verlegenheit. Vergebens, hier noch Fäden zu spinnen. Inne-

**Gegen spröde Haut:**

**NIVEA-CREME**

wirkt sofort und gibt sammetweichen Teint

Schneide zu 20, 30, 60, 100 Pf.

Tuben zu 60 und 100 Pf.

ter Aufruhr riegelte sein Herz. Morgen! dachte er. Morgen, bei ihr! — Er bezahlte den Kaffee. Er erhob sich, lehrte nochmals zurück: „Verzeihung, Verzeihung!“ — „Bitte, Sie wünschen?“

„Ihren verzeihungswürdigen Namen!“ — „Adeline Astor.“ — „Darf ich mir erlauben — morgen — oder übermorgen?“ Ein helles Lachen. „Aber in Lugano! Dort hin fahre ich morgen.“ — „O! Es gilt!“

Und jetzt: allein in Lugano. Adeline auf der Fahrt nach Como. Ein Fatum! Offenbar! Ozodunopulos studierte den Fahrplan: Der nächste Zug fährt — fährt — um Mitternacht.

In Como. Ozodunopulos stürmte über den Quai. Spähte den Damen unter die Schirme. Sprang rechts, sprang links. Kleine Gruppen blieben stehen, blickten lächelnd oder furchtjam nach dem Sonderbaren.

Der Hutladen mit der großen Spiegelscheibe lockte ihn. Er trat näher, schaute durchs Glas in den Raum. „Ha!“ schrie er.

Er hatte schon die Türe aufgerissen, rief abermals „ha!“, polierte vor die junge Dame, die im Begriffe stand, den Federhut auf die Goldlöden zu legen. Ergreif ihre beiden Hände begeistert: „Adeline!“

Die Gnädige zuckte. Faßte sich. „Soll ich den Schutzmännchen rufen?“

Aber sie begann sich. Wandte sich ruhig nach dem Hintergrund. Dort sah — wahrhaftig! — der reiche Bürger, in ein Wobebrett vertieft.

„Vieder Karl, komm doch schnell! Hier ist einer, der meinen Mann kennen lernen will.“ Ozodunopulos bleich, stotterte: „Verzeihung!“ und ward nicht mehr gesehen.

## Der deutsche Zirkus von heute.

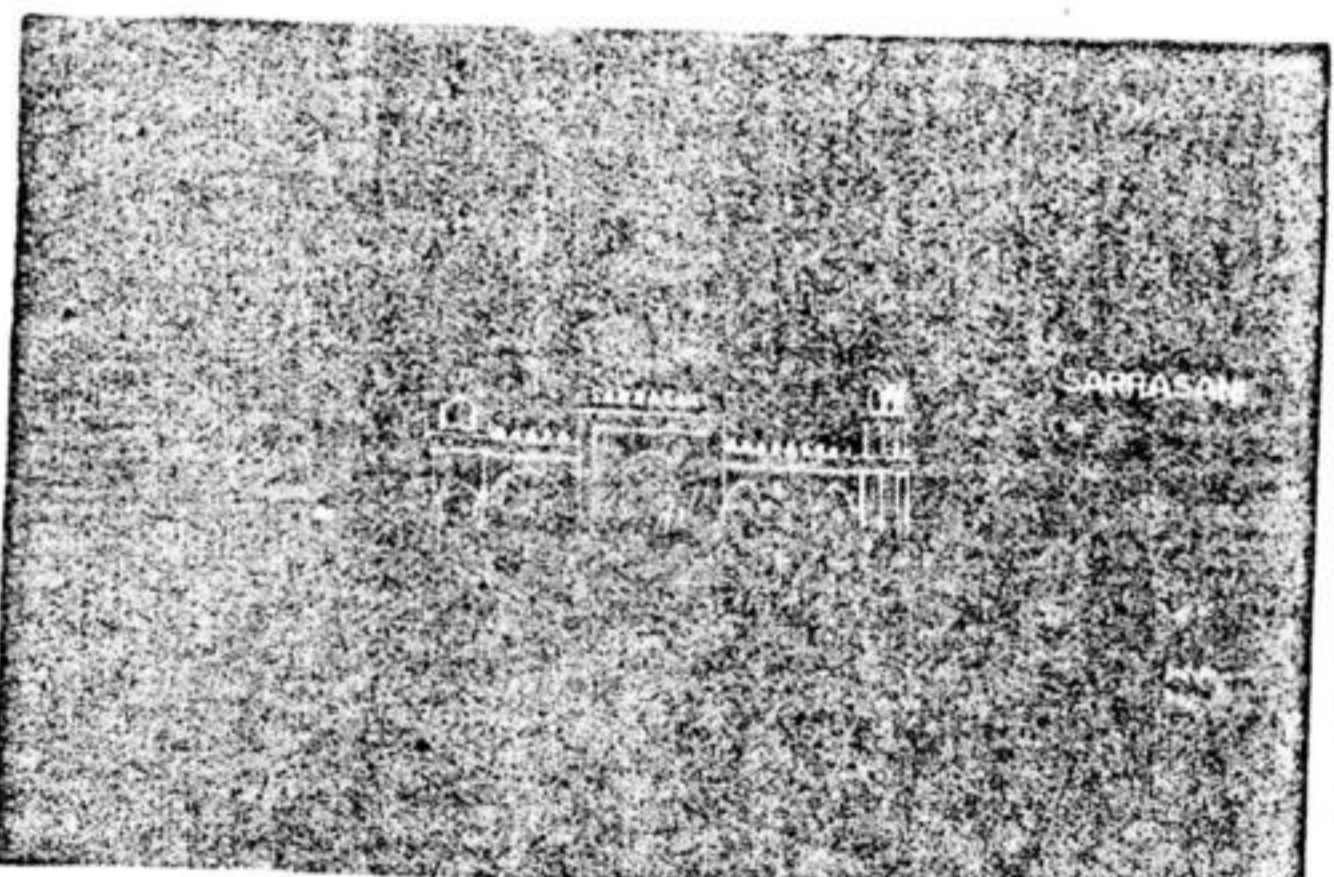
Von D. M. Seibt.

Dieser A. sah erschien im „Billboard“, der größten Theater-Zeitschrift der Welt. Cincinnati, Januar 1922.

Vor etwa drei Jahren schrieb ich über den deutschen Zirkus und behauptete, daß Krenz, Schumann, Busch und Sarrajani Meilensteine in der deutschen Zirkusgeschichte genannt werden können. Eine große Umwälzung ist seitdem in diesem Lande vor sich gegangen, das damals gerade die schlimmste Inflation, die jemals ein Land erlebte, hinter sich hatte. Die Papiermark war abgeschafft worden, aber die schweren Folgen wirkten sich noch aus und das Zirkusgeschäft befand sich in einer schwierigen Lage. Heute sieht es anders aus. Das Zirkusgeschäft hat sich ebenso wie die Industrie erholt, es ist ein merkwürdiger Fortschritt in jeder Hinsicht zu erkennen, so sehr, daß die Reue über den Schwand und Saus über Richard Wagner triumphiert.

Aber der deutsche Zirkus blieb als einziger der Tradition treu und die Tatsache, daß Deutschland heute mehr Zirkusse hat als Frankreich, England und die übrigen europäischen Staaten zusammen, spricht Bände. Die letzte Tournee hat mehr Zirkusse unterwegs gesehen als je zuvor, einschließlich solcher Neuenunternehmern wie Krone, Sarrajani, Hagenbed, Strahburger, Gleich, Barum usw. Jeder von diesen ist ein Schulbeispiel eines Zirkusses. John Ringling, der hier war, als Krone sein Berliner Gastspiel im letzten September eröffnete, konnte, als er das große Best am Kaiserdomm erblickte, und Col. Joe C. Miller erzählte, daß er die größte Heberausung erlebte, als er nach Dresden kam, um den Zirkus Sarrajani zu besuchen. Die beiden amerikanischen Zirkusmänner erwarteten offenbar, etwas aus vergangenen, unmoderneren Zeiten zu sehen.

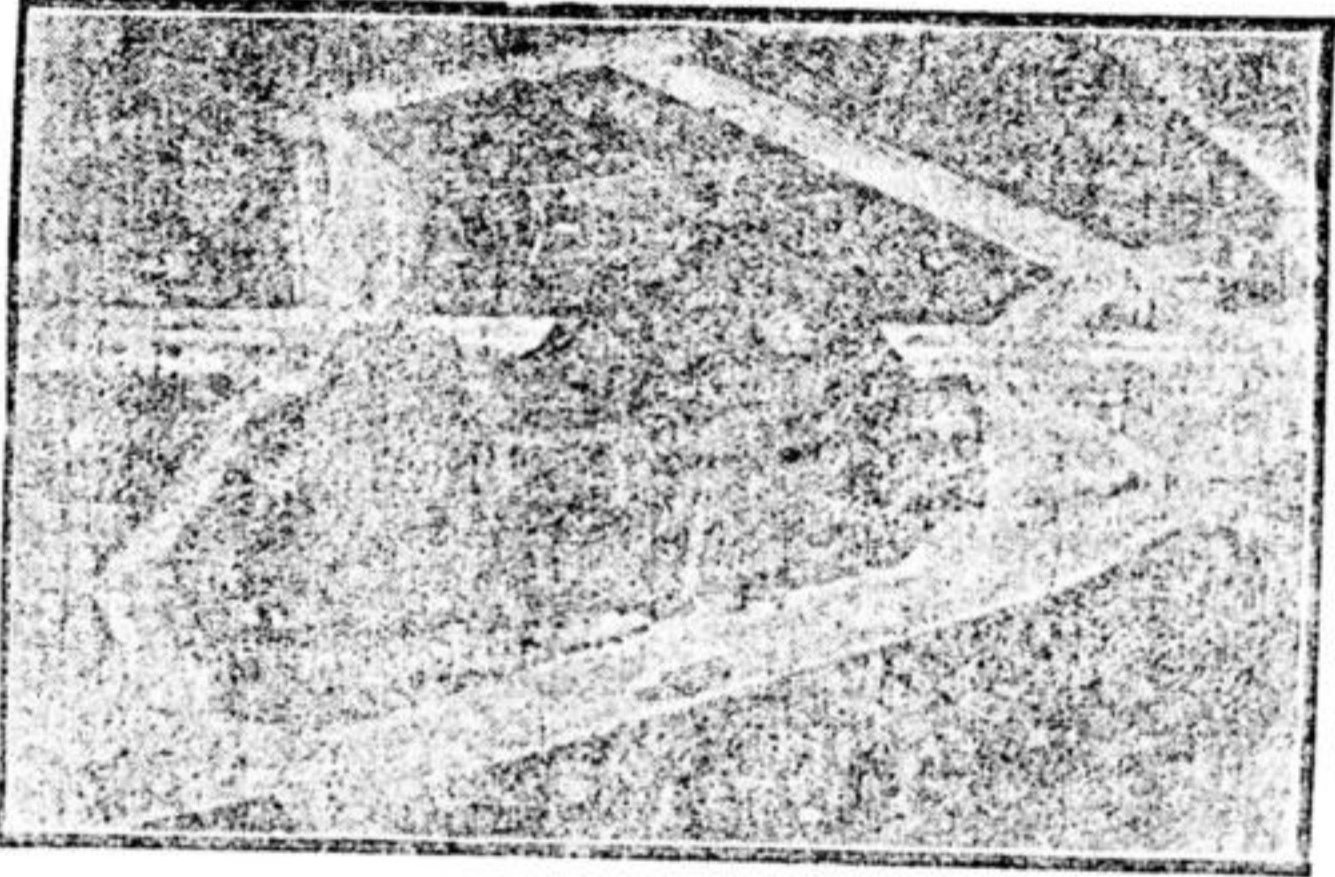
In der Tat fanden bei den modernsten Zirkus, den man sich vorstellen kann, gleichmäßigen bei Krone und bei Sarrajani, den einen im Capiteau, den anderen im festen Gebäude, das 5000 Menschen faßt. Krone's Capiteau faßt wohl über 10.000 und seine Menagerie stellt einen vollständigen Zoo auf Rädern dar mit einigen der seltensten in der Gefangenschaft befindlichen Tieren und einer riesigen Zahl dreifarbiger Raubtiere und Elefanten.



Aber während Krone für wilde Tiere Vermögen ausgibt und seine Ehre darin sieht, alles in der größten Ausmaße zu haben, gehen die großen Nummern unter den Artisten unweifelhaft zu Sarrajani. Sarrajani, der 1923 nach Südamerika ging, gerade als die Inflation am schlimmsten war, und nach hier zurückkehrte, als die Nachwirkungen der Inflation ihren Höhepunkt erreicht hatten, ist ein Selbmademan. Er begann seine Laufbahn im Zirkus mit einer sehr kleinen Tiernummer als Clown mit einer Monatsgage von 75 Dollars. Bald machte er einen eigenen Zirkus mit drei Pferden und einer Anzahl Hunden auf. Heute hat Sarrajani in Europa den schönsten Zirkus. Seine Schau würde für den Broadway eine Sensation bedeuten. Er hat nur einen Ring, was aber in diesem Ring gezeigt wird, würde eine Umwälzung hervorufen. Sarrajani hat nicht nur das vorzüglichste Zirkusunternehmen, sondern er zeigt eine wirklich lebenswerte Revue im kleinen, die von 90 hübschen Tänzerinnen dargestellt wird, eine Kolonenschau von russischen Reiteren, eine kombinierte Nummer einer japanischen Künstertruppe, seine eigene Elefanten-Nummer, welche wahrscheinlich die sensationellste ist, die man jemals in Europa sah, eine Wild-West-Schau der Gebrüder Miller, 101 Ranch, und die besten artistischen Nummern.

Augenblicklich spielt Sarrajani in der Stadthalle von Frankfurt am Main, die 15.000 Personen faßt, und wird weiter nach

Stuttgart ziehen, wo er ebenfalls in einem großen, festen Gebäude spielen wird. Sein eigenes Zirkusgebäude in Dresden, das 5000 Personen faßt, ist augenblicklich von dem Zirkus Barum besetzt, der, wie gemeldet wird, sich mit dem Capt. Schneider, dem Wärendreiter, zusammengesetzt hat. Schneider hat eine einzigartige Raubtiernummer, die mit ihren 75 Löwen zweifellos die größte Nummer der Gegenwart und man wird sich erinnern, daß diese Nummer im vergangenen Winter in London im Olympia-Zirkus des Capt. Vertram Mills eine Sensation war. Mit Hilfe von Schneiders 75 Löwen und einer im allgemeinen guten Schau ist der Zirkus Barum einer der wenigen Money-makers im Zirkusleben.



Die Sorge selbst der besten Zirkusse ist hier selbstverständlich der allgemeine Geldmangel der Massen. Wenn man die hohe Zahl der Arbeitslosen und die beschränkte Kaufkraft des Publikums wegen der niedrigen Einkommen bedenkt, kann man nur erstaunt sein, daß soziale Zirkusse wie Krone, Sarrajani und die übrigen nicht nur ihre Ausgaben decken, sondern auch noch Verdienste machen. Die Klagen über starken Wettbewerb mehrerer Wanderzirkusse in derselben Stadt werden oft genug gehört, sind aber nur eine natürliche Folge des so beschränkten Raumes und der vielen Zirkusse. Vor dem Kriege, als Deutschland weit größer war als heute (Schlag-Lothringen, Teile von Ostpreußen und Oberschlesien), hatte das Land etwa halb so viele Zirkusse wie heute, und außerdem war der Drei-Ring-Zirkus noch nicht bekannt. Wenn in der nächsten Tournee eine Veränderung kommen wird, so wird es der Wechsel vom Drei-Ring zum Ein-Ring-Zirkus sein.

Krone war der erste, der das Drei-Ring-System einführte, worauf Strahburger und Gleich folgten. Sarrajani nahm niemals das Drei-Ring-System an, ebensowenig Hagenbed, Busch und Schumann. Es scheint, daß die Zugkraft des Drei-Ring-Zirkus vorüber ist, soweit Deutschland in Frage kommt und daß die nächste Tournee wenigstens einen der großen Zirkusse zum alten System zurückkehren lassen wird.

Bei unserer Kenntnis aller europäischen Zirkusse ist es keine Uebertreibung, wenn wir sagen, daß der deutsche Zirkus von heute sich mit jedem auf dem Erdball messen kann, wenigstens was die Artistik, den Stand der technischen Ausrüstung und der Organisation anbetrifft. Es stimmt schon, daß es in den Vereinigten Staaten größere Zirkusse gibt, aber es ist nicht die Größe, die über den Wert eines Unternehmens entscheidet.

Krone hat sein Winterquartier in München aufgeschlagen und wird nicht vor dem Frühling eröffnen. Busch hat mit Hagenbed sein Wirkungsgebiet getauscht und ist jetzt in Essen, während Hagenbed nach hier kam, um in dem Gebäude von Busch zu spielen. Was Hagenbed anbetrifft, so ist es schwer, irgendwo in der Welt eine ähnliche Schau zu finden, wie sie augenblicklich von Hagenbed in Berlin gezeigt wird, es ist eine wahrhaft wunderbare Schau. Während des Sommers hatte Hagenbed eine andere Schau unternommen, die in der Provinz im Capiteau gute Geschäfte machte. Strahburger, der vom Schneider dieser Reisen während des Sommers in Potsdam und Ludenwalde gesehen wurde, hat ebenfalls neben seinem Drei-Ring-Zirkus einen zweiten Wander-Zirkus. Er quartiert sich in Magdeburg in Blumenfelds Gebäude. Jacob Busch (der mit Zirkus Busch in Berlin in seiner Verbindung steht) ging kürzlich nach Italien; Schumann eröffnete in Kopenhagen.

Es besteht hier natürlich ein Ueberfluß an guten Nummern, aber die gewöhnlichen Nummern ziehen heutzutage nicht. Es muß etwas Besonderes gebracht werden, selbst von Zirkussen, wie der von Strahburger, der in drei Manegen ein Programm von über 100 verschiedenen erstklassigen Nummern zeigt. Die Sensation der Gegenwart ist Sarrajani's Wild-West-Schau von der

101 Ranch der Gebrüder Miller, und es ist kein Geheimnis, daß die Brüder Miller mit Angelegenheiten für andere Indianer- und Comcontruppen überhäuft werden, eine Nachfrage, die durch Sarrajani's Honorar für Deutschland unbefriedigt bleibt. Selbst die russischen Staatszirkusse, die fast ausschließlich von Deutschland gestellt werden, haben Indianer und Cowboys von der 101 Ranch angefordert. Eine andere Sensation sind Capt. Winstons Sealions und tauchende Kommoden, eine sehr bekannte amerikanische Nummer, die während der letzten 6 Jahre in allen großen Theatern und Zirkussen Europas auftrat. Sie ist für die Stala in Berlin verpflichtet worden. Diese Nummer zieht überall und immer, und in besonders langen Artistenbesichtigungen man sich in der Öffentlichkeit mit ihr.

Auf der anderen Seite ist die Zugkraft der Raubtiernummern im Schwinden begriffen und die Zirkusse, die hiervon abhängen, müssen mit der Geschmacksänderung des Publikums rechnen. Außerdem besteht bei einem Teil der Presse eine Tendenz gegen die Raubtiernummern wegen ihrer Grausamkeit. Raubtiernummern, wie Löwen, Tiger und Bären können nicht mehr, um die Massen heranzuziehen. Deshalb sind von gefährlichen Tieren, Santos auf Kratzen, Looping-the-loop usw. Ihre Tage sind gezählt.

Sarrajani's Eintrittspreise sind erstaunlich niedrig, von 12 Centis bis 1.25 Dollars, während Krone, als er in Berlin war, 18 Centis bis 2.50 Dollars nahm. Sarrajani überläßt Krone auch mit seinen modernen Transportmitteln. Er kommt mit Kraftwagen, mit der einzigen Ausnahme, daß er seine Pferde, Elefanten und Kamele durch die Eisenbahn befördert. Krone machte während der vergangenen Tournee mit seiner neuen Schau riesige Straden mit der Eisenbahn anzufahren, wie z. B. von München bis Dresden, von Dresden bis Königsberg, von Königsberg bis Stensburg.



Ein-Tag-Gastspiele sind in Deutschland unbekannt. Der kürzeste Aufenthalt selbst in kleineren Städten beträgt 3 Tage. Mit dem dreitägigen Aufenthalt hat der deutsche Zirkus die besten Erfahrungen gemacht, wenn es nötig ist, bleibt er jedoch auch noch länger.

Es gibt feste Zirkusse in Gestalt von kleinen Gebäuden in fast jeder großen Stadt. Berlin hat das Buschgebäude und zwei große Ausstellungen, die auch schon für Zirkusvorstellungen benutzt wurden. Hamburg hat ebenfalls ein Buschgebäude, Breslau die Jahrhunderthalle, die 10.000 Menschen faßt. Dresden hat das Sarrajani-Gebäude, München den Krone-Zirkus, Frankfurt die Festhalle der 10.000, Stuttgart die Stadthalle, Steinfurt die Zentralhalle, Magdeburg das Blumenfeld-Gebäude und Dortmund die Westfalenhalle.

Ob in festen Gebäuden oder in Zelten, der deutsche Zirkus ist eine nationale Einrichtung. Sarrajani, Krone, Hagenbed, Busch, Strahburger, Schumann usw. sind Namen von gutem Klang. Der Zirkus ist die beliebteste aller Vergnügungsorten. Selbst dem Deutschen sein Bier und ein Aufruf ist die Folge, nennt ihm seinen Zirkus, und er legt die Arbeit nieder.





Der Trieb, sich zu wandeln und, wenigstens äußerlich, eine andere Gestalt anzunehmen, wohnt eigentlich beinahe jedem von uns inne, wie ja auch sonst der Spieltrieb des Kindes im Erwachsenen nie ganz erlischt. Aber die graue Nüchternheit des Alltags mit seinem ewigen Berufsineinander bietet der Phantasie kaum je Gelegenheit zur Betätigung in diesem Sinne, und wer eine solche sucht, würde vermutlich seiner Umgebung als verkommen, überspannt, wenn nicht gar in noch schlimmerem Lichte erscheinen.

Nur einmal im Jahr, wenige Wochen lang, während des Karnevals, sind dem Betätigungsdrang und der Erfindungsgabe des Einzelnen keine Schranken gesetzt: auf den Maskenbällen darf er Märchenprinz oder Mephisto, Ritter oder

— denn auch hier gibt es eine Mode — gebracht. Man läßt der Phantasie freien Spielraum, stilisiert und legt eigentlich keinen Wert mehr darauf, einen bestimmten Typ zu verkörpern. Die Hauptfache ist: dekorative Wirkung. Diese braucht keineswegs durch ein besonders kostbares Maskenkleid erzielt zu werden, sondern durch Geschmack und Originalität. Bemerkenswert ist auch, daß diese Kostümfeste, die vor einigen Jahren noch, leider nicht ohne Grund, wegen des auf ihnen herrschenden, mehr als derben Umganges eines einigermaßen in Mißkredit geraten waren, jetzt merklich kultivierter geworden sind und eine zwar ungehemmte, aber in Grunde harmlose und nie die Grenzen des Geschmacks überschreitende Lustigkeit aufweisen.

Was jedoch in der Großstadt ein Fest unter vielen ist, bedeutet für kleinere Orte ein Ereignis. Hier, wo die Vergnügungen rarer sind, wo man in der Auswahl beschränkt bleibt, wo man aber seiner Karnevalslustigkeit nicht minder Spielraum gewähren will, wird der Maskenball zu einer Angelegenheit, die die sonstigen Lokalereignisse für einige Zeit überschattet: hier wird es allerdings schwerer, das „Geheimnis“ seines Kostüms vor den vielen Nachbarn zu wahren, denn in der Enge weiß natürlich jeder, was beim Nächsten vor sich geht, und was er nicht erfährt, errät er bald. Wochenlang vorher schon trifft man seine Vorbereitungen: entweder wird nach eingehender Beratung und Überlegung das in Frage kommende Kostüm zurechtgeschneidert oder man sucht den Maskenverleiher auf, der ja stets einen entsprechenden Vorrat auf Lager zu haben pflegt.

Der Maskenverleiher wird überhaupt allerorts während dieser Wochen zu einer hochwichtigen Persönlichkeit und während er in der übrigen Zeit des Jahres „tote Saison“ verzeichnet, hat er jetzt alle Hände voll zu tun. Aber, wenn er sein Geschäft richtig versteht, wirkt er auch als erfahrener Berater und weiß, was für diesen und was für jenen paßt. Denn jeder hat schließlich den Wunsch, zu befehligen, aber nicht unfreiwillig komisch zu sein, ganz zu schweigen von denen,

fächlich hat auch bereits im vergangenen Jahr der Kölner Rosenmontagszug einen starken Zustrom von Fremden gebracht, und nicht nur solche aus näherer und weiterer Umgebung, sondern es kamen zahlreiche Gäste aus Holland und Belgien, die sich diese Sebenswürdigkeit nicht entgehen lassen wollten.

Das gleiche gilt für München, dessen Fremdenverkehr, wie man weiß, bedauerlicherweise eine nicht unbedeutende Ein-



Die Künstlerfeste der Großstadt werden vom Phantasiestoffkäm beherzigt.

Apache sein und in eine Hülle schlüpfen, die ihm sonst völlig fremd ist. Aber gerade in dieser Fremdheit, in der gänzlichen Veränderung liegt der Reiz, der noch gesteigert wird auf Maskenveranstaltungen, auf denen die Besucher auch ihr persönliches Integrität wahren können.

Masken- und Kostümfeste, heute ein unveräußerlicher Bestandteil der Volkstheater, sind, genau gesehen, uralte Einrichtungen und leiten ihren Ursprung von heidnischen Frühlingsfesten ab. Während ehemals der Karneval vom Dreikönigstag bis zum Aschermittwoch, als dem Beginn des vierzigstägigen Fastens, währte, wurde er hernach auf eine Woche beschränkt, in der man sich für die darauffolgende Periode von Entbehrungen schadlos halten wollte. Die einzelnen Haupttage des Karnevals erhielten besondere Benennungen: man hatte einen „Feisten oder schmalzigen Sonntag“, einen „Frahsonntag“, und den Dienstag vor dem Aschermittwoch bezeichnete man als „echte Fastnacht“. Während der Reformation wurden in den protestantischen Ländern die Volksbelustigungen völlig unterdrückt und nur in Italien blieb der Karneval ein allgemeines Volksfest, das vor allem in Venedig sich durch besonderen Glanz und ungewöhnliche Pracht auszeichnete.

Heute aber — und dieses „heute“ gilt für etwa ein Jahrhundert — ist der Karneval, oder, wie er in den süddeutschen Ländern heißt, der Fasching, längst eine selbstverständliche und allenthalben verbreitete Einrichtung geworden, für die Weltstadt wie für den kleinsten Ort.

Fast alle europäischen Länder haben sich jahrelang, während des großen Krieges und in den entbehrungsreichen Zeiten nachher, nothgedrungen aller Karnevalsbefestigungen enthalten müssen. Selbst das so mummenschauzweubige Rheinland mußte seine berühmten und beliebten Umzüge, von denen besonders der in Köln weitbin Ruf genießt, einstellen. Erst im vergangenen Jahre ist, zum erstenmal seit langem, in Köln der große Rosenmontagszug abgehalten worden. Auch der nicht minder berühmte Münchener Fasching war, soweit er überhaupt in Erscheinung trat, nur ein schwacher Abglanz ehemals überschäumender Lustigkeit, und erst in diesem Jahr wird er sich nach behördlicher Einwilligung zum erstenmal wieder in voller Freiheit entfalten dürfen: es hat also beinahe anderthalb Jahrzehnte gedauert, ehe in Deutschland die ehemaligen Verhältnisse wenigstens annähernd wieder hergestellt worden sind — eine geraume Frist!

Die Maskenbälle der Großstädte, die meist von Künstlervereinigungen veranstaltet werden, haben seit den letzten Jahren nicht unwesentliche Änderungen in den Kostümmoden



Ritter Runo und Runigunde oder: Die häusliche Generalprobe.

die ihren Ehrgeiz daran setzen, in ihrer einmaligen Hülle irgendwie verführerisch zu wirken. Schließlich, es ist kein leerer Wahn, die Kleidung macht den Menschen, und mancher jungen Dame gehen vielleicht erst die Augen auf, wenn sie einen ihrer männlichen Bekannten, der bisher in seinem Alltagsgewand nur eine Durchschnittsfigur gemacht hat, mit einem Male als Edelmann erblickt, wie auch, umgekehrt, frauliche Neize, die sonst nur unzulänglich zur Geltung gekommen sind, nun mit einem Male, in neuer Umrahmung, erst richtig zu wirken vermögen.

Wenn man jetzt, wie schon erwähnt, in den beiden berühmten Karnevalsstädten Köln und München besonderes Augenmerk darauf richtet, den alten Glanz neu zu erwecken, so spielen bei solchen Bestrebungen keineswegs, wenn man so sagen darf, eigensüchtige Beweggründe in erster Linie mit, es handelt sich also nicht ausschließlich darum, dem persönlichen Vergnügen zu dienen, sondern man will auch klugerweise den Fremden eine Anziehung bieten. Wenn man bedenkt, welche Rolle beispielsweise in Nizza der Karnevalszug spielt und wie er Gäste aus aller Welt dahin zieht, so erscheinen solche Mittel zur Hebung des Fremdenverkehrs durchaus nahelegend. Tat-



Beim Maskenverleiher: „Herr Inspektor sehen wie der leidhaftige Amor aus!“

buße zu verzeichnen hatte, und wo man sich daher lebhaft bemüht, das Verlorene wiederzugewinnen. Die Münchener selbst sind begreiflicherweise gern bereit, das ihrige beizusteuern, und wenn auch nicht mehr jener sich über alle Bedenken hinwegsetzende Leichtsinns vorhanden ist, der dazu verleitet, selbst das letzte Brot zu verkaufen, um auf die Redoute gehen zu können, so herrscht doch noch immer in der bayerischen Hauptstadt genug Ungebundenheit, um auf „erfolgreiche Mitwirkung“ der Zarathener hoffen zu können.

Während auf der ganzen Welt innerhalb der Faschingszeit allabendlich und allnächtlich Ausgelassenheit herrscht, wissen wohl nur wenige, daß die meisten Requisiten dieser Lustigkeit, die Masken, bunten Mützen und sonstiger Faschingsutensilien aus einem kleinen thüringischen Städtchen, nämlich von Manebach, stammen, wo fleißige Hände das ganze Jahr bemüht sind, all diese Artikel herzustellen, die dann als wichtiges deutsches Ausfuhrprodukt überallhin gelangen. In Manebach gibt es sogar einzelne prominente „Larvenschneider“, die die Modelle für neue Masken herstellen, nach denen dann die aus Papiermache bestehenden Massenherzeugnisse fabriziert werden. Ganz Manebach und Umgebung lebt von dieser Industrie: dort wird modelliert, geformt, gemalt, und diese Arbeit ist nicht halb so heiter wie ihre Produkte.

Dr. Erhard Breimer.



Rehhaus!

Er  
Bo  
Ba  
Rei  
nie  
Ma

Gene  
Herm  
Lach,

M

De

Mo

Tag  
Tages  
den Bo  
Ficher  
auch die  
für ein  
geben d  
Mieter  
Die Bef  
bigung  
hab der  
gegangs  
erhalten  
auf zu  
hemmen  
Auf d  
lich sein  
Kreihen  
hemmis  
durchaus  
gerungs  
wiele —  
aber auf  
Zentrum  
Wo ha u  
lehnen.  
Hinrich  
wohl in  
Wirtschaft  
bei diesen  
ten. Ihr  
Hausbesitz  
werbetreib  
einmal je  
Schafstap  
dorffs für  
gestimmt  
gaßliche  
guten Wa  
Nun möch  
der Kolleg  
st aber d  
Abgeordn  
Berliner  
die Dauer  
Es ist

Bei der C  
Parteien  
eine große  
Wohnung  
künstl, im  
sen dürft  
zweifello  
Parteien  
die Hände  
gerlichen  
Wirtschaft  
nächsten  
wird. Tra  
bestehen d  
Wehrheit  
arbeitsmin  
ihm eigene  
Man darf  
Stimmung  
wird beson  
ob und wi  
offiziellen

Reichssta  
Da

Im Nat  
Kaltungen  
Reichssta  
einer jahre



# Nach Feierabend

Beilage zum  
Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt und Anzeiger



7 Fortsetzung.

„Höre, Maximilian, du kofettierst mit deinem Alter. Du hast acht Jahre weniger auf dem Rücken als ich.“

„Die — — Naturen sind verschieden,“ fiel Maximilian trocken ein.

„Na ja — es scheint so — übrigens — du kannst Senta doch nicht mehr zu den Kindern rechnen.“

„Aber selbstverständlich, und — ich bitte dich — das ebenfalls zu tun.“

„Was denkst du?“

„Nichts — ich bitte dich nur, ihr nicht allzu sehr dein Wohlgefallen an ihr zu zeigen. Das hieße Eitelkeit und Selbstüberhebung in ihr großziehen, und ich — nun, ich bin nun einmal für ihre Erziehung verantwortlich.“

„Die mir schon vollendet zu sein scheint — na, nichts für ungut, werde mir deine Ermahnungen ad notam nehmen.“

So war Graf Arenbergs Besuch auf der Wolfsburg zwecklos für ihn verlaufen, und er kannte den ernststen, strengsten Sinn seines Schwagers zu genau, um noch einmal einen Annäherungsversuch zu machen. Er mußte sich begnügen, wenn er das schöne Mädchen bei Gelegenheit sehen durfte.

Seit diesem Besuch war keiner der Arenbergs auf der Wolfsburg gewesen. Da fuhr eines Tages Gräfin Karla vor. Was sie von ihm wollte, wurde Maximilian allmählich klar. Er runzelte die Stirn. Senta brachte ihm jetzt in der Tat allerhand Unruhe.

„Was willst du eigentlich von mir?“ fragte er ziemlich unmutig. „Ich habe Senta Fräulein von Rupert anvertraut und ihr die Erziehung überlassen. Du hast sie mir ja so angelegentlich empfohlen.“

„Allerdings, doch ohne deine Unterstützung kann sie nichts ausrichten. Senta scheint von Disziplin oder Respekt vor irgend jemand keine Ahnung zu haben. Du wärest der einzige, der ihn ihr einflößen könnte.“

„So? — Meinst du?“

„Du mußt endlich ein Machtwort sprechen, vor allem die alte Dienerin aus ihrer Nähe entfernen. Diese ist geradezu ein Hindernis für der Ruperts Erziehungspläne.“

„Das sehe ich nicht ein, liebe Karla. Die Alte macht einen durchaus guten Eindruck, und ich will, daß sie bleibt.“ Er ärgerte sich, daß seine Schwester nun auch noch mit diesem Anliegen kam. Er wußte nicht, daß sie und die Rupert sich vorgenommen hatten, die alte Brigitte aus Sentas Nähe zu vertreiben, und er setzte diesem Wunsch einen nur intuitiven Widerpart entgegen.

„Dann würde ich es auch an deiner Stelle nicht gestatten, daß Senta den ganzen Tag mit ihrer Musik vertändelt,“ fuhr Karla unbeirrt fort. „Die Rupert klagt, daß sie bisher noch nichts anderes mit ihr habe vornehmen können. Verbiete ihr das Singen und Spielen.“

(Nachdruck verboten.)

„Das hieße Öl ins Feuer gießen, liebe Karla. Nach dem Verbotenen trägt der Mensch nun einmal das heftigste Verlangen.“

„Das sind also deine Erziehungsgrundsätze?“ fragte sie spöttisch. „Verzeihe, wenn ich sie nicht ganz zu würdigen verstehe. Ich prophezeie dir Ärger und Sorgen mit ihr. Warum läßt du ihr nicht lieber ganz den Willen, warum lässest du sie nicht den Weg gehen, den sie will? Dann bist du sie und mit ihr allen Ärger und alle Sorge los.“

„Karla!“

Es klang wie ein Vorwurf, aber die Gräfin zuckte nur die Achseln. „Dir ist nicht zu raten und zu helfen, sieh, wie du mit ihr fertig wirst; ich mische mich nicht mehr hinein. Um deine Ruhe war es mir nur zu tun gewesen.“

Damit war sie gegangen, und Maximilian blieb in unmutiger Stimmung in seinem Zimmer zurück. Er seufzte tief auf.

Karla hatte recht; er hatte es ihr in seinem Stolz nur nicht eingestehen wollen. Er empfand die Anwesenheit seiner Nichte auf der Wolfsburg beinahe wie eine Last und Bürde, zumal er durch die Klagen der Hausdame und Schwester gezwungen war, eigenhändig einzugreifen.

Diese Klagen schienen ihm gerechtfertigt zu sein. Er hatte ja sogleich am ersten Tage einen Einblick in Sentas widerspenstigen, eigenwilligen und leidenschaftlichen Charakter getan. Er gedachte jetzt der Szene.

Wie das Kind da vor ihm gestanden hatte mit den glühenden Wangen und flammenden Augen, wie es ihn der Lieblosigkeit und Härte angeklagt und ihm seine Großmut, ihr auf der Wolfsburg eine Heimat zu geben, vor die Füße geworfen hatte! „In der Kunst ist meine Heimat — ich frage nichts nach der Wolfsburg!“

„Daß sie doch gehen, warum hältst du sie?“ tönte die Stimme der Schwester dazwischen. Ja, warum hielt er sie eigentlich? Weil er es dem Bruder gelobt hatte, der von diesem Gelöbnis nicht einmal wußte? — Ja — denn ein Wolfsburg hält sein gegebenes Wort, und es mußte wahrlich seltsam zugehen, wenn er das Kind nicht zu Raision bringen konnte. Im Grunde genommen war Senta trotz ihrer sechzehn Jahre ein Kind, das seinen Willen ihm gegenüber durchsetzen, durch ihr störrisches Wesen vielleicht seine Zustimmung zu ihren Plänen ertrotzen wollte. Doch darin sollte sie sich geirrt haben. Freilich, mit Strenge ließ sich vor der Hand nichts ausrichten, es mußte auf andere Weise versucht werden.

Es war das erste Mal, daß Maximilians Gedanken sich eingehend mit seiner Nichte beschäftigten. Er beleuchtete ihr Wesen nach den verschiedensten Richtungen und fand als Endresultat heraus, daß ihr vor allem eine passende Altersgenossin fehlte. Daß ihre Cousinen Arenberg nicht



diese Altersgenossinnen sein konnten, war ihm nach der ersten Begegnung der jungen Mädchen sofort klar gewesen. Auch war die Entfernung zu bedeutend zu einem regen Verkehr. Doch ganz in der Nähe gab es ein Mädchen, wie er es sich passender nicht wünschen konnte. Das war die Nichte des Pfarrers von Wolfsburg.

Noch an demselben Abend machte er sich auf und ging in das Dorf nach dem Pfarrhaus. Im Winter pflegte er mit dem Pfarrer ab und zu Schach zu spielen, im Sommer mußte es der vielen Gutsgehäfte wegen unterbleiben.

Pfarrer Braun bekleidete das Amt des Pfarrers von Wolfsburg nahezu dreißig Jahre und stand zu dem gräflichen Hause, das zugleich Patronatsherrschaft ausübte, in fast freundschaftlichem Verhältnis. Die Familienzwistigkeiten um Graf Diethelm waren ihm ebenso bekannt wie das nichts weniger als glückliche Eheleben des Grafen Maximilian. Er hatte sich nie in diese Angelegenheiten gemischt, aber auch nie mit hilfreichem Rat und Tat zurückgehalten, wenn man solches von ihm begehrte.

Auch heute verstand er den Grafen sofort und bedankte sich bei ihm für das Zutrauen und die Ehre, die der Graf ihm dadurch erwies, daß er seine Nichte zum Umgang für die junge Komtesse, ausersehen habe.

„Sprechen Sie nicht von Ehre. Sie sind es, die mir einen Dienst erweisen. Wollen Sie meinen Wunsch erfüllen?“ fragte Graf Wolfsburg.

„Aber mit Vergnügen, Herr Graf. Ich werde Ruth hereinrufen, und Sie werden aus ihrem Munde hören, welche Freude Sie ihr dadurch bereiten.“

Nach wenigen Minuten stand ein junges, schlankes Mädchen im Zimmer und verneigte sich errötend vor dem hohen Besuch ihres Onkels.

Graf Maximilian warf einen forschenden Blick auf das liebliche Gesicht, das von blondem, schlicht geschneitem Haar umgeben war und daraus dunkle, große Augen so unschuldig und sanft wie zwei Sterne leuchteten. Welch anziehendes, anmutiges Bild! Und dazu der verkörperte Gegensatz zu seiner Nichte! Unwillkürlich stieg ihm der Vergleich auf. Dieses sanfte Mädchen würde ihm gewiß keine Schwierigkeiten machen, die würde nicht aufbegehren und ihren Willen durchsetzen wollen, sondern sich fügen und leicht lenken lassen.

Er kannte Ruth Degenhart von klein auf, als sie mit ihrer früh verwitweten Mutter, die eine Schwester des Pfarrers war, und mit ihrem älteren Bruder in dem Pfarrhaus von Wolfsberg bei dem Onkel eine zweite Heimat gefunden hatte. Die kleine und später die erwachsene Ruth war der Liebling des ganzen Dorfes durch ihr Güte, Bescheidenheit und Hilfsbereitschaft; von ihrem Einfluß auf seine Nichte erhoffte der Graf viel.

Jetzt reichte er ihr freundlich die Hand und machte sie in wenigen Worten mit seinem Anliegen vertraut.

Ruth Degenhart strahlte vor Freude. Sie habe sich schon so lange eine Herzensfreundin in der Nähe gewünscht, und sie wäre dem Herrn Grafen so dankbar, daß er ihr den Umgang mit seiner Nichte gestattete.

„Am liebsten würde ich Sie sogleich mitnehmen, liebe Ruth, aber das würde den Anschein erwecken, als wenn ich in dieser Beziehung meine Nichte beeinflussen wolle, und ein Zwang wäre gerade hierbei gefährlich. Sie müssen einmal zufällig nach der Wolfsburg kommen, so bald wie möglich natürlich. Sie verstehen mich doch, liebes Fräulein Ruth?“

„Ja, Herr Graf, ich verstehe Sie.“

Damit war diese Angelegenheit für Graf Wolfsburg erledigt.

Am nächsten Tage machte sich Ruth Degenhart nach der Wolfsburg auf. Das Herz klopfte ihr ein bißchen bänglich, wie es einem zu ergehen pflegt, wenn man eine Bekanntschaft machen, ja gewissermaßen suchen soll.

Sie hatte Senta bisher nur einige Male in der Kirche im Patronatsherrnstuhl neben ihrem Onkel sitzen sehen und immer nach dem schönen jungen Mädchen hinblicken müssen. So bittere Vorwürfe sie sich auch über dieses Ablenken und Störenlassen in ihrer Andacht gemacht hatte, so waren ihre Blicke immer wieder hinübergewandert. Sie fühlte sich von diesem ernsten, stolzen und doch lieblichen Gesicht ungemein angezogen und wünschte nichts sehnlicher, als die persönliche Bekanntschaft dieser jungen, erst seit kurzem auf der Wolfsburg weilenden Komtesse machen zu dürfen.

Nun sollte sich dieser Wunsch überraschend schnell erfüllen. Aber wie würde sie empfangen werden?

In ihrem leichten, weißen Sommerkleide, den runden Strohhut auf den blonden Haaren, betrat sie den Park.

Ihr Weg führte sie am Schwanenteich vorüber. Sie hatte einige Semmelbroden eingesteckt, um die Schwäne zu füttern. In langen Furchen, mit stolz geblähten Flügeln und edelgebogenem Hals zogen die schönen Tiere heran und nahmen aus der Hand des jungen Mädchens die Brotsamen. Ruth Degenhart war so vertieft in dieses Spiel, daß sie Schritte, die sich dem Teich näherten, gänzlich überhörte, bis plötzlich eine schlank, schwarze Gestalt vor ihr stand.

Erschrocken wandte sie sich um und blickte in das Gesicht derjenigen, um deren willen sie nach der Wolfsburg gekommen war.

Senta musterte das fremde junge Mädchen, das sie noch niemals gesehen hatte, verwundert und zugleich angezogen von deren Lieblichkeit. Was wollte die Fremde hier, wie kam sie dazu, die Schwäne zu füttern, was sonst stets nur ihre Aufgabe und ihr Spiel gewesen war?

Ruth Degenhart suchte in ihrer ersten Verlegenheit vergebens nach einem passenden Wort. Zu Hause hatte sie sich wohl etwas zurechtgelegt, aber sie war nicht darauf gefaßt gewesen, Senta Wolfsburg so plötzlich gegenüberzustehen.

„Wo wollen Sie hin?“ fragte Senta endlich, nachdem sie sich sekundenlang schweigend gemustert hatten.

„Ich will auf die Wolfsburg.“

„Auf die Wolfsburg? Zu wem denn, wenn ich fragen darf?“

Jetzt blickte es in Ruths Augen, die bisher unverwandt an ihrem Gegenüber gehangen hatten, schelmisch auf:

„Zur Komtesse Senta Wolfsburg.“

„Ah!“

Auch um Sentas Mundwinkel zuckte es. „Ich fürchte — Sie werden den Weg umsonst gemacht haben.“

„Umsonst?“

„Ja — denn dort — existiert keine — Komtesse Senta Wolfsburg.“

„Wie das? Ich hörte doch — daß“ —

Senta lachte hell und melodisch auf. „Sie müssen sich verhöhrt haben. Auf der Wolfsburg befindet sich zurzeit nur ein ganz gewöhnliches Menschenkind, das Senta Wolfsburg heißt, und — wenn Sie etwa zu dem wollten — das steht vor Ihnen.“

„Senta Wolfsburg!“ rief Ruth nun, ohne sich zu bedenken, und streckte dem jungen Mädchen die Hand hin. Ihre Verlegenheit war mit einem Schlage fort.

Senta ergriff sie und drückte sie leicht.

„Also zu mir wollten Sie wirklich?“ fragte sie.

„Ja — ja — zu Ihnen wollte ich — ich sah Sie einige Male in der Kirche,“ antwortete Ruth mit leuchtenden Augen und brennenden Wangen, „und wünschte mir schon lange, Sie kennen zu lernen.“

„Ah — wie seltsam. Aber — Sie kommen mir bekannt vor — ich muß Sie schon gesehen haben.“

„Das ist wohl möglich — es wird ebenfalls in der Kirche gewesen sein.“

„Ja — ja richtig — ah — nun weiß ich es. Sind Sie etwa Fräulein Degenhart, die Nichte des alten, ehrwürdigen Pfarrers, der so schöne, zu Herzen gehende Worte zu sprechen weiß?“

„Die bin ich.“

„Und Sie kommen zu mir? — Sie wollten mich besuchen? Welchem Umstande verdanke ich das?“

Ruth wurde bei dieser Frage rot und verlegen. Sie wollte nicht sagen, daß sie auf des Grafen Wunsch gekommen sei, denn sie hatte ihn richtig verstanden, aber lügen konnte sie auch nicht. Zwar war es schon lange ihr sehnlichster Wunsch, eine Freundin und Altersgenossin zu haben; die Dorfmädchen, die ihrem Bildungskreis so fern standen, konnten es nicht sein, aber sie hätte niemals gewagt, sich Senta Wolfsburg zu nähern, wenn der Graf sie nicht darum gebeten haben würde.

„Der Herr Graf war gestern bei uns,“ antwortete sie.

„Der Graf — mein Oheim? Und der veranlaßte Sie dazu?“ fragte Senta ebenso überrascht wie enttäuscht.

„Er gestattete mir, daß ich Sie besuchen dürfte. Mein Onkel hatte ihm wohl früher erzählt, daß ich mich so sehr nach einer Altersgenossin sehnte, und — da schlug er mir vor — zu Ihnen zu kommen. Sonst hätte ich es doch nicht gewagt.“

(Fortsetzung folgt.)



## Das Gerede der Wellen.

Eine Welle jagt zur andern:  
Ach! wie rasch ist dieses Wandern!  
Und die zweite jagt zur dritten:  
Kurz gelebt ist kurz gelitten!

A. K. Tanne.

## Der Dichter in Rummelshausen.

Humoreske von Paul Klaj.

(Nachdruck verboten.)

Im Festsaal des Hotels „Zum goldenen Ferkel“ in Rummelshausen herrschte schon lebhaftes Treiben. Die Vorstandsmitglieder des Theatervereins „Thalia“ hatten ihren großen Vorstellungsabend einfach blendend in Szene zu setzen verstanden. Das ganze Städtchen eilte freudestrahlend und mit erwartungstrophem Herzen herbei, um den großen, nur einmaligen Theaterabend der „Thalia“ mit erleben zu können.

Der Hauptteil der Veranstaltung, gewissermaßen der Clou war — wie sich das für einen Theaterverein gehört — natürlich die Aufführung. „Die Neue nach Mitternacht“ lautete der vielversprechende Titel des Schauspiels, für das ein gewisser Kurt Krautwasser als Autor zeichnete.

Der Vorsitzende, der das spöttelnde Gewitzel über seinen wenig klangvollen Namen, Josef Hammelsprung, durch eine steifengerade Haltung zu ignorieren pflegte, rieb sich die Hände, als er mit freudigem Schmunzeln einen Blick in die sich ständig füllende Kassette des ersten Kassierers tat. Das sollte ein Bombenerfolg werden, von dem die Zeitung spaltenlange Berichte bringen mußte.

Geschäftig eilte Herr Hammelsprung hinter die Bühne, wo sich bereits die Künstlerchar mit dem Ankleben der Bärte und Brauen sowie mit diversen Schminktöpfen vergnügte. Wichtig, wie Herr Hammelsprung sich nun mal vorfam, erteilte er hier und da noch mehr oder weniger notwendige Anordnungen. Dann begab auch er sich an das so wichtige Geschäft des Maskemachens, in dem er bereits Jahre hindurch eine gewisse Übung besaß.

Gerade hatte er den Nasenkitt aufgesetzt und wollte sich den langen Bart ankleben, als das Mädchen vom „Goldenen Ferkel“ ihn rufen kam.

„Herr Hammelsprung, da ist ein Herr am Telephon, der Sie von auswärts verlangt!“

„Nanu,“ denkt der Vorsitzende, erhebt sich aber schnell von seinem Stuhle und eilt hinaus. Kaum hat er aber den Saal für das Publikum durch eine Tür seitlich der Bühne betreten, als er entdeckt, daß er noch nicht geschminkt ist und somit der Nasenkitt recht kontrastlich auf seinem großen Gesichtserker thront. Bevor er ihn aber abnehmen konnte, hatten ein paar allzu aufmerksame Damen ihn entdeckt und es begann ein großes Hallo.

„Würde bewahren,“ dachte Herr Hammelsprung in seinem Innern und schritt stolz wie ein Spanier durch die lachende Menge zum Telephon.

„Hier ist Hammelsprung, der erste Vorsitzende des Rummelshausener Theatervereins „Thalia“,“ schreit er durchaus torrefekt in den Apparat hinein.

„Hier ist Kurt Krautwasser,“ tönt es über den Draht zurück. „Ich hörte soeben, daß Sie eines meiner Schauspiele aufführen und möchte Ihnen darum die Ehre nicht verjagen, der Darbietung persönlich beizuwohnen!“

Hammelsprung ist ganz verdattert. Er muß sich erst sammeln, aber dann bekommt er seine Fassung wieder — und seine Haltung wird beinahe erhaben.

In feierlichem Ton ruft er zurück: „Sehr verehrter Meister, es wird uns eine hohe Ehre sein, Sie als unseren distinguierten Gast hier begrüßen zu dürfen.“ Distinguiert ist einfach großartig gebildet, denkt Hammelsprung bei sich.

„Gut, schön! Mein Zug wird in zwanzig Minuten Rummelshausen erreichen,“ läßt der Dichter sich vernehmen und hängt ein.

Mit gewichtigen Schritten durchmisst Hammelsprung den Saal. Er ist ganz Würde. Würdevoll besteigt er auch das Podium tritt vor den Vorhang und spricht:

„Hochverehrte Damen und Herren! Ich habe Ihnen eine bedeutende Mitteilung zu machen. Der hochverehrte Dichter von „Neue nach Mitternacht“, Herr Kurt Krautwasser, wird dem Theaterverein „Thalia“ von Rummelshausen die große Ehre seines Besuches schenken.“

Allgemeines Aufhorchen. Dann klatscht man. Und in krampfhaft ehrfurchtsvoller Haltung verschwindet Herr Hammelsprung hinter den Vorhang.

„Ich bitte die Damen und Herren des Vorstandes zu einer wichtigen Sitzung!“ kommandiert er hinter den Kulissen.

Ein paar Sekunden dauert es, dann sind alle da. Nach der Eröffnung des bevorstehenden Ereignisses geht die Beratung los. Zunächst wird beschlossen, den Dichter mit Ehrenjungfrauen am Bahnhof zu empfangen. Dann wird ein festliches Essen bestellt. Dann muß der Wirt den besten Wein hervorholen. Dann wird ein besonderer Sessel an einem besonderen Tisch am besten Platz des Saales ausgesucht, wo der Dichter seine sterblichen Bestandteile niederlassen kann.

Doch schon wird es Zeit, daß man sich zum Bahnhof begibt. Die Ehrenjungfrauen werden bestimmt. Da sie aber nur weiß gekleidet sein dürfen, ist die jüngste von ihnen schon weit über dreißig. Die anderen Mädchen tragen nämlich nur bunte Kleider. Die Schönste der Ehrenjungfern erhielt einen Blumenstrauß. Und dann geht's los.

Der Zug läuft ein. Heraus steigt unter andern ein schlankes Bürschchen. Er ist nicht allzu elegant gekleidet, geht dafür aber mit bestimmten Schritten auf die Empfangsabordnung los. Man ahnt in ihm den großen Kurt Krautwasser. Und wie aus einem Munde tönt ihm entgegen:

„Verehrter Dichter und Meister, wir begrüßen Sie ergebenst in Rummelshausen!“

Dann tritt die schönste Ehrendame vor und überreicht den Strauß.

Mit Pathos erwidert der Ankömmling: „Ich danke Ihnen im Namen der Kunst für den festlichen Empfang.“

Alle waren begeistert über die geistreichen Worte.

Den Weg zum „Goldenen Ferkel“ ging man ziemlich schweigend. Der Dichter hat eine verflirt hochnäsige Art, einem das Wort abzuschneiden, machte sich Hammelsprung seine Gedanken.

Als sie den Saal betreten, schallt ein vielstimmiges „Heil dem berühmten Dichter!“ ihm entgegen. Geschmeichelt lächelt der Geehrte.

„Verehrter Meister, wollen Sie nicht ein paar Worte an die Versammelten richten?“ fragte Herr Hammelsprung in gebeugter Haltung.

Günnerhaft freundlich klopfte der Gefragte ihm auf die Schulter: „Lieber Freund,“ sagte er, „später, später!“

Herr Hammelsprung war wieder vollauf versöhnt. Lieber Freund, hat er gesagt, der große Dichter. Und alle hatten es gehört. Er sah sich um. Ja, alle hatten es vernommen, daß der berühmte Mann lieber Freund gesagt hatte.

Nun führte man den Autor an seinen gebührenden Ehrenplatz und bat um Erlaubnis, beginnen zu dürfen, was der Dichter huldvoll gestattete.

Der Vorhang hob sich. Das Spiel begann. Vor Eifer tropften den Spielern die Schweißtropfen von der Stirn. Es ist eben eine schwere Kunst. Doch alles ging vortrefflich. Niemand blieb stecken.

Nach dem zweiten Akt war Pause. Hammelsprung benutzte die Gelegenheit, den Dichter nach seinem Urteil zu fragen.

„O, Sie machen Ihre Sache ganz gut!“ lobte dieser gnädig, und Hammelsprung strahlte.

Er wagte es nochmals, um eine kleine Ansprache zu bitten. Der Dichter gewährte gütigst und betrat hoch erhobenen Hauptes die Bühne.

Er sprach davon, daß die Kunst eine Gabe des Himmels sei, die nur wenigen gegeben. Das köstlichste Gut sei sie. Und dann lobte er das Spiel, lobte ganz Rummelshausen. Losender Beifall dankte für die wenigen Worte, und Hammelsprung wußte sich vor Stolz gar nicht mehr recht zu drehen und zu wenden. Auch er bestieg die Bühne und sprach mit flammender Begeisterung von dem großen Wert, das der Dichter geschenkt. Als sich dann der erste Vorsitzende und der Dichter die Hände reichten, trampelte das Publikum vor Erhebung. —

„Die Neue nach Mitternacht“ war vorüber. Das Stück war aus. Rasende Beifallsstürme hatten den letzten Akt schluß fast ertitelt.

Hammelsprung bediente den hohen Gast eigenhändig und wunderte sich über den großen Durst, den dieser mitgebracht hatte.

und  
sch  
du  
rad  
rück  
pau  
Lau  
Glo  
eine  
den  
beut  
seig  
nich  
eine  
Län  
Neit  
trup  
die  
Wes  
Wah  
kurz



Da redete ihn der Dichter plötzlich an: „Sagen Sie mal, mein lieber Freund, haben Sie auch schon die Lantieme für das Stück auf mein Bankkonto überwiesen?“

Zunächst schaute Herr Hammelsprung ihn entgeistert an. „Lantieme? Uha, ja. Die Dichter bekamen doch etwas von den Aufführungen. Er hatte wenigstens einmal davon gehört. Die Kasse war gefüllt, warum sollte er denn nicht zahlen. Obwohl — damit hatte er nicht gerechnet.“

„Wir wollen den Betrag morgen überweisen, verehrter Meister!“

„Na schön,“ meinte dieser. „Sie können es mir ja gleich geben. Hundert Mark macht es aus.“

„Hundert Mark?“

„Glauben Sie, es ist zu wenig. Ein paar Tausend Mark nehme ich in der Hauptstadt an einem Abend ein. Hammelsprung rief die Augen auf. Donnerwetter, das ist ein teurer Gast.“

Aber dennoch. Er rief den Kassierer, und der brachte das Geld.

„Heinrich Lingky!“ schrie auf einmal eine laute Bärenstimme durch den Saal. Alles wandte sich. Am Eingang stand ein Hüne, ein Mann und schaute mit kalten suchenden Augen um sich.

Es war sonderbar. Der Dichter war plötzlich verschwunden. Hammelsprung, der doch neben ihm saß, hatte es nicht bemerkt. Oder — er bückte sich. Da saß der Dichter unter der blendend weißen Decke des Tisches und machte Hammelsprung ein Zeichen, daß er schweigen solle. Es half aber nichts. Der Herkules-Mann war nähergekommen und hatte den Dichter bereits entdeckt.

„Ah, da sind Sie ja, Freund Lingky! Ist das Ihr neuester Trick?“

Schlotternd kam der Dichter hervor.

„Na meine Herren, hier sind Sie schön angeführt worden. Dieser Herr ist ein uns wohlbekanntes Fröchtchen, der wegen seiner Hochstapeleien schon seit Wochen gesucht wird. Endlich ist er nun erwisch.“

Gehen Sie gutwillig mit? fragte er den so plötzlich entthronten Dichter. Der nickte nur.

Herr Hammelsprung aber war ganz Würde, denn mit solchen Subjekten hatte er nichts zu schaffen.

Und hinterher meint er so ganz von oben herab: „Ich habe es ihm gleich angesehen. Das war kein Dichter.“

Dennoch. Die Kummelshausener verbuchten diesen Tag nicht als ein Ruhmesblatt des Herrn Hammelsprungs.

### Das Volkslied.

Fast könnte man meinen, unser schönes, deutsches Volkslied wäre ausgestorben. Das Radio und die Jazz-Musik, das Couplet und der Gassenhauer beherrschen die heutige Zeit. Da muß das unscheinbare, schlichte Volkslied schamvoll verkriechen. Glücklicherweise ist es nicht ganz so schlimm. Noch immer tönt das alte, liebe deutsche Volkslied durch die Gänge unseres Vaterlandes.

Sie sind eben unsterblich, die Lieder, die sich das Volk meist selbst erdacht hat und zu denen es sich selbst die Weisen erfand. Unbekannte, schlichte Dichter waren es, die einst die oft recht unbeholfenen Verse aus einem überquellenden Gefühl und aus innigem, tiefen Erleben heraus schufen. Es sind immer wieder die alten Themen, die in unseren Volksliedern widerklingen: Vom Scheiden und Weiden, vom Wandern und Warten, vom Wiedersehen und vom Wiederfinden, von stolzen Reitern, lieblichen Mägdelein, verborgenen Kronen, von rauschenden alten Bäumen, von der Menschen Leid und Menschen Lust. Sie alle aber durchzieht eine tiefe, innige Liebe zur Heimat und zu der großen, weiten, wunderbaren Natur.

Mögen wir uns auch als noch so moderne Kinder unserer Zeit dünken, dem Zauber des Volksliedes können wir doch nicht entgehen. Wo es an unser Ohr klingt, da packt es uns mit geheimnisvoller Gewalt. Ein schmerzlich-süßes Gefühl durchzieht unsere Brust, eine unnennbare Sehnsucht nimmt uns gefangen. Darum pflegt und hegt das alte, gute deutsche Volkslied!

### Sinnspruch.

Nicht wie du heißt und was du weißt,  
Nicht was du ißt und wer du bist,  
Nicht was du jannst und wie geehrt —  
Nur was du kannst, verleiht dir Wert.

### Das Unglück.

#### Eine Kindergeschichte.

Eines frühen Morgens steht Manni draußen an der Gartentür und schaut die Straße hinunter. Da bricht er in Geschrei aus. Läuft entsetzt und fällt an der Treppe hin, steht auf und schreit zu mir herauf, der ich auf den Alarm schon herausgeeilt war: „Hu, Vater! Ein Unglück, ichrecklich Unglück, ujeeh, ein Unglück! Ein Pferd ist mitten durchgebroche un läuft auf die Straße herum! Dat arm Pferd! Ujeeh!“

Ich will an die Tür, er aber will zu Mutter. Ich muß mir das durchgebrochene Pferd ansehen, vielleicht ist einem Kutscher ein Unglück passiert. Ich gehe nun ohne ihn Sehe nichts

„Komm, Manni, zeig' mir das durchgebrochene Pferd. Ich sehe überhaupt nichts!“ — „Da komm!“ jagt er und läßt sich willig heruntertragen. Die Straße ist leer. Wir gehn auf und ab, kommen an dem hohen Zaun der Gärtnerei vorbei und Manni stößt das gellende Geschrei aus: „Da! Vater! Da steht es ja! Und zeigt auf Gerhards Ackerpferd, das seelenruhig weidet. „Ja, Vater, Pferd sind doch immer mit hinte ein Karr dran un Räder un det is doch durchgebroche hat lei Rad un nix!“

Aber das hat Manni viel Müh gekostet, zu begreifen, daß Pferd und Wagen zwei verschiedene Dinge sind. Manchmal glaubt er es heut noch nicht.

Heinrich Verjch.

### Humor des Auslandes.

Nach der Gehaltsaufbesserung. „Es war wirklich sehr liebenswürdig von Ihnen, uns die vielen Wohnungen hier zu zeigen. Wir wollen uns nämlich demnächst verloben, und so bald mein Verlobter eine Gehaltsaufbesserung bekommen hat, wollen wir auch ans Heiraten denken. Na, und dann brauchen wir auch bald eine Wohnung wahrscheinlich.“

Boshaft. „Was sitzt du denn da und brummelst? Schmeckt dir das Hühnchen nicht, das ich gebraten habe?“ — „Ach, ich sprach bloß mit dem Hühnchen. Ich machte ihm Vorwürfe! „So jung und schon so verdorben!““

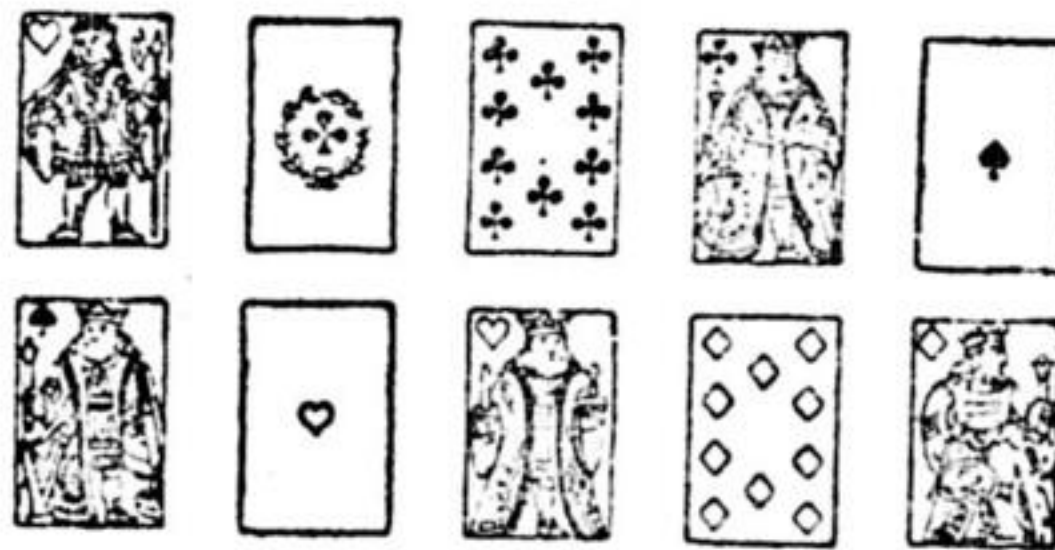
### Rätsel-Ged.

#### Charade.

Das flücht'ge Erste zu erlegen  
Ist, was das schlaue Zweite sucht.  
Das ganze schleicht auf Diebeswegen  
In stiller Nacht durch Wald und Schlucht.

#### Stat-Aufgabe.

Hinterhand sagt Grand an, den sie mit folgenden Karten verliert:



Wie waren die übrigen Karten verteilt?

#### Auflösungen aus letzter Nummer:

#### Silbenverschieberätsel:

LUCKNER  
MOEWE  
ENGLAND  
ISAR  
ATHEN  
SPANIEN  
NERO  
FAUSTPFAND  
VIOLA  
ANKER  
HOLLAND  
OPER

Bespielbild: „Wo ist die Blumenelfe?“ Bild Kopf stellen, dann rechts am Rande zwischen Gras und Steinen